

LESEN

HÖREN

SEHEN

Bücher SCHAU

2 | 2016 | NR. 208

HIGH
LIGHTS

JOHN IRVING
AMÉLIE NOTHOMB
ERWIN EINZINGER

BücherSCHAU



Lesen



Hören



Sehen

www.buecherschau.at

BÜCHERSCHAU208 ▶ 2/16

JUNI 2016

ZEITSCHRIFT FÜR BETRIEBS UND GEWERK- SCHAFTSBIBLIOTHEKEN

WIE ER DIE WELT SIEHT	08
Simon Berger über John Irving	
DAS EWIGE MÄDCHEN	16
Karin Berndl über Amélie Nothomb	
DIE LEBENSGEFÄHRlichkeit DER LIEBE	25
Bernhard Preiser über Tomas Espedal	
BRUCHSTÜCKE UND ABSCHWEIFUNGEN	31
Heimo Mürzl über Erwin Einzinger	
MIGRATION UND JÜDISCHE IDENTITÄT	37
Marianne Sonntagbauer über Vladimir Vertlib	



REZENSIONEN	43
Romane, Erzählungen, Gedichte	44
Biografien, Briefe, Tagebücher	81
Geschichte, Kulturgeschichte	86
Politik, Gesellschaft, Wirtschaft	91
Reisen	94
Lebensgestaltung	97

„DER ZEICHENSTIFT IST MEIN PSYCHOANALYTIKER“	99
Thomas Ballhausen im Gespräch mit den Crepax-Spezialisten Paolo Caneppele und Günter Krenn	

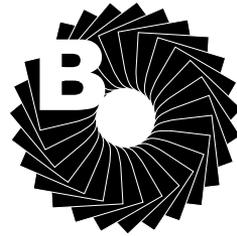
GLOBALES LERNEN	106
Nutzer_innenbefragung bei BAOBAB, Projektarbeit von Magdalena Emprechtlinger	



NEUERSCHEINUNGEN FILM/HÖRBUCH	112
Bestellschein/Register	129



www.buecherschau.at



buecherei.at

IMPRESSUM

Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Büchereiservice.

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, www.oegbverlag.at.

Hersteller: Verlag des ÖGB GmbH. Verlagsort: Wien. Herstellungsort: Wien.

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Administration: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH. – Büchereiservice, 1010 Wien, Rathausstraße 21, EMail: buecherei@oegbverlag.at.

Redaktion: Georg Pichler, 1010 Wien, Rathausstraße 21,
Telefon +431405 49 98134, Fax +431405 49 98137, EMail: georg.pichler@oegbverlag.at

Art Director: Reinhard Schön

Satz: GP Büchereiservice

ATU-Nr. 5559 1005

02Z031788M

Vom Büchereiservice betreute Buchereien/Bibliotheken als Inhaber des Bücherei-Serviceschecks erhalten ein Exemplar der Bücherschau gratis. Für alle anderen Bezieher der Bücherschau gelten folgende Verkaufspreise (inkl. Versand und 10% MWSt.):

Einzelheft € 6, Jahresabo € 15

Das Jahresabonnement wird per Jahreswechsel automatisch verlängert, wenn es nicht bis drei Monate vor Jahresende gekündigt wurde.

Konto: BAWAG 01010255305 (BLZ 14000) ZVRNr. 576439352

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

KULTUR

Die redaktionelle Arbeit an der Bücherschau wird gefördert durch das Bundeskanzleramt/Kultur

Covermotiv: John Irving, Garp und wie er die Welt sah, Rowohlt Verlag

LIEBE LESERINNEN!



Er ist einer der großen Bestsellerautoren der Weltliteratur unserer Zeit, seine Bücher verkaufen sich millionenfach, seinen ersten Roman veröffentlichte er vor beinahe fünfzig Jahren, vor kurzem ist sein letzter Roman erschienen, der wiederum all seine Lebensthemen vereint: Liebe, Tod, Geborgenheit und Verlust. John Irving, selbst intensiver Körperarbeiter (Ringer), schuf eine Reihe von unvergesslichen physisch präsenten Romanfiguren. Auf den nächsten Seiten bringt uns Simon Berger diesen Meister der Erzählkunst näher.

Mit der belgischen Autorin Amélie Nothomb stellt uns dann Karin Berndl die heute wohl exzentrischste und extravagenteste europäische Schriftstellerin vor. Als Tochter eines belgischen Diplomaten wuchs sie Japan auf, lebte in China, New York, Burma und Laos, kam im Alter von 17 Jahren erstmals nach Europa, kehrte später wieder nach Tokio zurück, um in einem Großunternehmen zu arbeiten. All diese Kultureindrücke und -erlebnisse fanden Einlass in ihre zahlreichen Romane, denn zu keinem Zeitpunkt habe sie, so Nothomb, beschlossen, „etwas zu erfinden. Das ist von selbst passiert“.

Mit Bernhard Preisers Porträt des norwegischen Autors Tomas Espedal lernen wir einen der interessantesten europäischen Schriftsteller unserer Zeit kennen. Er ist ein Meister des literarischen Understatements und schrieb mit seinem Roman „Wider die Natur“ eines der berührendsten, intensivsten und ehrlichsten Bücher über die Liebe. Eine unbedingte Leseempfehlung.

Einem der unterschätztesten österreichischen Autoren widmet sich schließlich Heimo Mürzl mit seinem kenntnisreichen Porträt Erwin Einzingers, der sich seit Jahrzehnten als virtuoser Arrangeur und eleganter Satzarchitekt zeigt und dennoch offenbar ein ewiger Geheimtipp blieb. Zeit, auf ihn mehr aufmerksam zu machen!

Marianne Sonntagbauer stellt uns dann noch mit Vladimir Vertlib einen österreichischen Autor vor, der in Leningrad als Sohn einer jüdischen russischen Familie geboren wurde, als Fünfjähriger nach Israel übersiedelte, und nach einer zehnjährigen Odyssee (mit Stationen in Italien, Niederlande, USA) in Österreich landete. In seinen Büchern setzt er sich intensiv mit den Themen Emigration und jüdischer Identität auseinander, um anhand von Einzelschicksalen Allgemeingültiges zu erzählen.

Beachten Sie bitte auch das lesenswerte Gespräch von Thomas Ballhausen mit Paolo Caneppele und Günter Krenn, den beiden Herausgebern des ersten Bandes der Werkausgabe des großen italienischen Comic-Künstlers Guido Crepax, und unseren Hinweis auf die Projektarbeit von Magdalena Emprechtinger über Globales Lernen.

Eine schöne Zeit des Lesens wünscht

Georg Pille

WIE ER DIE WELT SIEHT

Ein Porträt des amerikanischen Romanciers John Irving. Von Simon Berger

John Irving ist einer der großen Meister der Erzählkunst. Der amerikanische Bestsellerautor erzählt in seinen Romanen von Liebe und Tod, Geborgenheit und Verlust. Seine

Prosa ist das, was man sinnlich nennt, und es geht immer zur Sache: Bären, Prostituierte und Sportler (vor allem Ringer und Artisten) gehören zu den wiederkehrenden Figuren in seinen Romanen. Sie arbeiten leibhaftig, packen zu und sind physisch präsent – von der Hure bis zum Handwerker, vom Tier bis zu seinem Dompteur. Irving ist einer der meistgelesenen Autoren der Welt: Mehr als zehn Millionen Exemplare seiner Romane sind in über 30 Sprachen verkauft worden. Mit „Garp und wie er die Welt sah“ ist ihm 1978 der Durchbruch und sein erster, großer Bestseller gelungen, einige seiner Bücher sind seit Jahren an US-amerikanischen High Schools Schullektüre. Er liebt es, vielschichtige Handlungen zu komponieren, Fäden zu spinnen und am Ende zu verweben. Sonderbarerweise spielen viele Irving-Geschichten nicht selten in Europa und schließen in der Erzählweise an Charles Dickens oder an Günter Grass an. Kein Zufall, dass ausgerechnet Wien in vielen seiner Romane vorkommt, denn dort hat er als junger Amerikaner Europa entdeckt – und sich im Spiegelbild Europas wiederum als Amerikaner.

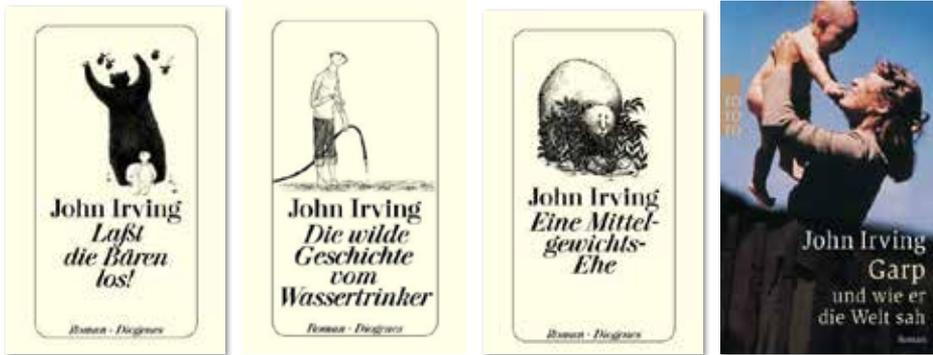
Geboren wurde er am 2. März 1942 in Exeter im Staat New Hampshire als ältestes von 4 Kindern. Sein Vater war Lehrer und Spezialist für russische Geschichte und Literatur an der Exeter Academy, einer sogenannten Prep-School, die der Vorbereitung aufs College dient. Kurse für Creative Writing gab es damals an dieser Schule noch nicht; aber der beste Freund seines Vaters, George Bennet, war ihm in dieser Zeit Mentor und Kritiker. John Irving als guten Schüler zu bezeichnen wäre eine glatte Übertreibung; damals wurde

seine Legasthenie noch nicht erkannt und die Ursache seiner Leseschwäche in der Tatsache gesucht, dass er nicht von seinem leiblichen, sondern von einem Stiefvater aufgezogen wurde.

Im Alter von 15 Jahren begann Irving in Exeter mit dem Ringen in der 60-Kilo-Klasse. Dass er es in diesem Sport nie zur Meisterschaft bringen würde, war sein Coach, Ted Seabrooke, nie müde zu betonen. Aber sein mangelndes athletisches Talent könne er durch harte Arbeit, körperliche Fitness und kontrolliertes Kämpfen ausgleichen. John Irving meint selbst, dass seine Zeit auf den Ringermatten das beste Training für seine schriftstellerische Laufbahn war. Hier hatte er Geduld, unermüdliches Wiederholen und die Gewissheit, selbst das Tempo bestimmen zu können, kennengelernt.

Für einen Schüler mit Leseschwäche ist es natürlich fatal, wenn er sich ständig in seitenstarken Büchern verliert. Charles Dickens in erster Linie, aber auch George Eliot und Dostojewskij waren schuld daran, dass häufig die Hausaufgaben in Mathematik und Latein leiden mussten. Er entdeckt in dieser Zeit auch Robertson Davies und Graham Greene für sich, wie der Zufall so spielt, hat er Davies nach Erscheinen seiner Bücher auch persönlich kennengelernt und wurde von ihm getraut, während Greenes Nichte heute seine Literaturagentin in Kanada ist.

Nach einer Ehrenrunde in Exeter war es an der Zeit, sich für ein College zu entscheiden. Wisconsin wäre die Schule seiner Wahl gewesen – doch dort war er nur auf die Warteliste gelangt. Und weil der Reiz auch da war, mit den besten Ringern des Landes zu trainieren, wechselte er an die Pittsburgh University. Coach Seabrooke hatte an den Trainer am Pitts, Rex Peery, eine wohlwollende Einschätzung von Irvings Begabungen geschickt. Aber, wie Irving bald selbst feststellen sollte: ein



halbwegs passabler Ringer zu sein, reichte eben nicht, wenn man mit der Spitze mitmischen wollte. Nach dem einzigen Kampf in diesem Jahr in West Point war die Entscheidung dann auch klar: weg vom Pitt.

New Hampshire war die nächste Station. Zwar gab es hier keine Ringermannschaft, aber dafür einen Creative Writing Kurs, und John Yount, ein Romanautor aus dem Süden, sollte der erste von Irving bewusst als solche wahrgenommener Mentor werden. Zur gleichen Zeit begann Irving auch als Co-Trainer an der Exeter Academy; an Schulkämpfen kann er jetzt nicht mehr teilnehmen, aber an den sogenannten offenen Turnieren.

Und dann kommt der Tag der großen Beichte; Irving erzählt Seabrooke, warum er wirklich von Pitt weggegangen war. Blödsinn, meint dieser: Nur, weil man nicht zur Spitze gehört, sollte man nicht gleich aufgeben. Doch damals entsprach das nicht der Weltanschauung des knapp 20-jährigen John Irving – er bildete sich ein, nur das tun oder lieben zu können, worin er Spitze war. Und John Yount hatte ihm gesagt, er hätte das Zeug zum Schriftsteller. Er rät ihm, weit weg zu gehen, sich an ausländischen Universitäten zu bewerben. Was er auch tat – und das Institut für Europäische Studien in Wien nahm ihn dann auch an.

Im Sommer 1963, unmittelbar vor seiner Ab-

reise, macht er noch einen Deutschkurs in Cambridge, und lernt dabei Shyla Leary kennen und lieben. Im Sommer darauf heirateten sie in Griechenland. Shyla wird schwanger, und Irving freut sich darauf, Vater zu werden, allerdings nur in seinem eigenen Land. Außerdem war er nie ein Freund der deutschen Sprache geworden, spricht sie nach eigenen Angaben auch heute nur mangelhaft, und Wien, wo er immerhin seinen ersten Romanstoff gefunden hatte, erlebte er als mitunter antisemitisch. Weder er noch seine Freunde Eric Ross (mit dem er sich eine Wohnung in der Schwindgasse teilt) und David Warren mochten die Stadt besonders.

Zurück in den USA und New Hampshire, nimmt ihn Thomas Williams unter seine Fittiche; ihm hat er es zu verdanken, dass er ein kombiniertes Stipendium als Autor und Dozent an der Universität Iowa erhält. Thomas Williams und seine Frau Liz wurden rasch zu engen, guten Freunden. Liz wurde auch Patin seines ältesten Sohnes, Colin, der 1965 geboren wurde. Noch Student, verheiratet und Vater, entgeht er automatisch der Einberufung in den Vietnamkrieg. In diesem Jahr, seinem letzten Collegejahr, erscheint auch seine erste Kurzgeschichte. In der Nacht, in der sein Sohn geboren wurde, starb im selben Krankenhaus George Bennet, der väterliche Freund seiner



Jugend. Von 1965 bis 1967 besuchte Irving den Schriftsteller-Workshop an der Universität in Iowa. Sein erster Lehrer war Nelson Algren, der Irving eigentlich ebenso nicht mochte wie Kurt Vonnegut, sein zweiter Lehrer, aber die Zusammenarbeit funktionierte ganz gut. Seine erste Stelle als Dozent bekam er am Windham College in Putney, Vermont, der während der 18 Jahre währenden Ehe mit Shyla zentrale Ankerpunkt der Familie. Dort entstanden seine ersten vier Romane. Zwischendurch verbrachten sie ein Jahr in Wien, wo 1969 der zweite Sohn Brendan geboren wurde.

Sein erster Roman „Lasst die Bären los“ (1968) erzählt die Geschichte von Siggı Javotnik und Hannes Graff, zwei nicht gerade erfolgswöhnten Studenten. Sie treffen darin, die Geschichte spielt teilweise in Wien, auf ein großstadtsüchtiges Mädcl vom Land, den österreichischen Bundesadler, Nachtwächter im Tiergarten Schönbrunn, einen mystischen Motorradmeister, Honigbienen, die Benno-Blum-Bande und einen asiatischen Kragenbären. Es ist eine wahrlich tragisch-komische und skurrile Geschichte. Aus heutiger Sicht interessant sind auch die in diesem Roman aus dem Jahr 1968 verpackten zeitgeschichtlichen Betrachtungen der südosteuropäischen Kriegs- und Nachkriegsjahre. Der Roman

weist bereits alle Vorzüge auf, die Irvings spätere Bücher in noch größerem Ausmaß auszeichnen. Die Sprache, die in der deutschsprachigen Übersetzung des Romans verwendet wird, ist übrigens eine wienerische Kunstsprache, mit Wörtern, die so in Österreich nie gebraucht werden.

Der Erzählstil seines zweiten Romans („Die wilde Geschichte vom Wassertrinker“, 1972) wechselt in kurzen Intervallen. Einige Abschnitte werden in der dritten Person erzählt, in anderen tritt Trumper, die Hauptfigur, als Ich-Erzähler auf. Einige Abschnitte werden auch in der Form eines Drehbuchs dargestellt. Die (oft sehr kurzen) Kapitel halten sich auch an keine chronologische Reihenfolge, sondern springen sehr frei zwischen unterschiedlichen Zeitebenen hin und her. Fred „Bogus“ Trumper studiert Sprachen. Auf einer Studienreise nach Österreich lernt er in Kaprun die erfolgreiche Schiläuferin Sue „Biggie“ Kunt kennen. Sie verbringen einige Zeit zusammen, Biggie wird schwanger, und sie kehren nach Amerika zurück. Trumpers Vater streicht ihm die Unterstützung, Trumper lebt von kleinen Jobs, außerdem ist er Tontechniker bei Projekten des Dokumentarfilmers Ralph Packer, eine Tätigkeit, die ihm kaum Geld einbringt, Biggie arbeitet als Krankenschwester. Die finanzielle Situation der jun-



gen Familie ist schwierig, Trumper's Dissertationsthema, eine Übersetzung eines Epos aus dem Altniedernordischen, wird von ihm vernachlässigt. Nach einem Streit mit Biggie macht sich Trumper aus dem Staub. In Wien versucht er seinen Freund Merrill Overturf zu finden, von dem er schon seit Jahren nichts mehr gehört hat. Merrill findet er nicht, aber ohne es zu wollen, gelangt er an eine größere Menge Haschisch. Deshalb versuchen amerikanische Drogenfahnder, mit seiner Hilfe einen österreichischen Drogenhändler zu überführen. Der Plan geht schief, und Trumper kommt ohne das Rauschgift, aber mit dem eigentlich für den Kauf bestimmten Geld nach New York zurück. Nun muss er erfahren, dass Merrill schon vor zwei Jahren bei einem Unfall starb. In Maine will er seinen alten Freund Couth besuchen; er hofft, dass dieser ihm sagen kann, wie es Biggie geht. Als er entdeckt, dass Biggie mit ihrem Sohn Colm nun bei Couth lebt und die beiden schon Biggies Scheidung von Trumper und Heirat mit Couth vorbereitet haben, kehrt er nach New York zurück.

Dort hat Ralph Packer sein Filmstudio hinverlegt, Trumper wird wieder sein Tontechniker. Er zieht mit Tulpen zusammen, die dort für den Schnitt zuständig ist, und die sich auch um seine Finanzen kümmert. Ralph

Packer entscheidet, Trumper zum Thema seines neuen Films zu machen, als Dokumentation eines Fehlschlags. Es ist die Geschichte vom Glück und Unglück des fluchbeladenen Fred „Bogus“ Trumper, des eigenwilligen fahrenden Ritters im Kampf der Geschlechter, der ausschließlich seiner Waffe die Schuld an allem gibt. Ein Nichtstuer voller Charme und guter Vorsätze, ein mit allen Wassern gewaschener Schlawiner und Schwindler. Für viele Irving-Leser ist dieser frühe Roman sein bester. So unglaublich schrill, so wüst, so zärtlich, so humorvoll ist kaum eines seiner folgenden Bücher.

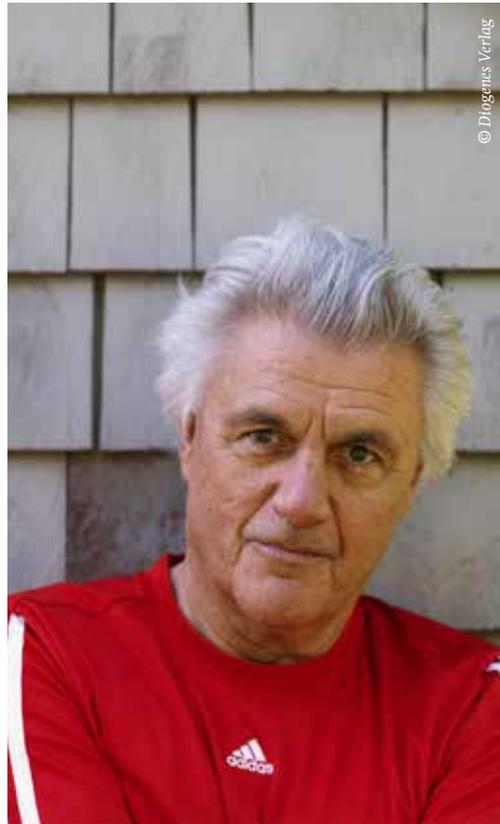
Der Ich-Erzähler (sein Name wird im Roman nicht genannt) und seine Frau Utsch in seinem nächsten Roman („Eine Mittelgewichtsehe“, 1974) haben eine Partnertausch-Beziehung mit dem Ehepaar Severin und Edith Winter. Der Erzähler ist Dozent für Geschichte an einem College, nebenbei schreibt und veröffentlicht er historische Romane. Utsch ist in Österreich geboren; sie verlor während des Zweiten Weltkriegs ihre Eltern und wurde danach von einem hohen sowjetischen Offizier während der Besetzung Wiens aufgezogen. Auch Severin Winter wuchs in Wien auf, auch sein Vater, ein Maler, starb während des Krieges, seine Mutter war ein gefragtes Aktmodell. Severin hatte in den USA studiert, nun unterrichtet er am gleichen College wie der Erzähler Deutsch und Ringen. Edith ist Amerikanerin, sie schreibt Kurzgeschichten, am Ende erfährt der Leser, dass sie insgeheim auch an einem Roman gearbeitet hat. Zunächst sieht alles nach ungetrübter sexueller Freude aus. Alle Beteiligten scheinen besser zu ihren „neuen“ Partnern zu passen als zu ihren eigenen Ehepartnern. Schließlich beenden Edith und Severin die Vierer-Beziehung, worunter vor allem Utsch leidet. Da sie meint, ihr Mann habe sie vor diesem Leid nicht ausreichend geschützt, verlässt sie

ihn und geht mit den gemeinsamen Kindern nach Wien. Am Ende sind die Spannungen zwischen Edith und Severin deutlich hervorgetreten; sie gehen ebenfalls zusammen nach Wien, wo Severin sich um den Nachlass zweier verstorbener Freunde der Familie kümmern muss. Der Ich-Erzähler ist einsam zurückgeblieben, plant aber, seine Frau in Wien zu suchen.

1976 gelang Irving mit „Garp und wie er die Welt sah“ der internationale Durchbruch. Es ist die Geschichte von T. S. Garp, 1944 unehehlich geborener Sohn von Jenny Fields, einer Feministin und ihrer Zeit weit voraus. „Garps Welt“ ist ein Buch voll von Wahnsinn, Komik und Kummer. Transsexuelle Football-Spieler, Bären auf Einrädern, Ringer, Schriftsteller, Männer, Frauen, Kinder und ein sehr großer Hund – bei John Irving werden sie alle zu Menschen. Alle versuchen sie, das Beste aus ihrem Leben zu machen, „doch in der Welt, so wie Garp sie sieht, sind wir alle unheilbare Fälle.“

„Hotel New Hampshire“ (1981) ist eine gefühlvolle Familiengeschichte, in der motorradfahrende und feministische Bären, weiße Vergewaltiger und schwarze Rächer, ein Wiener Hotel voller Huren und Anarchisten, ein Familienhund mit Flatulenz im Endstadium, Arthur Schnitzler, Moby Dick, der große Gatsby, Gewichtheber, Geschwisterliebe und Freud vorkommen – nicht der Freud, sondern Freud der Bärenführer.

1980 beginnt Irving, sich Notizen zu einem Roman zu machen, der die Beziehung eines Waisenhausarztes zu einem der Heimkinder und Abtreibung thematisieren sollte. Vorbild bei der Erfindung der Figur des Dr. Larch war ihm sein Großvater. Dr. Frederic C. Irving war Arzt, Gynäkologe, und hatte ein Standardwerk zum Thema Geburtenhilfe verfasst, das an den amerikanischen Universitäten noch heute in Gebrauch ist. Vieles in dem Roman



„Gottes Werk und Teufels Beitrag“ (1985) hätte bestimmt die Zustimmung seines Großvaters gefunden, meint Irving. Die Schilderung der ganzen gynäkologischen Praxis, die Abtreibungen; nur die Tatsache, dass im Buch Dr. Larch in Homer einen Geburtshelfer heranzieht, der nie eine universitäre Ausbildung genossen hat, das hätte ihm wahrscheinlich missfallen. Im Buch hat Irving mehr als eine Geschichte seines Großvaters verarbeitet, so zum etwa auch den Fall einer Frau, deren Gebärmutter sich buchstäblich auflöst, Folge eines Abtreibungsmittels, das den Körper veranlasst, keinerlei Vitamin C mehr aufzunehmen. Der Roman spielt überwiegend in den 1930er bis 1950er Jahren und erzählt die Geschichte des Waisenjungen Homer Wells, der in der Obhut des äthersüchtigen Dr. Larch

aufwächst. Dieser betätigt sich nicht nur als Erzieher und medizinischer Betreuer der Waisen von Saint Cloud's, sondern führt entgegen der damals herrschenden Gesetzeslage auch Abtreibungen durch. Er handelt dabei in der festen Überzeugung, dass Frauen die Wahl haben sollten, ein Kind auszutragen oder die Schwangerschaft abzubrechen, sofern sie adäquat informiert sind.

Das Buch skizziert den Weg des Dr. Larch vom Medizinstudenten, der im Zuge der Behandlung einer auf sexuelle Kontakte mit einer Prostituierten zurückzuführenden Geschlechtskrankheit der Äthersucht verfällt, zum erfahrenen Arzt, der sich angesichts des Todes der Prostituierten und ihrer Tochter bei unsachgemäß ausgeführten Abtreibungen entschließt, selbst Abtreibungen durchzuführen, und sich damit fortan sowohl Gottes Werk (der Frucht der Empfängnis) als auch dem Beitrag des Teufels (der ungewollten Schwangerschaft) widmet.

Während der Zeit, in der Irving diesen Roman schreibt, lebt er vor allem in den Hamptons, um die typische Atmosphäre aufzunehmen. Es ist auch die Zeit, in der er sich von seiner Frau Shyla trennt. Die Widmung in „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ gilt noch ihr, der Frau, „deren Liebe für fünf Romane gereicht hat“. In den Jahren danach, bis er seine jetzige Frau Janet kennenlernt, verbringt er, wie man es von einem reichen, berühmten Jungesellen fast schon erwartet.

1989 erscheint mit „Owen Meany“ die bewegende Geschichte der einzigartigen Freundschaft zwischen Owen Meany und John Wheelwright. Man schreibt den Sommer 1953, die beiden elfjährigen Freunde Owen und John spielen Baseball, als ein fürchterliches Unglück passiert ... Irving erzählt die Geschichte dieser beiden Jungen, die Geschichte seiner Generation, die Zeit ihrer Kindheit in den 50er Jahren, die Jahre der Aufbruchstim-

mung unter dem charismatischen John F. Kennedy und des Kampfs für die Gleichberechtigung der Rassen, initiiert von Martin Luther King, die immer stärkere Verwicklung der USA in den Vietnamkrieg, der Kampf gegen diesen Krieg und das Trauma einer ganzen Nation nach der Niederlage, die Utopien und Träume von einer friedlichen, gewaltfreien Welt in den 60er Jahren, bis hin zu jenem Schauspieler als Präsident im Weißen Haus, seinen Verwicklungen in die schmutzigen Affären der 80er Jahre und seinem Versuch, die sandinistische Revolution zu ersticken.

„Owen Meany“ ist John Irvings Auseinandersetzung mit einem halben Jahrhundert amerikanischer Geschichte, mit der Frage nach dem Glauben in einer chaotischen Welt, ein großer Roman in bester angelsächsischer Tradition. Privat ist diese Zeit durch die Heirat mit Janet Turnball gekennzeichnet, die auch seine Agentin ist, sie ist auch die Mutter seines dritten Sohnes.

Mit seinem Roman „Bis ich dich finde“ (2010), den er bereits 2002 begann, hat er seinen bislang persönlichsten Roman geschrieben. Es geht darum, dass ein Junge seinen Vater nicht kennt, ihn sein Leben lang vergeblich sucht. Während der Arbeit zu diesem Roman wurde Irving auch selbst mit dem abwesenden Vater seiner Kindheit konfrontiert. Er war zwar mit seinem Stiefvater aufgewachsen, wusste aber immer, dass da noch jemand war, den er nicht kannte. Erst jetzt wurde ihm die Identität des Vaters bekannt leider zu spät, um ihn noch kennen zu lernen.

Es ist die Geschichte des Schauspielers Jack Burns. Seine Mutter ist Tätowiererin, sein Vater ein Organist, der verschwunden ist. Die Suche nach Jacks Vater führt über Kopenhagen, Oslo, Helsinki und Hamburg nach Amsterdam und von dort weiter nach Toronto, Neuengland, Nova Scotia, Hollywood ... und zuletzt nach Zürich. Es ist ein Roman über Ob-

sessionen und Freundschaften; über fehlende Väter und (zu) starke Mütter, über Kirchenorgeln, Ringen und Tattoos, über gestohlene Kindheit, trügerische Erinnerungen und über die Suche nach der einen Person, die dem Leben endlich einen Sinn gibt.

In seinem bislang letzten Roman „Straße der Wunder“ (2015) wachsen auf einer Mülldeponie am Rande der mexikanischen Stadt Oaxaca der hinkende Juan Diego, der sich mit Hilfe einer entsorgten Klosterbibliothek selbst Schreiben und Englisch beibrachte, und seine fast stumme Schwester Lupe, die Gedanken lesen und unzuverlässig die Zukunft voraussagen kann, auf. Von ihrer Mutter, einer Prostituierten, im Stich gelassen, gelangen die Geschwister zuerst in ein von Jesuiten geführtes Waisenhaus und von dort in den „Circo las Maravillas“. Dort bietet sich ihnen die erste Chance, es im Leben zu etwas zu bringen: Lupe als Wahrsagerin und Juan Diego als Hochseilartist am Zirkushimmel, allabendlich pendelnd zwischen Leben und Tod. Es ist die Geschichte des Autors Juan Diego, der in doppelter Hinsicht auf die Reise geht: Er fliegt auf die Philippinen, um einem verstorbenen Freund einen Wunsch zu erfüllen. Und er reist in seine Vergangenheit, auf die Müllkippe in der mexikanischen Stadt Oaxaca, wo er und seine Schwester Lupe aufwuchsen. All dies rekapituliert der alternde Juan Diego in seinen Träumen, in denen er so sehr versinkt, dass ihn das Bordpersonal im Flugzeug nach Manila für tot hält.

Wenn er nicht träumt, ist er mit Miriam und ihrer Tochter Dorothy beschäftigt, die er am Flughafen kennengelernt hat, zwei geheimnisvolle Gestalten, die – obwohl sie Juan Diego mit sehr irdischem Sex beglücken – nicht ganz von dieser Welt zu sein scheinen. Dabei macht sich Irving ungewohnt selbstironisch über seinen Hang zu Wiederholungen lustig. „Wassertreten, ein wenig Hundepaddeln – das



ist so ähnlich, als würde man einen Roman schreiben“, sagt Juan Diego. „Es kommt einem so vor, als würde man eine lange Strecke zurücklegen, aber im Grunde beackert man altes Terrain.“

John Irving veröffentlichte bislang 14 Romane, viele Motive, Begebenheiten finden sich in jedem seiner Romane wiederholt. Es sind dies vor allem körperbetonte Sportarten (Ringen, Football); wiederkehrende Regionalbezüge bzw. Schauplätze (Maine, New Hampshire, Staten Island, auch Europa, vor allem Wien und Amsterdam); Charakteristika von Figuren (schüchterne Männer, starke Frauenfiguren, vaterlos aufwachsende Söhne, Prostituierte); Beziehungen (sexuelle Beziehungen zwischen älteren Frauen und jüngeren Männern, Inzest, häufig homoerotische Beziehungen) und Milieus (Rotlichtmilieus, Internatsschulen, Hotels/Pensionen, Zirkus) sowie die Schriftstellerei, Motorräder, Religion und immer wieder Bären. Wie er dies aber immer wieder neu, und auch nicht immer gelungen variiert, ist einzigartig. So erschuf er einen ganz eigenen, merkwürdigen, bezaubernden, klugen, oft ganz und gar fesselnden Kosmos, der durchaus jenen seiner großen Vorbilder Charles Dickens und Günter Grass ebenbürtig scheint.

DAS EWIGE MÄDCHEN

Karin Berndl über die exzentrische und extravagante belgische Autorin Amélie Nothomb



Ias Cover der ersten französischen Ausgabe ihres bekannten Romans „Mit Staunen und Zittern“ zeigt ein Foto von Amélie Nothomb: Ein Gesicht mit weit geöffneten Augen, Schneewittchen-Teint, pechschwarzem Haar und zu einem traditionellen Geisha-Mund geschminkte Lippen. Dieses Porträt steht beispielhaft für Nothombs öffentliche Inszenierung. Mit langem pechschwarzem Haar, dem blassen Teint, den zwischen dunklen Kirschor oder grellem Feuerrot changierenden Ton ihrer Lippen ist sie in der Öffentlichkeit meist

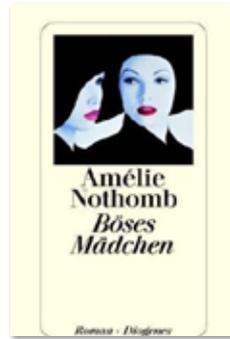
schwarz gekleidet mit auffälliger Hutmode, die zu ihrem Markenzeichen geworden ist. Dass Nothomb bekennder Fan von „Emily Strange“, der in den 1990er Jahren entstandenen Comic-Figur von Rob Reger, ist, verwundert nicht. Emily ist wiederum angelehnt an Rosamond, einer englischen Kinderbuchfigur aus der Reihe „Nate the Great“ der 1970er Jahren. Beide Figuren haben langes schwarzes Haar, einen ernsten Gesichtsausdruck, der sich treffend mit dem englischen Wort „strange“ fassen lässt: seltsam, eigentümlich, sonderbar. Ihre Sicht auf die Welt ist manch-

mal seltsam, ihre Ideen eigentümlich und ihr Ansichten oft bizarr. So präsentiert sich auch die Autorin in der Öffentlichkeit und in den Geschichten ihrer vielzähligen Romane. Ihre jungen Fans, die sich bei Lesungen und Buchpräsentationen in die Schlange der Wartenden einreihen, um eine Widmung und einen Blick auf die Ikone ihrer Weltsicht zu ergattern, eifern ihr nicht selten auch optisch nach.

Ihr Stil und ihre Bücher genießen so etwas wie Kultstatus. Nicht die Kritik oder Medien haben sie in diesen Stand erhoben, sondern ihre Fans. In der Tageszeitung „Die Welt“ wird versucht, ihre schriftstellerischen Eigenheiten so zu beschreiben: „Einen solchen Ton hatte man noch nicht gehört in der französischen Literatur, eine Mischung aus klassischer Bildung und ‚gothic‘, Tollkühnheit in der Perspektive und naivem Liebeszauber“ (Die Welt, 31.03.2007).

Nothomb zählt zu den erfolgreichsten französischsprachigen Gegenwartautorinnen. In Frankreich werden ihre Bücher wie Jahrgangsweine, nein besser Jahrgangschampagner (Nothombs Lieblingsgetränk) angekündigt. Anregend und kurzweilig ist die Lektüre ihrer Texte, die zwischen komisch und skurril erscheinen, aber auch irritieren und mit ihrer Figurenzeichnung in bizarre Abgründe weisen. Der „2015er“ widmet sich sogar ihrem Lebenselixier, aber vor allem auch der Beziehung zu der jüngeren Schriftstellerin Pétronille (gemeint ist die französische Schriftstellerin Stéphanie Hochet), die sie in diesem moussierenden Text unter ihre Fittiche genommen hat. „Pétronille“ ist auch der Titel der Originalausgabe, der 2016 in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Die Kunst, Champagner zu trinken“ bei Diogenes erschienen ist.

Die Kunst sich zu betrinken, Lebenslust, Lebenshunger, Genuss, Exzess, menschliche



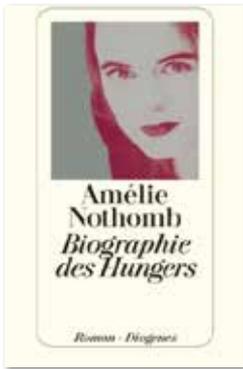
Amélie Nothomb

Böses Mädchen

Abgründe, Freundschaft, unerfüllte Liebe, wahnwitzige Liebe, unerwiderte Liebe. Hier finden sich in unterschiedlich starker Ausprägung Themen, Grundmotive und Aspekte ihres Schreibens.

„Der Hungrige ist ein Suchender.“ Dieser Satz findet sich in „Biographie des Hungers“, erstmals 2004 erschienen, und ist als eine Art von Manifest dieser schriftstellerischen Existenz zu verstehen. Darin wird sie anhand der Metapher des Hungers versuchen, die seelische Entwicklung eines Mädchens zur Schriftstellerin mit Namen Amélie Nothomb mit einer äußeren Lebensgeschichte in Verbindung zu bringen: „Unter Hunger verstehe ich diesen entsetzlichen Mangelzustand des ganzen Wesens, diese quälende Leere, diese Sehnsucht weniger nach utopischer Fülle, denn nach schlichter Wirklichkeit – ein Flehen, dass, wo nichts ist, etwas sei“ („Biographie des Hungers“).

Es liegt wohl in der Natur dieses Zwanges, dieses unergründlichen Hungers, dieses Mangels, dieser Leerstelle jeden Tag mit Schreibdisziplin entgegen zu treten. Die Fülle an Ideen und die Lust, wie die Qual, in die eigenen Abgründe zu schauen und sich in die anderer zu denken, werden nachvollziehbarer, wenn man dem äußeren Lebenslauf der Schriftstel-



Amélie Nothomb

Biographie des Hungers

lerin folgt.

Die belgische Autorin Amélie Nothomb wurde als Fabienne Claire Nothomb am 9. Juli 1966 in Etterbeek, Brüssel geboren. In der französischen Version von Wikipedia wird der 13. August 1967 als Geburtstag und das japanische Kobe als Geburtsort von „le personnage de fiction“ der Amélie Nothomb genannt – also der literarischen Figur Amélie Nothomb, die in einem Großteil ihrer autobiographischen Romane aus ihrer Lebensgeschichte erzählt. Nothombs deutschsprachiger Verlag, der Schweizer Diogenes Verlag, gibt 1967 als das Geburtsjahr und Kobe als Geburtsort der Autorin an. „Zu keinem Zeitpunkt habe ich beschlossen, etwas zu erfinden. Das ist von selbst passiert. Es ging nie darum, Falsches ins Wahre einzufügen oder das Wahre mit dem Anschein des Falschen zu bekleiden. Was man erlebt hat, klingt in der Brust nach – und diese Musik will man beim Erzählen heraufbeschwören. Es geht darum, sie mit den Mitteln der Sprache aufzuzeichnen. Das erfordert Schnitte und Annäherungen. Man streicht weg, um zu dem Gemütszustand vorzudringen, dem man verfallen ist“ („Eine heitere Wehmut“).

Die Autorin wie auch die Akteurin des mehr als dreißig Veröffentlichungen umfassenden Œuvres entstammt einer großbürgerlichen belgisch-französischen Politikerfamilie und

verbrachte ungefähr die ersten fünf Lebensjahre aufgrund der diplomatischen Verpflichtungen ihres Vaters in Japan. Der belgische Diplomat und Baron Patrick Nothomb war zu dieser Zeit Botschafter in Tokio. Die frühen Jahre im Japan, wie sie später immer wieder sagen wird, waren die prägendsten und auch die traumatischste Zeit ihres Lebens. Dass sie ihrer geliebten Kinderfrau „Nishio-san“ damals „entrissen“ wurde, wie sie das nomadenhafte Leben als Diplomantentochter erlebt hat, wird sie in Texten wie „Biographie des Hungers“ oder „Eine heitere Wehmut“, für das sie nach mehr als fünfzehn Jahren mit einem französischen Fernseheteam nach Japan zurückkehrt, literarisch bearbeiten. Ihre zwei Jahre dauernde Beziehung mit Rinri, einem jungen Mann aus wohlhabendem japanischen Haus wird sie aus der Erinnerung im Roman „Der japanische Verlobte“ zu einer Liebes-Geschichte verwandeln. Ihren ersten und letzten Versuch, in ein bürgerliches Berufsleben zu finden, nämlich in Form eines einjährigen Praktikums in einem japanischen Konzern, wird als „Mit Staunen und Zittern“ 2000 veröffentlicht und zählt zu den stärksten und witzigsten Büchern der Autorin und wurde wenige Jahre später verfilmt. „Alles, was man liebt, wird zu einer Geschichte. Meine erste war Japan. Als man mich dem Land mit fünf Jahren entriss, begann ich mir davon zu erzählen“ („Eine heitere Wehmut“). So einfach diese Welterklärungen auch scheinen, sie haben ihren schwerwiegenden Grund. Diese frühen auch teilweise unbewussten Jahre eines menschlichen Wesens wird sie u.a. in „Metaphysik der Röhren“ einfließen lassen. Es erzählt von den ersten drei Lebensjahren einer belgischen Diplomantentochter in Japan. Die Unbewusstheit der ersten Zeit beschreibt sie als den Zustand einer Röhre, angelehnt an Gedanken von Sławomir Mro ek, die man „zutiefst verstörend oder

zum Schreien komisch finden kann. Vielleicht beides zugleich: Röhren sind die einzigartige Verbindung von Fülle und Leere, hohle Materie, eine Membran der Existenz um ein Bündel Inexistenz. Der Schlauch ist eine Art biegsame Röhre. Seine Geschmeidigkeit macht ihn nicht weniger rätselhaft.“ Die Eltern wundern und verzweifeln am „Phlegma ihrer Pflanze“, die anfangs keinen Laut von sich gibt und dann auch noch die Nahrungsaufnahme verweigert. Als der scheinbare Hungerstod droht, tritt die belgische Großmutter auf den Plan und die führt das rettende Heilmittel mit sich: Schokolade. „So also wurde ich geboren, mit zweieinhalb Jahren, im Februar 1970, in dem Dorf Shukugawa in den Bergen von Kansai, unter den Augen meiner Großmutter väterlicherseits und dank der weißen Schokolade“ („Metaphysik der Röhren“).

Es ist Nothombs eigenwillige Variante der Schöpfungsgeschichte einer Künstlernatur zwischen Absurdität und Skurrilität. Die Zeit des „göttlichen Zustands“ geht für ein Kind in Japan nach drei Jahren zu Ende. Es folgt naturgemäß die endgültige Vertreibung aus dem paradiesischen Zustand und im Falle des kleinen Mädchens der Verlust „eine(r) Art Vertrauen auf die ewige Freundlichkeit der Welt.“ Ihr gelingt eine witzige und selbstironische Auseinandersetzung mit frühkindlichen Entwicklungen und den umweltbedingten Irritationen und Störungen, die zum Werden dieses „(Künstler-)Ichs“ geführt haben. Sie analysiert dabei die Umwelt des wachsenden Wesens und enttarnt dessen Mechanismen.

Auch in „Im Namen des Lexikons“ erzählt sie die Geschichte von „Plectrude“, die in ihrem Namen alle Hoffnung und Erwartungen der Mutter mit sich trägt, ein aufregendes und reiches Leben zu führen. Doch die Realität des Lebens und vor allem die Realität des Schulalltags zeigen, dass eine gewisse Genia-

lität und Besonderheit nicht vor Ausgrenzung schützen. Plectrude, die Jahre an ihrer phantastischen und magischen Gedankenwelt festgehalten hat und ihr Leben vom Schicksal bestimmt glaubt, ist auch vor der Wiederholung von familiären Fehlern nicht gefeit und meint, sich der „schädlichen Mutterliebe“ nicht mehr entziehen zu können, doch dann tritt das rettende Dritte in Form eines Mannes im letzten Moment in Erscheinung.

Nach den prägenden Jahren in Japan wird sie von der Fülle in die Leere kommen („In Japan regierten Überfluss und Vielfalt“). Ihr Vater wird nämlich nach Peking versetzt. Die Fremde Chinas der 1970er Jahre war hingegen gekennzeichnet von Hunger, Einsamkeit und Sehnsucht nach der eigentlichen Heimat, der „japanischen Mutter“, nach Liebe und anderen Menschen. In „Liebessabotagen“ findet die Zeit in San Li Tun, dem, wie sie es nennt, „Diplomatenghetto“ von Peking, ihren Niederschlag. Dort fadisieren sich Diplomatenkinder und simulieren Krieg. Für die siebenjährige, etwas altkluge Ich-Erzählerin, die sich auf diesem menschlichen Kriegsschauplatz befindet, wird die Begegnung mit Elena zur schönsten Begegnung und gleichzeitig zur größten Niederlage ihres jungen Lebens. Die erste Schwärmerei, Verliebtheit wird zur Geschichte eines Verrates.

„Mit sieben war ich der Überzeugung, alles erlebt zu haben“, wird sie in „Biographie des Hungers“ schreiben. Doch es folgen weitere Stationen, die sie in diesem Buch skizzieren wird. Auf die Leere folgt wieder die Fülle und das tobende Leben: „Zu meinem achten Geburtstag bekam ich das fantastischste Geschenk überhaupt: New York.“ Den Entsaugungen folgt ein Rausch an Aktivitäten. New York wird zur äußerlich prägenden Zeit der Fülle und auch des Übermaßes. Sie wird an der Schule umschwärmt und schwärmt selbst für ihr skandinavisches Kindermädchen Inge,



Amélie Nothomb

Die Kunst, Champagner zu trinken

der sie Liebesgedichte schreibt.

Am Beginn der Pubertät verbringt sie mit gerade Mal elf Jahren eine Zeit in einer der damals ärmsten Regionen der Welt: Bangladesch. „Da es nichts mehr zu essen gab, begann ich Wörter zu fressen.“ Nothomb wendet sich ab von der allzu brutalen Realität der Außenwelt und taucht ein in die Welt der Literatur und in die Einsamkeit der Lektüre. „Mit dreizehn war ich in Burma. Es ist das schönste Land der Welt, und es war unerträglich, das in einem Alter zu erkennen, in dem ich einer solchen Schönheit nicht gewachsen war“ („Biographie des Hungers“).

Ständige Ortswechsel, neue Landschaften, Menschen, Kulturen – ein scheinbar abenteuerliches Leben, zu viel für ein junges Mädchen, das sich selbst gerade an der Schwelle zum Erwachsenwerden befindet. Ihre Amélie Nothomb im Roman hört ebenso wie deren Schwester Juliette auf zu essen als Form von Verweigerung vor Veränderung und dem Erwachsenwerden. Die Schwestern im Roman schweben auch zwischenzeitlich zwischen Leben und Tod, denn sie hungern sich fast zu Tode. Ihre Amélie Nothomb entscheidet sich für das Leben und das Schreiben. In „Böses Mädchen“ finden Empfindungen und Momente dieser Lebensphase ihren Niederschlag. Einsamkeit, der Feind in sich, falsche Ideale, Vorstellungen von Schönheit

finden sich in der Figur der Blanche wieder. „Ich war sechzehn. Ich hatte nichts ... Keine Freunde, keine Liebe und noch nichts erlebt.“ Blanche studiert an der Uni Brüssel, fühlt sich unscheinbar und verliebt sich in die umschwärmte Christa, die sich als „Antichrista“ entpuppt, als Verräterin und Tyrannin. Auch die Amélie Nothomb in „Biographie des Hungers“ überwindet ihre „Besatzer“, ihre „Feinde“ und findet im Schreiben eine Form von Genesung. „Es war zunächst ein physischer Akt: Bevor ich etwas aus mir herausbekam, mussten gewisse Hindernisse überwunden werden. Diese Anstrengung ergab eine Art Gewebe, das mein Körper wurde“ („Biographie des Hungers“).

Nothomb studiert Romanistik an der Université Libre de Bruxelles. Nach dem Abschluss kehrt sie nach Tokio zurück und arbeitet in einem japanischen Großunternehmen. Die Erfahrungen dieser Zeit dienten ihr als Grundlage für den Roman „Mit Staunen und Zittern“. Erstmals scheitert sie als letztes Glied der Nahrungskette an einem Brief an einen gewissen Adam Johnson, den sie für einen Vorgesetzten verfassen soll, auch die Import-Export-Listen des Unternehmens werden ihr bald wieder entzogen und schließlich werden die Rechnungsbücher von „Yumimoto“ ihr Waterloo. Schließlich schafft sie es für die letzten Monate ihrer einjährigen Karriere zur Toiletten-Beauftragten, schlicht zur Klofrau. „Eine rituelle Reinigung, die nichts nützte, denn die Kloschlüssel meines Gehirns wurde jeden Morgen wieder schmutzig.“ Nothombs Jahr in einer japanischen Firma wird zu einem der witzigsten und intelligentesten Buch der Autorin. Eine tiefe Verbeugung vor der japanischen Kultur und das schonungslose Aufdecken von absurden, aber wirksamen Machtstrukturen. „In dem alten japanischen Hofprotokoll ist vorgesehen, dass man sich an den Kaiser mit ‚Staunen und Zittern‘ zu

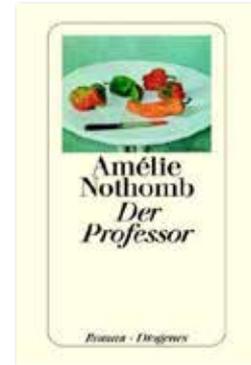
wenden habe.“ Für diesen Text erhielt sie den Grand Prix de l'Académie française.

„Für das, was ich für ihn empfand, gibt es im heutigen Französisch keine Bezeichnung, aber im Japanischen passt der Begriff koi. Das kann man im klassischen Französisch mit ‚Geschmack‘ übersetzen. Ich fand Geschmack an ihm. Er war mein koibito, derjenige, mit dem ich meinen koi teilte: Seine Gesellschaft war nach meinem Geschmack. Im modernen Japanisch nennen alle unverheirateten jungen Paare ihren Partner koibito. Eine tief in den Eingeweiden sitzende Scham verbannt das Wort Liebe“ („Der japanische Verlobte“). In „Der japanische Verlobte“ erzählt sie über die Liebes-Beziehung zu einem japanischen Mann. Über eine Annonce, in der ihre Amélie Nothomb Französisch-Unterricht anbietet, begegnet sie Rinri. Während Rinri versucht, die französische Sprache zu erlernen und eine zarte Liebe zu seiner Lehrerin entwickelt, erprobt Mademoiselle Nothomb die japanische Variante in Form der koi-Beziehung. Ende 1990 verlässt Nothomb die konventionelle Arbeitswelt und beschließt, nach Belgien zurückzukehren. Das Ende einer Liebe und der offizielle Beginn einer leidenschaftlichen Beziehung zum Schreiben beginnt.

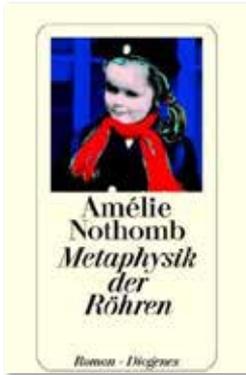
„1989 begann ich richtig zu schreiben. Dass ich wieder japanischen Boden unter den Füßen hatte, gab mir die Kraft dazu. Hier gewöhnte ich mir den Rhythmus an, den ich immer noch habe: mindestens vier Stunden pro Tag. Von da an hatte das Schreiben nichts mehr mit der zufälligen Gewinnung von Anfängen zu tun; es wurde, was es heute ist: der große Schub, die genießerische Angst, das ständig genährte Begehren, der lustvolle Zwang“ („Biographie des Hungers“). Sie veröffentlicht „Die Reinheit des Mörders“ als ihren ersten Roman, mit dem sie sofort Erfolg hat. Prétextat Tach, Nobelpreisträger für Literatur, hat angesichts seiner fast neunzig

Amélie Nothomb

Der Professor



Jahre und laut seiner Ärzte nur noch zwei Monate zu leben. Der öffentlichkeitsscheue Schriftsteller gestattet nur fünf Journalisten, bei ihm vorzusprechen. Mit den ersten vier treibt Tach ein perfides Spiel – nur die fünfte Journalistin, Nina, hält ihm stand, und Tach erhält eine ebenbürtige Gegenspielerin. Sie ist eine Kennerin seines Werkes, das sie aufs Schärfste analysiert und begreift, dass sich hinter dem abscheulichen Verhalten des alten, verbitterten Mannes ein tragisches Geheimnis verbirgt. Vor mehr als sechzig Jahren hat Tach seine Cousine Léopoldine ermordet. Bei dem ermordeten Mädchen wird eine Anorexie angedeutet. Tach ist ein Mann der Öffentlichkeit, ein Würdenträger und vielfach Geehrter, der die Tat, die ihn zu dem gemacht hat, was er ist, ein Leben lang geheim hielt. Äußerlich ist er dadurch zu einem verbitterten und zynischen Mann geworden. Öffentlichkeit und Privatheit, äußerer Schein und innere Abgründe sind Themen und Fragen, denen sich Nothomb immer wieder in ihren Büchern widmen wird. Bereits mit dieser ersten Veröffentlichung beginnt ihre Erfolgskarriere als Schriftstellerin, der sie sich fortan hauptberuflich widmet. Nothomb scheint eine Vielschreiberin mit einer maßlosen Schreibleust. Wie viele Romane bereit zur Veröffentlichung noch in den Schubladen der Autorin liegen, ist nicht bekannt. Die Rei-



Amélie Nothomb

Metaphysik der Röhren

henfolge der Veröffentlichungen und deren Inhalte lassen einiges an Spekulationen zu. Teils stark autobiographisch geprägt, schöpft die Autorin aus einer Fülle an Ideen und Geschichten, die sich vom Erlebten und Gelebten, aber auch von einer Jahrzehnte langen Lektüregeschichte quer durch die Literaturgeschichte, Philosophie und Psychoanalyse nähren. Die dadurch entstehenden verschiedenen Lesarten machen auch den Reiz und wohl die breite Beliebtheit ihrer Bücher aus. Ihre Texte sind kurzweilig und anregend, was ihr durch temporeiche Dialoge und reduzierte Sprache gelingt. Bei manchen Texten schimmert die Machart nur allzu deutlich durch, doch das gleicht der schier endlos scheinende Ideenreichtum und Unterhaltungswert wieder aus.

Auch in „Der Professor“ finden sich Grundelemente ihres schriftstellerischen Interesses wieder. Das Ehepaar Hazel verwirklicht seinen Lebenstraum. Der Professor a.D. zieht gemeinsam mit seiner Frau an einen scheinbar friedlichen Ort auf dem Lande, um dort den Lebensabend in Abgeschiedenheit und Ruhe zu genießen. Doch mit dem Auftreten eines Nachbarn, der sich zum Kaffee einlädt und dies fortan jeden Tag tut, ändert sich schlagartig alles. Nothomb entwirft ein alptraumhaftes Szenario und spielt dabei mit

den Grenzen des Zumutbaren.

In „Kosmetik des Bösen“ verwandelt sich eine scheinbar alltägliche Situation in einen Alptraum. Der Geschäftsmann Jérôme Angust wartet am Flughafen auf seinen verspäteten Flug, als sich ihm ein Mann vorstellt: „Ich heiße Texel. Textor Texel. Ich bin Holländer!“ So mancher kennt eine solche Situation. Ein Fremder erzählt unaufgefordert aus seinem Leben. Doch bald mischen sich in diese Schilderungen skurrile und grausame Szenen, die Jérôme Angust an seine persönlichen Grenzen bringen. Als er nach der Flughafenpolizei rufen möchte, kommen folgende Worte aus seinem Mund: „Ich heiße Texel. Textor Texel. Ich bin Holländer!“ Die inneren und äußeren Feinde in jedem einzelnen von uns, sind die Themen, die Nothomb in skurrile und nachdenkliche Geschichten verarbeitet, die immer wieder einen Überraschungseffekt bergen.

„Zu Hause wurde ich überfüttert von menschlicher Schönheit – meine Mutter und meine Schwester waren ein spektakulärer Anblick“ („Biographie des Hungers“). Schönheit und Schönheitsideale sind immer schon Fragen, die Nothomb beschäftigt haben. In „Attentat“ geht sie genau dieser Frage nach und verflechtet dies in eine „Die Schöne und das Biest“-Geschichte. Epiphane beschreibt sich für seine Umwelt als eine hässliche Erscheinung. Für einen Dreh wird ein „hässlicher Mann für einen Kunstfilm“ gesucht. Epiphane setzt sich beim Casting durch und lernt am Dreh Ethel kennen, die sich wohl nicht an seinem Äußeren stört. Dass sie sich während der Drehzeit nicht von ihm abwendet, deutet er als den Beginn einer zarten Liebesbeziehung. Doch Ethels Herz schlägt für einen anderen. Die lediglich freundschaftliche Zugewandtheit Ethels wird von Epiphane nicht akzeptiert. Er hat Ethel längst seine Liebe in alle Ewigkeit

geschworen und wird daran auch bis zum bitteren Ende festhalten.

„Kein Mensch muss einen anderen lieben. Liebe will verdient sein“ („Biographie des Hungers“). Auch in „Winterreise“ findet sich wieder eine hoffnungslose Liebesgeschichte, die Auseinandersetzung mit dem Schriftsteller-Sein, Mittelmäßigkeit und Genialität. Zoïle hatte viel vor in seinem Leben, abgesehen davon, dass er Homer übersetzen wollte. Heute ist er Heizungsfachmann, der Kunden bei ihrer Energieversorgung berät. Seine Arbeit bringt ihn auch zur Wohnung von Aliénor, einer erfolgreichen, aber autistischen und versorgungsbedürftigen Autorin. Ihre Pflegerin ist die schöne Astrolabe. Ihr Name leitet sich von Abaelards und Heloïsens Sohn Astralabius, dem „höchst Seltenen“ ab, dem Kind einer unerlaubten und traurig endenden Liebesgeschichte. Von der ersten Begegnung an geht Zoïle nun jeden Tag nach der Arbeit in die „Polarwohnung“, um mit den beiden Frauen zu essen. Doch nie wird er mit Astrolabe alleine sein können, stets schafft es die autistische Schriftstellerin mit ihren Bedürfnissen die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er verpasst dem hoffnungslosen Trio einen Trip mit halluzinogenen Pilzen, die aber bei der unheimlichen Aliénor die Wirkung zeigen, die sie bei Astrolabe haben sollten.

Auch hier bleibt die Liebe einseitig bzw. aussichtslos, weil unterschiedliche Abhängigkeiten bestehen, die unlösbar erscheinen. Schließlich beschließt Zoïle, dessen Name mit „boshafter Kritiker“ übersetzt werden kann, ein Zeichen zu setzen: „Wie soll man Großes vollbringen, wenn man ständig über irgendwen stolpert? Es gibt Fälle, wo man nur auf sich selbst zählen kann.“ Von A bis Z. Bei Astrolabe hat alles begonnen und von Z wie Zoïle soll alles beendet werden. Zoïle beschließt, das Pariser Wahrzeichen als Sinnbild

Amélie Nothomb

Mit Staunen und Zittern



für A des Anfangs dafür durch eine Flugzeugentführung zu zerstören. Der Flaschenhals einer mutwillig zerschlagenen Champagnerflasche, noch dazu eines Roederer Cristal, soll zum Mordinstrument am Kapitän werden. Die Passagiere besteigen das Flugzeug auch Zoïle mit seinem tödlichen Flaschenhals. „Kein Terrorist hat je ohne Ideal gehandelt. Dass die wolkige Idee bloß ein Vorwand ist, ändert daran nichts: Ohne Vorwand keine Tat. Der Terrorist braucht diese illusorische Legitimation, besonders als Kamikaze.“ Wie die Geschichte ausgeht, bleibt offen.

Von so etwas wie terroristischen Akten handelt auch „So etwas wie ein Leben“. Nothomb schafft darin das handwerkliche Meisterstück, den Briefwechsel zwischen einem im Irak stationierten Soldaten und ihrem Autorinnen-Ich zu erfinden, der während des Briefwechsels immer dicker wird und schließlich mit seiner Körperfülle zum Kunstwerk avanciert. „Schließlich schreibe ich asketisch und hungrig und muss meine verborgensten Kräfte zusammenkratzen, um zu diesem höchsten Akt zu gelangen, wohin gegen Dickwerden, selbst in so gewaltigen Proportionen weniger anstrengend ist.“ Hunger und Maßlosigkeit und die Mechanismen des Kunstmarktes verpackt sie hier in einen

zynischen und scharfsinnigen Text. Innere und zwischenmenschliche „Kriegsszenarien“ sind Nothombs Schreibschauplätze. Und da kommt es nicht von ungefähr, dass sie in diesem Text äußere politische Ereignisse mit den inneren Kämpfen gleichsetzt bzw. parallel laufen lässt. Ihre Leserinnen und Leser zu irritieren und ein wenig zu verstören, ist wohl auch eine große Lust für die Autorin.

„In jedem Schriftsteller steckt ein Betrüger, und als Kollegin ziehe ich meinen Hut vor Ihnen“ („So etwas wie ein Leben“). Um Täuschung und Illusion geht es auch in Nothombs Ödipus-Variante „Den Vater töten“. „Wollen Sie mein Meister sein?“, fragt Joe den Belgier, den er drei Tage nach seinem 15. Geburtstag in einer Hotelbar in Reno kennenlernt. Mit dieser Begegnung wird Joes Leben bis zu seinem 18. Geburtstag einen bestimmten Lauf nehmen und für immer prägen. Bereits mit 14 Jahren verlässt der Junge sein Mutterhaus. Seine Mutter Cassandra verkauft in Reno Fahrräder. Ein lukratives Geschäft, denn beim alljährlich in der Wüste von Reno stattfindenden Burning-Man-Festival ist dies das Hauptfortbewegungsmittel. Das Festival wird schließlich auch zum Wendepunkt in Joes Leben. Er versucht, sich die Kunst des Kartenspiels per Videos selbst beizubringen und streunt durch die Clubs von Reno, bis ihm besagter Mann begegnet und ihn zum legendären Kartenkünstler Norman empfiehlt. Norman erkennt Joes Talent und wird zu seinem Mentor und Ziehvater. In Normans Frau Christina, der Feuertänzerin, wiederum erkennt Joe seine erste Liebe, die er jedoch geheim hält. Doch beim Burning Man im Jahr von Joes 18. Geburtstags kommt es auf einem LSD-Trip zum Liebesakt zwischen Joe und Christina und dem endgültigen Bruch mit dem Ziehvater. Joe hat bereits mit 15 Jahren seine Wahl getroffen. Norman wird sein Leh-

rer, aber er hat ihn nie als Vater anerkannt. Norman hingegen hat Joe für sich als Sohn gewählt und will ihn trotz der Ereignisse nicht aufgeben und so nehmen die Geschehnisse ihren Lauf.

Das Buch handelt von Besessenheit und Bestimmung, Erwartungen und Sehnsüchten, Wahn und Liebe und der Loslösung von den Eltern. War es „Im Namen des Lexikons“ der jeder menschlichen Entwicklung zugrunde liegende Emanzipationsversuch und Loslösungsprozess von der Mutter, wird hier die ödipale Phase auf Nothombs Manier verhandelt.

Die englische Sängerin Beth Gibbons hat frei übersetzt in einem Interview gesagt, dass sie das Leiden für die Kunst überbewertet sieht, vielmehr gewinnt sie mit den Jahren das Gefühl, dass tiefe Befriedigung überwiegt, durch die künstlerische Arbeit Kontrolle über seine paranoiden Seiten, Unsicherheiten und Zweifel zu gewinnen. Ob genial oder mal banal: Von Fabienne Claire Nothombs extravaganter Schreiblust profitieren alle und darauf kommt es letztlich an.

DIE LEBENS- GEFÄHRLICHKEIT DER LIEBE

Ein Porträt des großen norwegischen Autors Tomas Espedal.
Von Bernhard Preiser



© Matthes & Seltz Verlag

Tomas Espedal hat bislang elf Bücher geschrieben, davon sind drei ins Deutsche übersetzt worden. Und alle drei zeichnet eine ungeschützte autobiografische Aufrichtigkeit und beiläufige Poesie aus, die es sich nicht gestattet, den Leser mit irgendwelchem stilistischem Schmuckwerk wie starken Bildern oder brillanten Pointen zu umschmeicheln. Er schreibt über sich selbst schreibt und verzichtet darauf, dem Leser ausgedachte Geschichten aufzutischen. Er schreibt darüber, wie er die Kunst, ein wildes, poetisches Leben zu führen (so der Untertitel eines seiner Bücher) erlernen, ausprobieren und vervollkommen will.

Der 1961 in Bergen geborene (und dort auch heute noch lebende) Tomas Espedal zählt mit seinem Freund Karl Ove Knausgård zu den bedeutendsten norwegischen, ja europäischen Autoren unserer Zeit. Und er ist so etwas wie das absolute Gegenteil des exzessiven Selbstentblöbers Knausgård. Dieser schreibt ausladend und mäandernd, Espedal lakonisch und skelettiert. Knausgård ist besessen von der Idee eines neuartigen Gesamtkunstwerks des Lebens und des Schreibens. Espedals Prosa ist voller Auslassungen, weißen Stellen, in denen sich die Energie des Ungeschriebenen aufstaut. Er ist ein Meister des literarischen Understatements. In seinem Liebesroman „Wider die Natur“ lässt Espedal seinen Autorenfreund lakonisch vorkommen, indem er beschreibt, wie er mit seiner Freundin im Bett liegt und jeder in seinem Exemplar eines Romans von Knausgård liest. „Hast du das schon gelesen?“, sagt seine Freundin dann, „das ist ja ganz unglaublich, dass er sich das traut“. Beide Autoren haben auf der Schreibkunstakademie in Bergen bei dem norwegischen Dramatiker und Romanautor Jon Fosse studiert, der einen ähnlich verdichteten, untertourigen Stil wie Espedal bevorzugt.

Nach seinem ersten Buch „En vill flukt av parfym“ („Eine Fülle von Parfüms“), 1988, veröffentlichte er einige Bücher an Grenzen von Roman und Autobiographie, Erzählungen, in denen er mit den Gattungen Essay, Brief, Tagebuch und Reisebericht experimentierte.

GEHEN

Bekannt wurde er dann 2006 mit seinem Buch „Gå. Eller kunsten å leve et vilt og poetisk liv“. („Gehen: oder die Kunst, ein wildes und poetisches Leben zu führen“), das 2011 sein erstes Buch in deutscher Übersetzung war. Es erzählte davon, wie der Autor monate-, ja jahrelang (die Zeit, die vergeht, spielt bei Espedal keine große Rolle) mit nichts als einem leichten Rucksack zu Fuß dem Traum hinterherlief, um eventuell ein Anderer zu werden und sich auf jeden Fall zu verwandeln.

Darin schrieb er: „Du wirst dein Leben lang mit dir selbst leben. Du kannst eine neue Geliebte finden, du kannst Freunde und Familie verlassen, verreisen, eine neue Stadt und neue Orte finden, du kannst verkaufen, was du besitzt, und dich von allem trennen, was dir nicht passt, aber solange du lebst, wirst du dich nie von dir selber trennen können.“ Der Stoff des erinnerten und ersehnten Lebens ist für ihn das einzig greifbare und deshalb unangreifbare Material, das es in dieser verrückten Welt gibt, die immerzu neue Geschichten hervorbringt und verschlingt, ohne jemals satt zu werden.

Der Ich-Erzähler ist Schriftsteller, wurde gerade von seiner Geliebten verlassen und hat angefangen zu trinken. Wieder einmal hat es mit der bürgerlichen Existenz nicht geklappt – nun hofft er auf ein neues Leben, als Gehender: „Daraus müsste sich doch ein Beruf machen lassen: Vagabund. Herumtreiber. Landstreicher. Wandersmann. Irgendjemand



© Matthes & Seitz Verlag

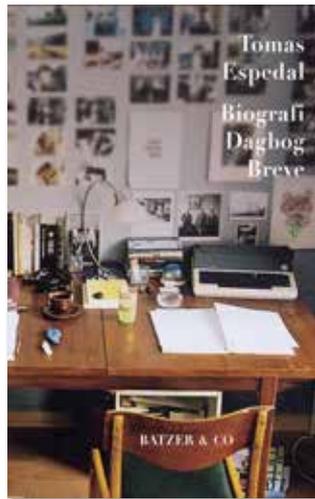
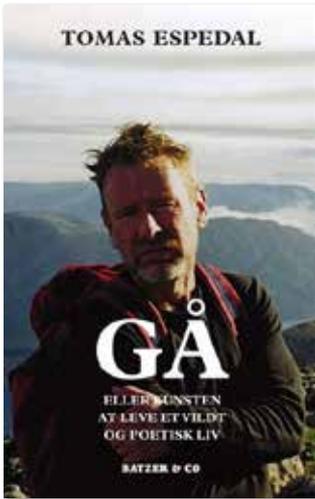
muss diesen Beruf bewahren.“ Er wandert (zuerst allein, später auch gemeinsam mit einem Freund, der genauso wie er eine dezente Distanziertheit schätzt) in Wales, in den norwegischen Fjorden, in Deutschland (nach Todtnauberg, zu Heideggers Hütte), in Griechenland und in der Türkei. Tomas Espedal weiß natürlich, dass er nicht als Erster über das Gehen nachdenkt. In essayistischen Exkursen lässt er unterschiedliche Autoren zu Wort kommen, die ebenfalls im Gehen die „Kunst eines wilden und poetischen Lebens“ erproben und darüber sinniert hatten: Arthur Rimbaud etwa, Dorothy Wordsworth, Jean-Jacques Rousseau, D. H. Lawrence, Sören Kierkegaard oder den Komponisten und Paris-Erwanderer Erik Satie.

Hinter sich lassen will der Ich-Erzähler nicht nur die Spießigkeit dessen, was man Privatleben nennt. Das Gehen schärft seinen Blick für die Übel der westlichen Zivilisation: „Die Luxusjachten, die Autos, die viel zu großen

Häuser, sie alle wachsen, die Reichtümer wachsen, doch die Menschen, die sie bevölkern, werden kleiner, man sieht sie kaum noch, sie verschwinden in ihrem Eigentum.“ Einer, der geht, lässt etwas hinter sich zurück – doch kommt er auch irgendwo an? Am Ende zumindest scheint es so, als sei er angekommen in einem kleinen Haus am Meer, am Stadtrand von Bergen. Geduldig beschreibt er seinen Lieblingsweg zu dem kleinen Geschäft unten an der Promenade, in dem er alles kaufen kann, was er benötigt. „Im Grunde gibt es gar nicht so viel, was man wirklich benötigt.“

WIDER DIE KUNST

In „Imot kunsten“ („Wider die Kunst“, 2009) geht es um die Erfahrung von gleich zwei Todesfällen: Erst stirbt Espedals Mutter, kurz darauf seine Frau Agnete, von der er getrennt lebt. Zwei gemeinsame Töchter haben sie,

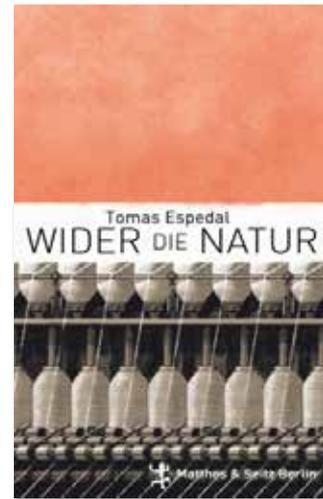
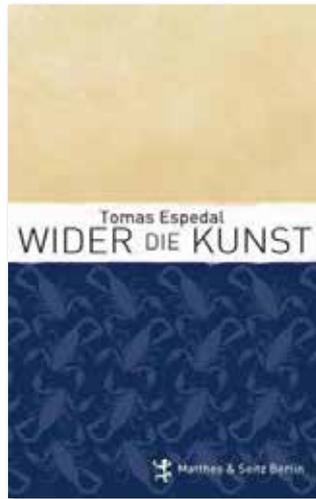
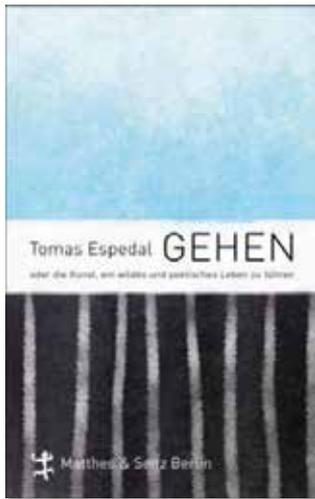


die eine ist bereits aus dem Haus. Der jüngeren, fünfzehnjährigen zuliebe zieht er in das einsame, kleine Haus der Exfrau. Diese Beziehung von Vater und Tochter steht im Mittelpunkt. Espedal erzählt, wie er, nachdem seine Tochter die Mutter verloren hat, versucht, ihr ein guter Vater zu sein, und wie er zugleich auch noch versucht, ihr eine Art Mutter zu sein. Und wie sich dies alles als ein großer Fehler erweist, den er jedoch „mit aller Kraft und unbeugsamem Willen“ begeht. Er erzählt, wie er mit dem Schreiben aufhört, einige Freundschaften beendet und sich in dem neuen Zuhause einrichtet, wie er zu Hause bleibt, aufräumt und unermüdlich die Zimmer putzt und kocht, bis das Kind, das nicht nur seine Mutter, sondern jetzt auch noch den Vater vermisst, dann irgendwann zu ihm sagt: „Warum bist du immer zu Hause? Warum kannst du mich nicht in Ruhe lassen, einen Tag alleine lassen, für mich, wann gehst du endlich mal raus?“

Er schildert, wie die Tochter zur Schule geht und er dasitzt und darauf wartet, dass sie

nach Hause kommt - und gleichzeitig weiß, dass sie eines Tages anrufen und sagen wird, dass sie bei einer Freundin übernachtet oder bei einem Freund und später in die Stadt ziehen und dann wieder in eine andere Stadt ziehen wird. „Ich warte darauf, verlassen zu werden“, heißt die mit diesen Gedanken einhergehende Erkenntnis, die so unaufgeregt daherkommt und zugleich alles erschüttert. Denn das ist die Kunst, in welche Espedal das Leben verwandelt: „Ich mache mich darauf gefasst, allein zu sein. Die Morgensonne wärmt die Holzwände des Hauses. Das weiße Haus. Das weiße Bett. Ich warte auf den ersten Satz: ‚Dann strömt das Licht plötzlich herein und verbirgt uns ganz.‘“

Espedal beschreibt die Verhältnisse, in die er geboren wurde, er geht die Genealogie seines Stammes durch, der auch einen aufstiegswilligen Zweig hat. Von dort kommt die Mutter, von der sich der Erzähler mit in diesem Buch ein berührendes Andenken bewahrt: Sie ist es, der es der Vater und der Sohn bei allem Bemühen nie ganz recht zu machen



meinen. Verschlungen und virtuos erzählt er neben dem Alltag mit der Teenager-Tochter von seinen Vorfahren, vom Handwerk des Schreibens und vom Sterben der Mutter – als ein Mann, der vor Trauer fürchtet, „den Verstand zu verlieren, verrückt zu werden“. Die Chronologie ist aufgebrochen, und die Vergegenwärtigung des Vergangenen spiegelt sich immer in dem Bemühen, eine Biografie zusammensetzen, denn das ist die Aufgabe, die sich der collagenhaft und sprachschön erzählende Autor stellt. Egal, ob er von seinen Behausungen und den sozialen Unterschieden berichtet, die seine Geburtsstadt Bergen in verschiedene Viertel unterteilt, oder ob er von seinen Studienjahren in Kopenhagen erzählt, in denen er zum Schriftsteller wurde. Das Buch kreist um die Frage, wie einer Autor geworden ist und wie er damit lebt: „Woher hatte ich bloß diese Idee; ich hatte schon viele Bücher gelesen, und es kam vor, [...] dass ich dachte, ich hätte das Buch, das ich eben gelesen hatte, selber schreiben können.“ Man ahnt die Wurzeln von Espedals Schreiben. Da

ist etwa der merkwürdige Drang zu lesen, was die Mutter liest. So kommt der junge Mann mit Doris Lessing, Marilyn French, Erica Jong und anderen Ikonen aus der „Frauenliteratur“ der 1980er in Berührung. Vor allem gibt es jedoch die vielen Mythen aus der Familiengeschichte, die er nun niederschreibt. Es zeigt sich, dass er ein aufmerksamer Zuhörer war, der die Fäden sorgfältig gesammelt hat und in diesem Buch verwebt. So ist der Zerstörer der Familientradition, als den Espedal sich gern sieht, erstmal ihr Vollender.

WIDER DIE NATUR

Das schmale Buch „Imot naturen“ („Wider die Natur“, 2011) beginnt damit, dass sich ein 48-jähriger Mann und eine sehr junge Frau in der Silvesternacht auf einem Fest ineinander verlieben. Kurz nach Mitternacht finden sie abseits der Festgesellschaft zusammen. Der Mann schläft mit der jungen Frau, während sie auf allen vieren durch die Bibliothek der



© Matthias & Setz Verlag

Gastgeber kriecht. Lampen stürzen um, Stifte und Papier werden vom Schreibtisch gefegt, auf dem das Paar sein Liebeswerk vollendet. Es ist der Anfang einer großen Leidenschaft, der größten im Leben des Mannes.

Im Keller seines kleinen Hauses schreibt er die Geschichten seiner gescheiterten Lieben. Es sind genau drei Lieben. Die kurze Liebe zu einer jungen Frau aus dem Arbeitermilieu, dem er ebenfalls entstammt. Die ratlose Liebe zu einer exzentrischen Schauspielerin, die ihn dann auch nach Rom und schließlich nach Nicaragua lockt, mit der er eine Tochter bekommt und deren Asche er zehn Jahre später im Garten vergräbt. Und schließlich die selig-verzweifelte Liebe zu der jungen Frau, die er auf dem Fest kennengelernt hat und die man überall für seine Tochter hält (weshalb

er sein Buch auch schuld bewusst „Wider die Natur“ nennt). Er wird sie alle drei schonungslos beschreiben, angefangen bei jener leidenschaftlichen Nacht auf dem Schreibtisch bis zu den Schreibtagen im Keller seines Lebens, zwei Meter unter der Erde. Und da er sich dabei ein wenig wie der alte Philosoph Abaelard vorkommt, der um die junge Héloïse trauert, erzählt er auch diese legendäre tragische Liebesgeschichte zwischendurch, so als wäre es seine eigene. Einmal denkt er über das Glück nach: „Unser Glück war beschämend, es war wider die Natur.“

Am Ende des Buches wird er allein sein und liebeskrank im Kleiderschrank in die Röcke weinen, die die junge Frau dort zurückgelassen hat. Es ist eines der berührendsten, intensivsten und ehrlichsten Bücher über die Liebe.

BRUCHSTÜCKE UND ABSCHWEIFUNGEN.

▣ Virtuoser Arrangeur und eleganter Satzarchitekt: Der ewige Geheimtipp Erwin Einzinger.
Von Heimo Mürzl



© privat

Ier 1953 in der oberösterreichischen Provinz (Kirchdorf an der Krems) geborene Erwin Einzinger gehört zu den von Kennern und Kritikern geschätzten, von der breiten Öffentlichkeit aber viel zu wenig beachteten Schriftstellern. Das mag einerseits daher rühren, dass Einzinger mit seinen langen Veröffentlichungspausen nicht gerade marktkonform agiert, sich zurückgezogen lebend von tagesaktuellen Wortspenden ebenso fern hält wie vom sogenannten Literaturbetrieb und die Lektüre seiner Bücher mitunter ungeheuer fordernd, zäh und mühsam ist, wiewohl sie sich letztlich lohnt. Es ist neben dem Vergessen- beziehungsweise Nicht-Gelesen-Werden wohl das Zweitschlimmste was einem Schriftsteller passieren kann: Zum ewigen Geheimtipp zu werden.

BEI NÄHERER BETRACHTUNG

Halten wir uns lieber an den US-Schriftsteller Gore Vidal und dessen Bonmot, seine Kollegen „seien so sehr damit beschäftigt, große Schriftsteller zu werden, dass sie darauf vergäßen, gute Schriftsteller zu sein“. Erwin Einzinger ist ein guter Schriftsteller, ein genauer Beobachter, leidenschaftlicher Sammler, virtuoser Arrangeur, eleganter Satzarchitekt und stiller Poet. Den geradezu aberwitzigen Anspruch, die ganze gesellschaftliche Realität in ihrer globalen Totalität widerzuspiegeln und zu beschreiben und auf diese Weise sogenannte „große Romane“ zu schreiben, hatte Erwin Einzinger nie. Sein avantgardistischer Ansatz mit einer konsequenten Ablehnung von formalen Konventionen und dem Nebeneinander von Konstruktion und Imagination ließ seine Werke nie in die Nähe von erzählerischer Konfektionsware rücken. Die Welt ist für Einzinger ein schönes Durcheinander und

er wollte von Beginn an „löchrig schreiben und alles sogenannte Nebensächliche und Zufällige hervortreten lassen, während die großen und festen Umrisse bestenfalls den Hintergrund bilden“. So vermittelt er in seinen Büchern den Eindruck, dass bei näherer Betrachtung schlechthin alles, was man sieht, hört, erlebt und wahrnimmt und womit man sich beschäftigt, zu Literatur werden kann, wenn man nur genau genug, voll Empathie und mit großer Neugierde hinsieht, hinhört und sich einfühlt. Und so stellt man sich als verblüffter Leser nicht selten die Frage: Wie schafft er das bloß? Wie gelingt es Erwin Einzinger, aus Alltagseinzelheiten, aus der Fülle von Stimmungen, Eindrücken, Details, Figuren, flüchtigen Momenten und reichhaltigen Fakten ein literarisches Universum zu (er) schaffen, das nichts mit Realismus zu tun hat, und doch eine suggestiven Sog evoziert, dem man sich als Leser nicht zu entziehen vermag.

Der literarische Einfluss seiner Vorbilder Rolf Dieter Brinkmann, William S. Burroughs und William Carlos Williams ist kaum wegzuleugnen – in der Tradition der Beat-Literatur wird scheinbar Nebensächliches, Alltägliches oder Selbstverständliches literarisch erhöht und die Welt wird als serielle Aneinanderreihung von Wahrnehmungen und Abfolge von Einzelheiten wiedergegeben, ohne konventionell-sinnstiftendes Erzählmodell, das dem Leser mit Geschichten und kontinuierlicher Handlung zur Seite steht. Einzingers Form ist eine Form der Bruchstücke und Abschweifungen, seine Poetik ist eine Poetik des Fragmentarischen und sein großes Können zeigt sich eben in der Addition von Details, Anekdoten, Assoziationsketten, Alltagsszenen, Erinnerungen und zusammengetragenen Faktenmaterial. Erwin Einzinger scheint mit dem Kleinen zu beginnen, um letztlich zum großen Ganzen zu gelangen.

WORDDRECHSLER UND SATZARCHITEKT

Erwin Einzinger, der nach seinem Studium der Anglistik und Germanistik viele Jahre lang als Lehrer an einem Gymnasium arbeitete, begann seine schriftstellerische Laufbahn als Lyriker. Nach zahlreichen Veröffentlichungen in den Literaturzeitschriften „Salz“, „Projektil“ und „manuskripte“ erschienen seine gesammelten Gedichte 1977 als erste selbstständige Publikation unter dem Titel „Lammzungen in Cellophan verpackt“.

Erst sechs Jahre später erschien sein Prosadebüt „Das Erschrecken über die Stille, in der die Wirklichkeit weitermachte. Ein- und siebenzigundein Leben“, das auf beeindruckende Art und Weise zeigte, dass sich Einzinger weder in literarische Schubladen zwingen lässt, noch gewillt ist, sich der Logik und dem Veröffentlichungszwang des Literaturmarktes zu unterwerfen. Für den Schriftsteller Einzinger stand immer der Wunsch im Zentrum, seiner Idee vom Schreiben eine passende Form zu geben. Und er entschied sich früh für stilistische und formale Offenheit und gegen erzählerische Stringenz. Und für ungewohnt lange Veröffentlichungspausen. Das tat seiner Kunst keinen Abbruch und macht ihn bis zum heutigen Tag zu einer ebenso eigenwillig-konsequenten wie zurückhaltenden Ausnahmeerscheinung der österreichischen Literatur. Mit großer Demut und noch größerer Neugierde beobachtet er Menschen und Dinge, sammelt Eindrücke und Erfahrungen und fügt all das als Wortdrehler und Satzarchitekt in Personalunion zu einem herausfordernden Erzählkosmos mit unvorstellbarem Detailreichtum und immenser Sogwirkung zusammen. Dass sich kurzweilige Lektüre und anspruchsvolle Originalität nicht aus-



schließen müssen, beweist er mit seinem 1992 veröffentlichten Prosaband „Blaue Bilder über die Liebe“. Während er formal sehr pragmatisch agiert und dem alphabetischen Prinzip bei der Aneinanderreihung der Kapitel vertraut, erweist er sich erzählerisch in diesem Buch als echter Schelm mit bodenständigem Witz: „Sie brauchte ihn, damit er ihr die IKEA-Möbel zusammenbaute. Also lud sie ihn zum Schmusen und zum Basteln ein, und als die Kastenwand samt Regalen fertig dastand, schickte sie ihn wieder in die Wüste.“ Nachdem er die vorgefundene Realität in ihrer Vielfalt und Fülle nie zufriedenstellend abbilden kann, belässt es Einzinger bei bruchstückhaften Annäherungen und beobachtungsgenauen Anekdoten, die beim Leser neben bereichernden Lektürestunden auch für viele weiterreichende Anregungen und Anstöße sorgen.

HAKENSCHLAGEN IM INFORMATIONSDICKICHT

Versucht man sich unter Einzinger-Lesern auf ein Opus magnum des heute in Micheldorf (Oberösterreich) lebenden Schriftstellers zu einigen, so fällt die Wahl stets auf sein 2005 veröffentlichtes Buch „Aus der Geschichte der Unterhaltungsmusik“, einem materialreichen Schmöcker und gleichzeitig akribisch



recherchierten und virtuos arrangierten Roman, der enzyklopädisches Wissen mit privaten Erinnerungen auf stimmige Art und Weise verknüpft und rund um ein gut dokumentiertes Faktengerüst – die zahlreichen Fußnoten im Buch dienen der Präzisierung und Vergewisserung – (Popkultur-/Musik-)Geschichte und -Geschichten zu einem großen Ganzen zusammenfügt. „Aus der Geschichte der Unterhaltungsmusik“ ist ein Buch, das ganz aus seinem Stoff heraus lebt und Einzinger findet einen ebenso eigenwilligen wie unterhaltsamen Weg, mühsam über viele Jahre zusammengetragenes dokumentarisches Material, persönliche Erfahrungen, Erinnerungen, Anekdoten und reine Erfindung miteinander zu verknüpfen und zu einer ausgefeilt-vollmundigen Komposition zu vereinen. Bemerkenswert ist nicht nur der Detailreichtum und die Faktendichte dieses Werkes (das Personenregister reicht von Peter Alexander über John Lennon und die Sex Pistols bis zu Frank Zappa – und innerhalb einer knappen Buchseite vermittelt er dem Leser seine Erkenntnisse über die Hautkrankheit „Grützbeutel“, einen Fahrradhändler aus Dublin, den Mississippi-Blues und den Grandseigneur des Northern Soul Van Morrison), sondern auch die nachgerade als geschmeidig zu bezeichnende Kompositionstechnik des oberösterreichischen Schriftstellers.

Wie Erwin Einzinger mit Witz und Verve eine Fülle von nützlichen und nutzlosen Informationen und Beobachtungen vor dem Leser ausbreitet, in diesem Informationsdickicht nicht nur nie den Faden verliert, sondern noch frech den einen oder anderen erzählerischen Haken schlägt und durch eine elegant-kunstvolle narrative Verknüpfung, die Sachbuchelemente und die zahlreichen Erinnerungen und privaten Abschweifungen letztlich doch zu einem Roman zusammenführt, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Weil die Konstruktion dieses voluminösen Romans darauf abzielte, das Erinnern stärker und bewusster in den Fokus zu rücken und gegen das Vergessen anzuschreiben, bedurfte es für Einzinger jahrelanger Kleinarbeit auf der akribischen Suche nach winzigen Details und Querverbindungen. „Manchmal vergingen viele Jahre von einem bis zum nächsten Satz und ich war bisweilen am Verzweifeln, auch wegen der immensen Menge an Material“, meint Einzinger dazu, betont aber auch wie spannend, interessant und bereichernd die Arbeit an diesem Buch gewesen sei. „Immer weiter daran zu basteln, das Netz der Bezüge auszubauen und zu verdichten, vom Hundertsten ins Tausendste zu kommen und doch nie das große Ganze aus den Augen zu verlieren, war nicht nur ein mühsames und langwieriges Unterfangen, sondern auch ein lustvolles Spiel.“ Einzingers Roman „Aus



der Geschichte der Unterhaltungsmusik“ ist nicht nur ein informatives, anregendes und überaus unterhaltsames Buch, sondern zugleich der Anstoßgeber für weiterführende Assoziationen und Projektionen.

DER LYRIKER ERWIN EINZINGER

In seiner Lyrik erweist sich Erwin Einzinger nicht nur als ein mit allen Wassern der Moderne, Postmoderne und Popkultur gewaschener Verseschmied, sondern als genauer Kenner der vorwiegend amerikanischen Avantgarde und der Beat Generation. Frank O’Haras Befund, „dass schlechthin alles, was man sieht und womit man sich beschäftigt, wenn man es nur genau genug sieht und direkt genug wiedergibt“, zu Kunst werden kann, hat Einzinger in seine Lyrik ebenso einfließen lassen, wie er auch den Kernsatz der Poetik von William Carlos Williams beherzigt: „No ideas but in things“. Einzingers 1977 erschienener und mit dem Trakl-Förderpreis ausgezeichnete erster Lyrikband „Lammzungen in Cellophan verpackt“ konnte sowohl von der Aufmachung her (eine Kombination von Bildern und Gedichten), als auch inhaltlich die Inspiration durch Rolf-Dieter Brinkmanns Gedichtsammlung „Westwärts 1&2“ nicht verhehlen. Der Poetik des Profanen und Fragmentarischen, die ver-

sucht, den Alltag, den Augenblick und somit das Leben und die Welt literarisch einzufrieren, blieb Einzinger auch in seinen weiteren, sehr unregelmäßig erscheinenden Gedichtbänden treu. Ob „Tiere, Wolken, Rache“ (1986), „Ein Messer aus Odessa“ (2009) oder „Barfuß ins Kino“ (2013), die (Prosa-)Gedichte Einzingers sehen und zeigen (Lebens-)Wirklichkeit mit anderen, mit Einzingers Augen und Worten.

Aus dem Einerlei und Allerlei des Alltags filtert Einzinger, nicht selten einem manischen Bewusstseinsprotokoll gleich, dann wieder von einer nüchternen Sachlichkeit und prosaischen Alltäglichkeit, funkelnde (Prosa-)Gedichte, die mit ihrer Klarheit und Frische bestechen. Biographischer Humus trifft auf dezente Metaphorik, den Rhythmus der Gedanken und Assoziationsketten bestimmen Erinnerungen mit Tiefenschärfe und eine reflektierte Sachlichkeit. Falls für die Qualität von Gedichten auch der Umstand ein Kriterium sein sollte, dass man auch als grundsätzlicher Lyrik-Skeptiker mit der Lektüre eines Lyrikbandes nicht mehr aufhören kann, dann ist Erwin Einzinger ein ganz vorzüglicher Lyriker. Das Lesen seiner Gedichte erfordert keine verzweifelten Dechiffriermethoden, ist anregend, stößt etwas an und löst etwas aus und macht – nicht ganz unwesentlich – auch Spaß.

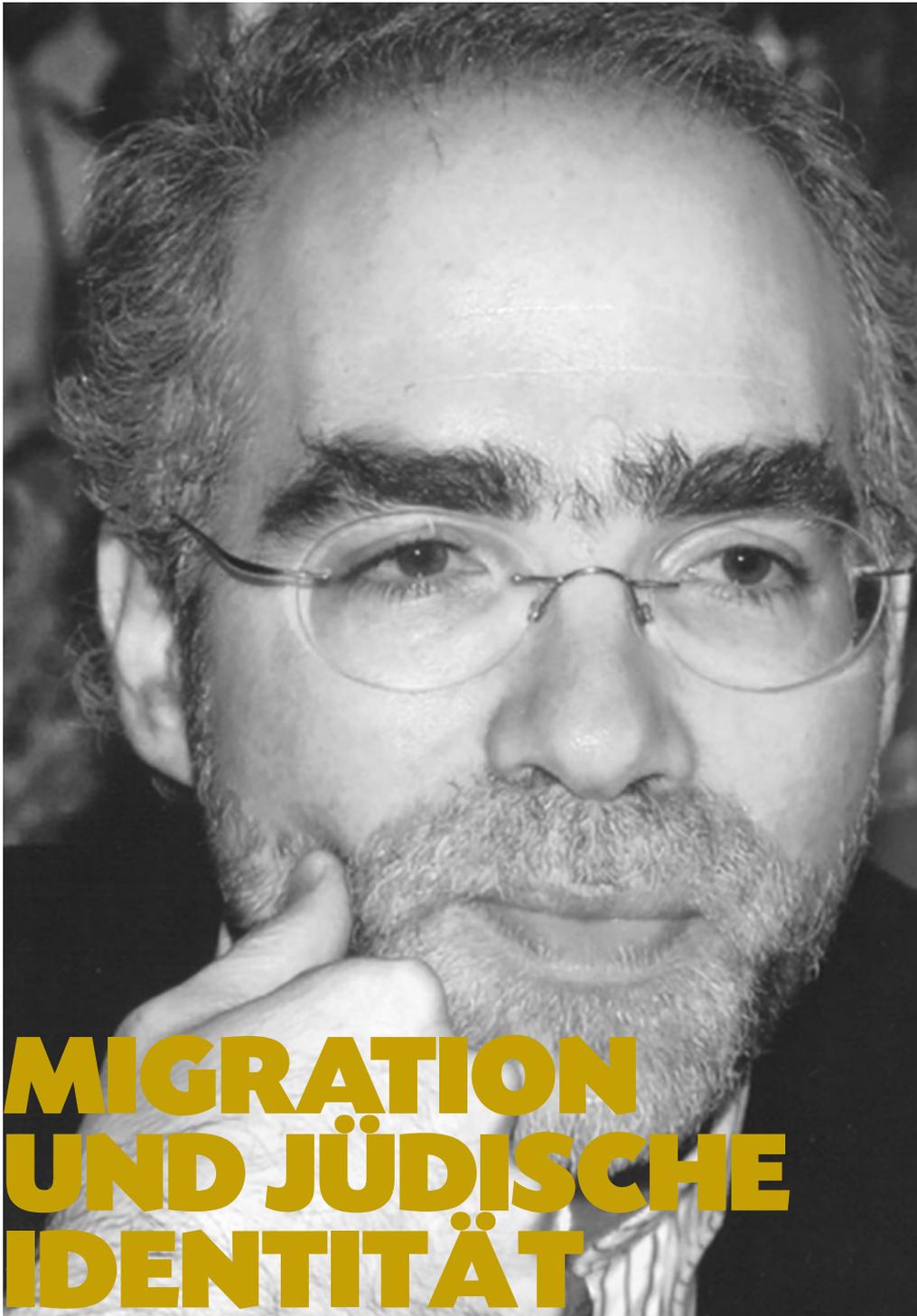
EINZELHEITEN UND NEBENSÄCHLICHKEITEN

Die Wirklichkeit existiert in Einzingers Literatur zwar nicht nur als begleitende Staffage, doch sind es vor allem Mitgedachtes und Gefiltertes, die sie transparent machen. So gelingt es diesem viel zu wenig bekannten Giganten der österreichischen Gegenwartsliteratur, aus Alltagseinzelheiten und Nebensächlichkeiten ein ganzes Universum zu schaffen. Die Poetik, der sich Einzinger verpflichtet fühlt, destilliert aus einem „Ansturm von Einzelheiten“ und zahllosen „Augenblicksblüten“ auch einmal einen „kirgisischen Western“ (so der Titel seines aktuellen Buches), der aber konsequent auf eine lineare Erzählstruktur und auf eine nacherzählbare Handlung mit konventionellem Aufbau und entsprechender Figurenzeichnung verzichtet. Worin liegt nun Einzingers große Kunst und was macht die Literatur des Liebhabers wohlfeiler Formulierungen und Meisters des Abschweifens und Hakenschlagens nun so unverwechselbar? Seine große Meisterschaft zeigt sich am eindrucksvollsten in der stimmigen Addition von Details, Marginalien, verschachtelten Abschweifungen, frei mäandernden Assoziationen, flüchtigen, kurz aufleuchtenden Momenten, zahllosen Alltagsszenen und ihrer mühelos-eleganten Verknüpfung zu einem funkelnden Text-Ensemble. In seinem jüngsten Roman dienen ihm die Goldsuche und das Goldwaschen als Orientierung gebender roter Faden durch sein Geflecht aus unzähligen Episoden und skurrilen Begebenheiten, Anekdoten und Mythen. Halt gibt dem Leser auch die Struktur des Romans, der aus 51 Kapiteln besteht. Darüber hinaus muss er sich aber in einem Erzählgestrüpp aus vielfältig verschlungenen Geschichten, falschen Fährten und erzählerischen Finten zurechtfinden. Das tut man als Leser dieses „kirgisischen

Westerns“ aber sehr gerne, ist dieses Buch doch von Anfang bis zum Ende nicht nur ein spannendes literarisches Unternehmen, sondern auch ein ebenso ausgeklügeltes wie unterhaltsames Leseabenteuer mit viel Sinn für Details und großer Freude am Formulieren: „Drei Tage lang schneidender Wind aus Nordwesten. In der Auslage des Optikerladens gegenüber hat der Dekorateur, der wahrscheinlich niemand anderer als der Sohn des altersdementen Geschäftsinhabers ist, diesmal aus irgendwelchen Gründen kleine handgearbeitete Strohpuppen platziert. Sein Neffe schickte ihm kürzlich eine Karte: Die Ferien gehen zu Ende, dennoch bin ich einigermaßen vergnügt.“

Erwin Einzingers Bücher sind funkelnde und erhellende literarische Anregungen, mehr noch, literarische Appelle, sich nicht mit einem vereinfachten, verzerrten und verkürzten Bild des Lebens und der Welt zufrieden zu geben, sondern neue Zugänge zu suchen, andere Eindrücke zu gewinnen und weitere Erfahrungen zu sammeln. In diesem Sinne möchte ich sie herzlich dazu einladen: Lesen sie die Bücher von Erwin Einzinger – Sie werden es nicht bereuen, ganz im Gegenteil!

„A song ain't nuthin' in the world but a story just wrote with music to it.“



© Deutsche Verlag

MIGRATION UND JÜDISCHE IDENTITÄT

Ein Porträt des Schriftstellers Vladimir Vertlib. Von Marianne Sonntagbauer

Im Zentrum der Bücher des österreichischen Schriftstellers Vladimir Vertlib stehen die Themen Migration, jüdische Identität, Zugehörigkeit und das Sich-Einfinden in fremde Kulturen. Die Problematik des Identitätsverlustes und des Fremdseins sieht er als entscheidende Kennzeichen der heutigen Zeit. In seinen Werken hat Vertlib sich immer wieder mit seiner persönlichen Geschichte auseinandergesetzt und er thematisiert das Leben zwischen den Kulturen.

Geboren wurde er am 2. Juli 1966 in Leninograd, heute Sankt Petersburg. Die Mutter ist Mathematikerin, der Vater Jurist. Die Familie wird in der Sowjetunion oft wegen ihrer jüdischen Herkunft diskriminiert, deshalb entschließen sich die Eltern zur Emigration. Was ursprünglich 1971 nur als Übersiedlung aus der UdSSR nach Israel geplant ist, entwickelt sich in der Folge zu einer mehr als zehn Jahre dauernden Odyssee, die ihn 1981 nach Österreich bringt. Stationen sind Israel, Italien, die Niederlande und die USA. Vladimir Vertlib über die Stationen der Flucht: „Ich hatte Glück. Zwar war das Land, in dem ich geboren wurde, eine Diktatur, und ich gehörte einer diskriminierten Minderheit an. Mein Vater wurde vom KGB verhört, doch wir flüchteten nicht, wir durften legal ausreisen. Meine Eltern waren Schikanen ausgesetzt, ihre Familienangehörigen, die in der Sowjetunion geblieben waren, durften sie jahrzehntelang nicht sehen. Ich war fünf Jahre alt und erfuhr erst im Transitlager Schönau bei Wien, dass wir nie mehr nach Hause zurückkehren würden. Doch war mein Leben weder damals noch in den zehn folgenden Jahren der Migration mit Zwischenstationen in verschiedenen Ländern jemals bedroht. Ich hatte immer ein Dach über dem Kopf und habe nie gehungert. Zwar musste ich

im Alter von fünfzehn Jahren eine kurze Zeit in Schubhaft in einer Zelle verbringen, doch gab es dort immerhin eine Toilette, ein Waschbecken und ein Bett“ (Die Presse, 18.9.2015). Von 1984 bis 1989 studiert Vladimir Vertlib Volkswirtschaftslehre in Wien. Seit 1986 ist er österreichischer Staatsbürger. Nach seinem Zivildienst, den er in einem geriatrischen Tageszentrum ableistet, arbeitete er von 1989 bis 1990 als freier Mitarbeiter für die japanische Presseagentur Kyodo News Service in Wien, danach ist er bei der Donau Versicherung als Statistiker und bei der Österreichischen Kontrollbank als Länderanalytiker tätig.

Vladimir Vertlib veröffentlicht zunächst in Literaturzeitschriften, bevor er 1995 sein erstes Buch, die Erzählung „Abschiebung“, herausbringt. Er verbindet persönliche Tagebucheinträge und Erinnerungen an seine Heimat Russland mit allgemeinen Reflexionen über die Geschichte der Juden. Später übersetzt er diese Tagebücher aus dem Russischen ins Deutsche. Dabei verändert bzw. ergänzt er einige Teile oder entfernt sie: „Die meisten meiner Geschichten sind auf diese Weise entstanden. Aus Erfahrung und Anschauung und aus deren kreativer Ergänzung“ („Spiegel im fremden Wort“, S. 25). Vertlib erzählt aus der Perspektive eines Jugendlichen die Geschichte einer misslungenen Einwanderung einer russisch-jüdischen Familie aus der Sowjetunion in die USA. Die Hoffnung auf einen Platz im Land der Freiheit erfüllt sich jedoch nicht. Die Ausgrenzung der Familie zeigt sich im amerikanischen Alltag, vom Schulbesuch des Sohnes bis zur Arbeitssuche der Mutter als Putzfrau. Auf traumatische Weise werden die letzten Monate und Wochen bis zur Abschiebung aus den USA im Umgang mit den amerikanischen Behörden erlebt. Die Familie kommt nach Österreich, wo die Odyssee vor mehr als zehn Jahren begonnen hat.



Im Roman „Zwischenstationen“ (1999) berichtet Vertlib von den Irrwegen einer russisch-jüdischen Familie auf der Suche nach einer idealen Heimat. „Der gesamte Roman provoziert dazu, als Autobiographie gelesen zu werden“, so der Autor. Authentisch und exemplarisch für die Emigrationserfahrung im 20. Jahrhundert erzählt er die Geschichte einer Odyssee auf dem Weg in die erhoffte Freiheit. Stationen dieser Episoden sind Wien, Israel, Holland, Italien, die USA und abermals Wien. Hier versucht die Familie in der Heimatlosigkeit eine Art Heimat zu finden. Die einzelnen Etappen enden meist komisch und grotesk und die gemachten Erfahrungen in der Fremde ähneln einander. Er vermittelt auch das Gefühl einer gewissen Sehnsucht nach einem Leben in einer besseren und gerechteren Gesellschaft.

Die Basis für den Roman „Das besondere Gedächtnis der Rosa Masur“ (2001) waren die Erzählungen von Vertlibs Großmutter Mira. Ihre Erinnerungen nahm er auf Kassetten auf. Dazu kamen noch Erinnerungen von seinen Eltern und Verwandten an das Leben während des Zweiten Weltkrieges und in der Sowjetunion. „Als ich aus Miras Geschichten tatsächlich einen Roman machte, emanzipierte sich Rosa Masur nach und nach und immer mehr von ihrem realen Vorbild, wurde zu einer fiktiven Gestalt, zu einer Roman-

figur, die nur mehr bedingt, an manchen Stellen wenig oder gar nichts mehr, mit meiner Großmutter gemeinsam hatte“.

Rosa Masur soll für ein Jubiläumsbuch, das anlässlich der 750-Jahr-Feier der fiktiven deutschen Stadt Gigrich erscheint, aus ihrem Leben erzählen. Vertlib skizziert die Lebensgeschichte einer über 90 Jahre alten Frau, von der Kindheit im jüdischen Shtetl Witschi, über die Blockade Leningrads im Zweiten Weltkrieg und die Repressionen durch die Vertreter des Sowjetstaates bis zur Emigration nach Deutschland in den 90er Jahren. Er erzählt spannend und mit viel Ironie von Schmugglern, Menschenfressern und Hexen, Antisemiten und Bürokraten. Er erweist sich hier als kongenialer Chronist von Rosa Masur und als ein außergewöhnlicher Erzähler, der mit viel Gespür und Gefühl für seine Figuren auch eine Geschichte des 20. Jahrhunderts erzählt.

Gabriel Salzinger versucht im Roman „Letzter Wunsch“ (2003) den letzten Wunsch seines verstorbenen Vaters, ein Grab auf dem jüdischen Friedhof der fiktiven deutschen Kleinstadt Gigrich neben seiner Frau zu erhalten, zu erfüllen. Die Großmutter von Gabriel war Christin und ist über einen Anhänger des Reformjudentums zum jüdischen Glauben übergetreten. Der verstorbene Vater gilt nicht als jüdisch, da die Kultusge-

meinde die Konvertierung nicht anerkennt. Doch die Christen sehen den verstorbenen Vater weiterhin als Juden an und so kann er auch nicht auf dem christlichen Friedhof beerdigt werden. Die Frage nach der jüdischen Identität ist das zentrale Thema dieses Romans. Was folgt, ist der immer absurder werdende Streit um die jüdische Identität des Vaters, der gleichzeitig auch für den Sohn die Frage nach der eigenen Identität aufwirft, da er für sich selbst noch keinen Platz im Leben gefunden hat.

In „Mein erster Mörder. Lebensgeschichten“ (2006) zeichnet Vladimir Vertlib drei außergewöhnliche Schicksale nach, die mit unserer Geschichte untrennbar verbunden sind. In der Titelgeschichte wird ein bislang unbescholtener Mann wegen Totschlags zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Was haben sein Vater und dessen Rolle mit ihm und seiner Tat zu tun? Leopold Ableitinger wächst nach dem Zweiten Weltkrieg in einer Wiener Arbeiterfamilie auf. Bedingt durch die engen Wohnverhältnisse, muss er mit der alten, kranken, keifenden Großtante ein Zimmer teilen. Als intelligentes Arbeiterkind darf er aufs Gymnasium, wo die Lehrer perfide daran erinnern, dass einer wie er hier nicht hergehört, und wo ihn die Mitschüler nur in Ruhe lassen, weil er, der Klassenprimus, ihnen die Aufgaben macht. Er beginnt die weißen Flecken in Vaters Biografie zu recherchieren. Über den Krieg, wo er sie vermutet, redet man nur wenig im Wien der fünfziger Jahre.

Im Tagebuch der Großtante wird er fündig. Er erfährt, dass sein schwacher, doch brutaler Vater in Kriegsverbrechen verwickelt war, in einer Zeit in der das Verbrechen zur Pflichterfüllung erklärt worden ist. Leopold schwankt zwischen abgrundtiefer Verachtung und mitleidiger Liebe zu dem Mann,

von dem alle abschätzig reden, vor allem die Großtante. Als er den Vater zur Rede stellt, meint dieser unter Tränen, nur ein Mitläufer gewesen zu sein. Die Großtante aber lässt keine Ruhe, bis der Neffe sie zum Schweigen bringt. Die Geschichte reißt Wunden auf, die nie verheilt sind. Die Protagonistin in der Erzählung „Ein schöner Bastard“, Renate Reisner, schildert den Überlebenskampf ihrer deutsch-tschechischen Familie in Böhmen. Der Vater, Friedrich Reisner, ist Deutscher, Halbjude, tschechischer Staatsbürger, gläubiger Christ und überzeugter Sozialdemokrat. Der Kampf ums Überleben zwingt der Familie in wechselnden politischen Systemen beständig neue Identitäten auf. In „Nach dem Endsieg“ zeichnet Vertlib das Leben von Menschen nach, die zwischen politischer Willkür und schicksalhaften Umständen ihre Würde oder auch nur ihr nacktes Leben zu bewahren versuchen. Berichtet wird von der Flucht zweier Freunde aus dem Dritten Reich. Karl landet in der Fremdenlegion. Robert wird verraten, nach Deutschland deportiert und gezwungen, in den Krieg zu ziehen. Jahre später stellen sie bei einem Wiedersehen fest, dass sie gegen ihren Willen in gegnerischen Armeen gekämpft haben.

Das Buch „Spiegel im fremden Wort“ (2007) enthält jene fünf Vorlesungen, die Vladimir Vertlib 2006 im Rahmen der Dresdner Chamisso-Poetikdozentur hält. Er erzählt von seiner Sozialisation als Schriftsteller, von seinen Eltern und dem Antisemitismus in der Sowjetunion und in Österreich, vom Schreiben zwischen den Kulturen, von Sprache, Literatur und Sprachwechsel, von der sogenannten Zuwandererliteratur und den damit verbundenen Klischees und Erwartungen. Der Untertitel „Die Erfindung des Lebens als Literatur“ ist dabei der rote Faden, der sich durch diese Vorlesungen zieht. Seine Thesen



werden durch Texte aus seinen Romanen und Essays verdeutlicht.

Der 2009 erschienene Roman „Am Morgen des zwölften Tages“ spielt wieder in der fiktiven deutschen Stadt Gigricht. Astrid Heisenberg und ihren Großvater Sebastian Heisenberg, einen bekannten Orientalisten, verbindet eine enge Beziehung zum Orient. Astrids Faible drückt sich in wenig glücklichen Liebesbeziehungen zu orientalischen Männern aus. Nach dem Abitur will sie nach Marokko reisen. In Stuttgart trifft sie den Iraker Khaled. Am Morgen des zwölften Tages verschwindet der Vater ihrer mittlerweile 19-jährigen Tochter Petra. Sie geht eine Liaison mit Adel aus Bagdad ein, der in Gigricht ein Restaurant besitzt. Als sie von ihm geschlagen wird, schließt sie sich der Frauenselbsthilfegruppe „Weißer Halbmond“ an. Als auch ihre aktuelle Affäre auf eine Katastrophe zusteuert, sucht sie Ablenkung in den Lebenserinnerungen ihres Großvaters und macht dabei eine verblüffende Entdeckung.

Sebastian Heisenberg hinterlässt jenes Manuskript, in dem er die Erinnerungen an die missglückte deutsche Mission im Jahre 1941 in den Irak festhält. So wechseln zwei Erzählstränge, deren gegenseitige Beleuchtung implizit interes-

sante Aspekte bietet. Die schwierigen Beziehungen zwischen Orient und Okzident, zwischen Christentum, Judentum und Islam, die Wirrnisse zwischen den Kulturen, die Nähe von Liebe und Hass umkreist Vladimir Vertlib in diesem Roman, vor allem das Konfliktpotenzial, sowohl weltpolitisch als auch in privaten Beziehungen zwischen deutschen Frauen und Moslems. Unter dem programmatischen Titel „Ich und die Eingeborenen“ versammelt er 2012 Essays und Rezensionen zu Politik, Gesellschaft, Geschichte und Kunst, und zeigt, dass er auch ein politischer Journalist ist, der die Probleme der Zeit, Debatten verfolgt, sich klar und aktuell positioniert.

Im Roman „Schimons Schweigen“ (2012) spürt Vertlibs Alter Ego auf einer Lesereise nach Israel, wo er als Kind selbst gelebt hat, dem Rätsel nach, warum der Vater und sein bester Freund Schimon, mit dem er in der Sowjetunion im zionistischen Untergrund gekämpft hat, dreißig Jahre kein Wort miteinander gewechselt haben. Am Ende erschließt sich die Ursache für Schimons Schweigen. Die Reise wird für den Erzähler zu einer berührenden, humorvollen und dramatischen Auseinandersetzung mit sich selbst. Israel bleibt für den Erzähler das Land einer ambivalenten Sehnsucht, in dem er mit seinen eigenen Identitäten als russischer Jude, Österreicher und

Emigrant konfrontiert wird. Zwischen die Diskussionen mit Freunden und Verwandten schieben sich Erinnerungen aus dem Österreich der 1980er Jahre, wo die Waldheim-Affäre gerade die Gesellschaft entzweite und unverhüllte Fremdenfeindlichkeit zu spüren war. „Das Buch ist trotz einiger autobiografischer Elemente keine Autobiografie und schon gar keine Retrospektive auf ein ganzes Leben. Es ist sowohl eine Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft als auch die fortgesetzte Frage nach der Identität“, so Vertlib dazu in einem Interview.

In seinem nächsten Roman „Lucia Binar und die russische Seele“ (2015) erzählt er mit Witz und Humor die Geschichte einer alten Dame, die entschlossen ist, ihre Würde zu bewahren. Lucia Binar ist pensionierte Lehrerin. Durch die Profitgier des Hausbesitzers Willi Neff wird ihr das Leben zur Hölle gemacht. Er versucht, die Mieter aus dem Haus zu vertreiben. Die Große Mohrengasse, in der sie seit langem lebt, soll aus Gründen der politischen Korrektheit in Große Möhrengasse umbenannt werden. Die soziale Einrichtung, die sie versorgt, hat versagt. Ihr Essen wurde nicht geliefert. Der Telefondienst wurde in ein Callcenter ausgelagert, dort rät ihr eine Mitarbeiterin, sich von Manner-Schnitten zu ernähren. Lucia ist empört. Sie will die Frau aufsuchen und zur Rede stellen. Dabei hilft ihr Moritz, ein Student, der die „Anti-Rassismus-Initiative Große Möhrengasse“ unterstützt. Da kommt ihnen der Zufall zu Hilfe.

In der Großen Mohrengasse soll eine Séance stattfinden. Mit dabei ist eine gewisse Elisabeth Klamm. Sie ist allein erziehende Mutter und Mitarbeiterin des Callcenters. Jetzt ist der Moment der Abrechnung gekommen. Doch Lucia wird plötzlich ganz kleinlaut, als sie erfährt, warum Elisabeth so reagiert hat. Elisabeth hat bei einem seltsamen Liftunglück den Russen Alexander kennengelernt.

Er verliebt sich in Elisabeth und verbirgt ein trauriges Geheimnis in seiner Vergangenheit. Damit wird der zweite Strang des Romans skizziert, der von einem unbeteiligten Erzähler berichtet wird und teilweise in Russland spielt. Der russische Magier und halb schräge Selbstdarsteller Viktor Viktorowitsch Vint reist nach Wien, wo die Séance stattfindet. Er sieht sich als ein Entertainer, als Scharlatan, der Illusionen verkauft. „Lucia Binar“ ist ein sehr realistischer und durchaus gesellschaftskritischer Roman. Er sprüht trotz aller Tragik vor Humor. Scharfe und satirische Blicke wirft er auf Phänomene der Gegenwart, wie auf die Mühen des Altwerdens, auf das Outsourcen und auf das Ausbeuten von Arbeitskräften, auf politische Korrektheit, Vorurteile und Klischees.

Vladimir Vertlib sieht seine schriftstellerische Heimat als den Grenzbereich, die Gleichzeitigkeit und das Nebeneinander. Er schreibt darüber, was unmittelbar sein in der Kindheit erfahrenes Emigrationserlebnis betrifft und was eine entscheidende Rolle in seinem literarischen Schaffen gespielt hat. „Für Menschen, die eine Emigration durchmachen mussten, ist Heimat fast immer eine Zwischenwelt oder besser noch eine reale Fiktion. Sie ist Fiktion, weil jeder Emigrant sich das Idealbild einer Heimat erschafft“ („Spiegel im fremden Wort, S. 59).

Er ist dem realistischen Erzählen verhaftet. In einer klaren, unpräzisen Sprache erzählt er anhand von Einzelschicksalen Allgemeingültiges über die Geschichte der russischen Juden im 20. Jahrhundert. Dass seine Romane trotz der geschilderten schrecklichen und unerfreulichen Ereignisse nicht nur niederschmetternd wirken, verdanken sie einer großen Portion Ironie, der farbigen Ausschmückung einzelner Episoden und dem Lebenswillen ihrer Protagonisten.

Besprechungen aktueller Bücher

REZ ENS ION EN:

ROMANE, ERZÄHLUNGEN, GEDICHTE



Almstädt, Eva:

Ostseetod

*Pia Korittkis elfter Fall. Kriminalroman.
Köln: Lübbe 2016. 411 S. - br. : € 10,30 (DR)*

ISBN 978-3-404-17341-9

Eva Almstädt's elfter Kriminalroman mit der engagierten Kommissarin Pia Korittki spielt wieder in einem kleinen Dorf an der Ostsee, wo jeder jeden kennt. Eines Tages verschwindet das elfjährige Mädchen Lara spurlos. Auch eine intensive Suche führt zu keinem Erfolg. Doch kurz darauf wird in einem Wald an einem Brückengeländer der Leichnam eines Erhängten gefunden. Bei dem Toten handelt es sich um Florian Warnke. War er der Entführer des Mädchens? War es Selbstmord aus Reue? Doch bald stellt sich heraus, dass Warnke ermordet wurde. Wenig später wird das Mädchen unverletzt in den Dünen gefunden. Doch der Entführer ist noch auf freiem Fuß.

Ein Machtkampf zwischen zwei Ermittlergruppen erschwert die Arbeit von Pia Korittki. Da verschwindet Cäcilia, ein weiteres Mädchen aus der Ballettgruppe, spurlos. Jeder scheint verdächtig zu sein. Auch die reichen Bewohner der Herrenhäuser sind

nicht vor den Anfragen der Kommissare gefeit. Pia Korittki, selbst Mutter, weiß, dass jede Sekunde zählt. Da wird der reiche Ansgar Hellbach erschlagen ans Ufer der Ostsee gespült.

Eva Almstädt gelingt wieder ein überaus interessanter und spannender Kriminalroman, den man kaum aus der Hand legen kann. Geschickt zeichnet die Autorin die Charaktere und fängt gekonnt die Stimmung in den Ostseedünen ein. Es ist zu hoffen, dass sich durch diesen Roman die Leserschaft der Autorin noch mehr steigert, sie zählt nämlich sicher zur Spitzengarde der deutschen Krimiautorinnen!

Peter Lauda



Baur, Robert:

Engelsflug

*Kriminalroman. Meißkirch: Gmeiner 2016.
404 S. - br. : € 13,40 (DR)*

ISBN 978-3-8392-1890-7

In der Hauptstadt Berlin leben im Jahre 1927 über hunderttausend Flüchtlinge aus Russland und den Gebieten des Kaukasus. Darunter befindet sich auch das kleine Mädchen Amina, das aus dem lakischen Dorf Zowkra stammt. Sie ist begnadete Seiltänzerin und sucht Unterschlupf in einem Zirkus. Als am 1. Jänner der Ex-Kommissar Robert Grenfeld den Ufa-Filmpalast am Bahnhof Zoo verlässt, wird er Zeuge eines Unfalls mit Fahrerflucht. Das Opfer ist derart zugerich-

tet, dass es anfangs nicht identifiziert werden kann. In der Manteltasche des Opfers findet sich eine Kinderzeichnung, die einer gestohlenen Lithografie aus einer Galerie gleicht. Grenfeld findet bald Anhaltspunkte, dass es sich bei dem „Unfall“ um einen Mordanschlag handelte. Als auch kurz darauf der einzige Zeuge auf rätselhafte Weise ums Leben kommt, ermittelt er auf eigene Faust. Olja Grekova, die junge, kriminalistisch begabte Stenotypistin der Galerie will gemeinsam mit Grenfeld den Diebstahl und die Morde aufklären.

Die Spur führt in ein Flüchtlingslager und schließlich in den Zirkus. Hätte Ex-Kommissar Grenfeld nicht seinen ehemaligen Chef als Rückhalt, würde er in dem Netz von Spionage und Gegenspionage restlos verloren sein.

Robert Baur gelingt ein imposantes Sittenbild der Zeit der Wirren nach dem Ersten Weltkrieg. Vergnügungssucht und Hunger halten sich die Waage. Der Zirkus hat Hochsaison, Attraktionen rauben den Zuschauern schier die Atemluft. Eine solche Attraktion ist auch die Seiltänzerin Amina. Eines Tages ist sie spurlos verschwunden. Spannung in einer düsteren Zeit fängt den Leser ein. Schritt für Schritt steigern die Aktionen des Ex-Kommissars die Spannung. Ein Buch, das man nicht aus der Hand legen kann! Ein Buch, das durch die Darstellung der Flüchtlingssituation durchaus aktuellen Bezug hat. Unbedingt lesenswert!

Peter Lauda



Belli, Gioconda:

Mondhitze

Roman. München: Droemer 2016.
283 S. - fest geb. : € 18,50 (DR)

ISBN 978-3-426-28131-4

Gioconda Belli ist seit jeher eine Kämpferin für mehr gelebte Weiblichkeit. Sie stammt aus Nicaragua, einem Land, das seine Freiheitskämpfe zu bestreiten hatte, und das hat sich auch tief in die schriftstellerische Arbeit der bekannten Autorin eingeschrieben. Weiblichkeit und Freiheit, das könnte so als grobe Überschrift über den Romanen und Gedichten der Autorin stehen.

In ihrem aktuellen Roman widmet sie sich einem schwer vernachlässigten und tabuisierten Thema in der Literatur: der Menopause. Die Zeit, in der die Frau ihre Fruchtbarkeit verliert, aber sich selbst zurückgewinnt. Belli erzählt dies anhand der Geschichte der wohlhabenden Emma, Ärztgattin und Mutter einer Tochter. Sie hat ihr eigenes Medizin-Studium aufgegeben, um ihren Mann bei seiner Karriere zu unterstützen und ihre Tochter zu umsorgen. Es überrascht kaum, dass ihr während der Wechseljahre ein jüngerer Mann vor das Auto läuft und sie aus ihrem erstarrten Alltag reißt.

Auch wenn es Gioconda Belli generell um eine Lösung der Weiblichkeit aus Zwängen, gesellschaftlichen Vorstellungen und Normen geht und sie sich auch aufgrund ihrer Bekanntheit sehr dafür einsetzt, kommt der Roman ihrem persönlichen Engagement nicht nach. Auch wenn sich ihre Hauptfigur Emma überaus witzig zeigen kann, bleiben die Figuren (wie ihre Mann oder die Freundinnen) schablonenhaft und manche Szenen und Beschreibungen gestalten sich mehr kitschig als erotisch. Die Diskussion, ob es sich bei Gioconda Bellis Texte um blo-

ße Unterhaltungsliteratur handelt oder ihr politischer und gesellschaftlicher Anspruch sowie ihre leidenschaftliche Sprache diese zur Literatur machen, wird wohl auch dieses Mal vom Geschmack der Leserinnen und Leser entschieden.

Julie August



Bomm, Manfred:

Todesstollen

Kriminalroman. Meßkirch: Gmeiner Verlag 2016. 566 S. - br. : € 15,50 (DR)

ISBN 978-3-8392-1858-7

Kriminalkommissar August Häberle steht knapp vor seiner Pensionierung. Ist dies sein letzter Fall? Tatort ist eine der größten Baustellen Europas, der Eisenbahntunnel für die Bahntrasse durch die Schwäbische Alb zwischen Stuttgart und Ulm. Hier brodeln es oft im Schichtbetrieb, wo die Arbeiter ständig gefordert und kontrolliert werden.

Einer der unerbittlichen Kontrolleure ist hier der Bauinspektor Mitterhofer. So hat er nach dem Barbarafest, einem Feiertag für Bergleute, den österreichischen Gastarbeiter Christian Egger fristlos entlassen, da dieser noch am nächsten Morgen die 0,0-Promille-Grenze leicht überschritten hat. Überdies muss die Baustelle ständig vor Demonstranten gegen das Bahnprojektschutz in Stuttgart geschützt werden. Gespeicherte Videoaufnahmen dokumentieren, dass unbekannte Personen auf dem Tunnelbaue-

lande unterwegs waren. Sind es Demonstranten gegen das Bauprojekt oder Aktivisten der Höhlenforscher, die die Schwäbische Alb in ihrer Schönheit und Unversehrtheit erhalten wollen?

Da passiert es. Eines Nachts finden sich in dem Abraummateriale, das auf dem Transportband aus dem Stollen gefördert und mittels Baggerfahrzeugen zu Lagerhalden transportiert wird, Teile eines menschlichen Körpers. War es ein Unfall oder Mord? Von Bauinspektor Mitterhofer fehlt jede Spur. Auch Christian Egger, der von seinem Heimatort in der Steiermark aus auf Jobsuche gefahren sein soll, fehlt jedes Lebenszeichen. August Häberle beginnt zu ermitteln. Der Leser darf sich auf über 500 Seiten Spannung und schwäbischen Humor gefasst machen. Erpressung und Korruption werden aufgedeckt. All dies könnten Grundlagen für einen Mord sein. Doch wer ist das Opfer? Manfred Bomm gelingt wieder ein tief schürfender Kriminalroman um eine aktuelle Baustelle und ein brandheißes Thema. Diesen spannungsgeladenen Roman wird man nicht so leicht vergessen.

Peter Lauda



Breier, Isabella:

Anfang von etwas

Gedichte. Horn: Berger 2015. 64 S. - br. : € 16,50 (DL)

ISBN 978-3-85028-622-0

Die in der Reihe „Lyrik aus Österreich“, welche sich (laut Verlagsinfo) zum Ziel gesetzt hat, „gegen Beschränkung und Beschränktheit in der aktuellen Lyrik anzutreten“, erschienene Sammlung widmet sich acht verschiedenen Themenbereichen, beginnend mit „Von Schlangen, die häuten“ über „Von Köpfen, die rollen“, „Von Bildern, die bersten“ bis zu „Von Griffen, die schief gehen“ hin zum „Leben ... oder so“.

In den meisten Gedichten geht es turbulent zu: Da werden „Baumkronen auf Beeresträucher postiert“ und Rührungen im „Erinnerungshaushalt zu kotfarbnem Brei“ gerührt. Da wird „einer Regenhymne auf den Durst gesprungen“ und gezeigt, dass „die volle Schnauze auch nix hilft“, wenn einem die Welt „Tag für Tag Nerven zupft aus (s) einem System“.

Darum sind diese kraftvollen, dynamischen, ironisch aufgeladenen lyrischen Gebilde, die voller ingenióser Beobachtungen stecken, und denen freche, emphatische Bilder entschlüpfen, auch nicht „als Schäfchen geschmückt“. Sie gebärden sich mehr wie ein „trashiger Sandmann / (der) mit etlichen Wassern / gewaschenen Betriebsrudeltieren / revolutionäre Krähenfüßchen / zwischen Lid-, Lippen- und Stirnfalten spritzt“. In ihrer wütenden Leichtigkeit und Frische wachsen ihnen regelrecht Flügel. Sie avancieren zum „Himmelsschauspiel / (...) mit abgehobenen Köpfen“, um sich im nächsten Moment in Presslufthammer zu verwandeln, die statt Luft kritischen Rotz versprühen, zum Beispiel auf den vermeintlich generösen Charity-Herrn. Denn in Wirklichkeit ist der ein Schlimmer, „diniert in Palästen / kopuliert hinter Hütten / (...) und wirft schlafenden Mädchen / statt Goldmünzenmärchen / trendy Schwefelhölzchen zu“.

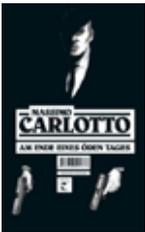
Ein Widerling ist aber auch der „blöde teufel“, der „am sofa fläzt / (...) seine hörner ölt

/ mit après-sun vom drogeriemarkt“ und „mit vollem mund“ auch noch murmelt. Nicht minder unsympathisch ist der „Herr Geschichtenerzähler“, wenn er dem aus der „Feierabendfeldforschung“ Schlüsse wie: „Grundeinkommen! Vermögenssteuern! Enteignung der Superreichen!“ ziehenden „Urkommunenweib“ mit Formeln kontert wie: „Neidgesellschaft! Feind des Privateigentums! (...) Gerechtigkeit nicht machbar“. Breier scheut sich nicht, ihren Fokus auf die gesellschaftlichen Wunden zu richten, in denen man „sehr viel Jammertal“ zu sehen bekommt, wo „soziale Gleichheit“ einfach „so halt“ nicht möglich ist. In ihrer zärtlichen Waghalsigkeit brechen diese Gedichte „hinter grundelnden Stunden / sinnverströmt gedankengurgelnd“ hervor. Nicht eins ist „metrisch verloren oder / so was von ein- / sil- / big“. Im Gegenteil. Es spielt jedes „die erste Geige“, begegnet man in ihnen doch pointierten, spritzigen, feingesponnenen Versen. In „Protokolle, live vom 71er“ dokumentieren sie Spezifika eines Soziotops. „Dieses Elend, Elend!“ wird spürbar; „wie arm man wirklich sterben darf!“, weiß aber kein Gott. Kein Wunder also, dass man „ihn tiefer (hängt), Jahr für Jahr!“

Isabella Breier, studierte Philosophin und Trainerin für Deutsch als Zweitsprache, verfügt über ein seismografisches Sprachgefühl. Ihre Gedichte folgen einem ganz eigenen Code. Es wird „gepackt gerupft / (...) rausgewürgt / (...) verloren und nur mehr gespuckt“. Man gerät in „paradiesische Zustände“, erhält „Pflegeanleitungen für verlassene Klänge“ und begegnet einem lyrischen Ich, das (beim Menschheitsbetrachten ungehalten geworden) „gegen Gottvaters Leistungsträgerleistungsbegriff / mit Blut den Apfel spritzen“ und „Adam, dem Intriganten / vor aller Augen / den raschelnden Weizen abschneiden“ will.

Im „Handlungsraum“ dieser Gedichte sind „alle möglichen Fenster“ weit geöffnet. Die Bandbreite des Erörterten ist groß, als würde man auf eine abenteuerliche Reise gehen. Nie mangelt es an Abwechslung und Spannung: Man biegt „auf scharfgeschwungene Landstraßen“, gerät in „höhenflüge, overdone“, kommt schließlich „beim Dornbusch“ vorbei, trifft „wüstenbewohner“, macht „Zwischenbilanz“ und steht am Ende wieder vor dem „Leben ... oder so“. Mit „Schmalspurroutine“ wird man diesem bemerkenswerten Büchlein auf alle Fälle nicht gerecht. Es verlangt exaktes Lesen, bis es „in den Augen brennt“. Genau dann entfalten seine poetischen Wortkaskaden ihr Aroma, als hätte die Autorin bei jedem Vers ihre „Fäuste / in Milch mit Honig gebadet, / um statt süß zu fragen / viel süßer zuzuschlagen“.

Andreas Tiefenbacher



Carlotto, Massimo:

Am Ende eines öden Tages

Roman. Stuttgart: Tropen 2016.
380 S. - br. : € 15,40 (DR)

ISBN 978-3-608-50137-7

Bekannt wurde der italienische Krimiautor Massimo Carlotto mit seinem autobiographischen Roman „Der Flüchtling“ und mit einem Krimi über Umweltkandale auf Sardinien („Tödlicher Staub“). Der ehemalige investigative Journalist hat selbst eine ä-

ßerst abenteuerliche Lebensgeschichte, die ihn aufgrund von Mordverdacht jahrelang vor der italienischen Polizei fliehen ließ.

Der Protagonist seines bei Tropen neu aufgelegten Krimis, Giorgio Pellegrini, ist ein äußerst hartgesottener Kerl. Kaum eine unmoralische oder korrupte Methode ist ihm fremd. Sein ganzes Leben baut auf seinen mafiösen Verbindungen und Machenschaften auf. Frauen werden von ihm benutzt und betrogen. Beim Töten zuckt er nicht mit der Wimper und spürt nach kaltblütigen Auftragsmorden große sexuelle Lust.

Auch als er sich, in die Jahre kommend, so etwas wie eine solide nahezu bürgerliche Existenz aufbauen möchte, geht dies nicht ohne kriminelle Machenschaften. Seine Komplizin sagt dazu ernüchert, kurz bevor Pellegrini sein Opfer hinrichten wird: „Er hat noch nicht kapiert, wie gut du darin bist, die Träume von anderen zu zerstören.“ Dass sich Pellegrinis Lebenswünsche auch nur bedingt erfüllen lassen, wird im Roman bald klar. Ein Entkommen aus den mafiösen Verstrickungen wird in diesem Leben nicht mehr möglich sein. Voller Machismo und Mafia-Klischees, ist dieser Krimi Noir sicher nichts für Zartbesaitete und auch nichts für Leser, die feine sprachliche Nuancen schätzen.

Julie August



Carofiglio, Gianrico:

Eine Frage der Würde

Ein Fall für Avvocato Guerrieri. München: Goldmann 2016. 320 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-442-31429-4

Aus dem Ital. von Viktoria von Schirach

Gianrico Carofiglios Anwalt löst in Bari seinen fünften Fall. Der engagierte Anwalt Guido Guerrieri hat eben eine Verhandlung erfolgreich zu ihrem Ende gebracht und eine Zeugin der Unglaubwürdigkeit überführt. Der Beschuldigte wird frei gesprochen. Da wendet sich ein alter Studienkollege, der hoch angesehene Richter Pierluigi Rocca, an ihn um Hilfe. Kurz vor dessen Beförderung zum Präsidenten des Amtsgerichts soll gegen Rocca ein Verfahren wegen Korruption eröffnet werden. Die Anschuldigungen stammen von einem verurteilten Schwerverbrecher.

Guido Guerrieri ist von der Unschuld des Richters überzeugt. Mit Hilfe der Privatdetektivin Annapaola gelangt er auf teils illegalen Wegen zu Unterlagen, die die Aussage des Zeugen unglaublich erscheinen lassen. So kommt es zur Anhörung, bei der Guerrieri das Gericht von der Unschuld des angeklagten Richters überzeugen kann. Doch den Erfolg darf der Avvocato nicht lange genießen. Durch einen Zufall erfährt er, dass der Richter in der Schweiz über ein geheimes Konto verfügt, auf das Bestechungsgelder eingezahlt wurden. Avvocato Guerrieri gerät in einen Gewissenskonflikt, da sein Schulfreund ihn belogen hat.

Der Autor geht in seinem jüngsten Roman der Frage nach Moral, Gerechtigkeit und Loyalität nach. Carofiglio, der selbst jahrelang als Antimafiastaatsanwalt tätig war, erweist sich als Kenner der Situation. In der Gestalt des Helden Guerrieri, mit dessen typisch italienischen Vorlieben für alte Filme, Songs und Bücher, findet er sich selbst wieder. Ein überaus spannender Roman, der sich durch

seine Realitätsnähe stark von ähnlichen Anwaltsromanen amerikanischer Autoren wohlthuend unterscheidet. Das Buch stand nicht unbegründet an der Spitze der italienischen Bestsellerliste.

Peter Lauda



Cave, Nick:

The Sick Bag Song/Das Spucktütenlied

Köln: Kiepenheuer & Witsch 2016. 288 S. - fest geb. : € 25,70 (DR)

ISBN 978-3-462-04862-9

Aus dem Engl. von Eike Schönfeld

Nick Cave ist richtigerweise nicht nur als Musiker eine fixe Größe des kulturellen Geschehens – seine Prosaarbeiten und insbesondere seine Lyrics machen immer wieder die literarischen Qualitäten seines Wirkens deutlich. Für die nun auch in deutscher Sprache vorliegende, jüngste Veröffentlichung, „The Sick Bag Song“, hat er sich auf eine Zwischenform verlegt, die in mehrfacher Hinsicht von der Kategorie des Raums, sei es in geografischer oder in poetischer Hinsicht, geprägt ist. Als lyrischer Prosastrom wird eine Tour in den Vereinigten Staaten und Kanada nachgezeichnet, die jeweiligen Städte, von Nashville über Los Angeles bis Montreal, geben die zyklische Kapitelstruktur des Buches ab. Doch wer hier ein Nacherzählen von musikalischen Stationen in Sinne eines Tour-Tagebuchs erwartet, wird angenehm überrascht.

Im Mittelpunkt des Langgedichts stehen nicht so sehr die Auftritte, sondern vielmehr die Passagen des Übergangs. Von den Rändern her erzählt Cave über Getriebenheit, über das Element des Unsteten. Die Kreisbewegung der Tour ist eingebunden in die umklammernde Reflexion über eine Kindheitserinnerung, über das ganz prinzipielle Spannungsverhältnis zwischen dem Objektivitätsanspruch allgemeingültiger Wahrheit und subjektstiftender individueller Erfahrung. Die Unauflösbarkeit der Frage, ob nun etwas tatsächlich so gewesen ist oder ob es auf eigenständige/eigenwillige Weise erinnert wird und damit auf einer verschobenen Ebene Wahrheitsgehalt gewinnt, ist wenig überraschend die poetologische Grundlage von Caves Text.

Bevor sich aber ein Moment von Aussöhnung abzeichnen kann, muss die Tour durchschritten werden: Die titelpendenden sick bags sind hier aber nicht nur Notizzettel, sondern im übertragenen Sinn auch ein diagrammatischer Raum, in dem Cave seine mannigfaltigen Bezüge und Referenzen, die auf den ersten Moment nicht selten widersprüchlich oder auch gegenläufig anmuten, literarisch neu zu einander positioniert. Was sich da findet macht deutlich, dass der Titel des Buchs keine Zufälligkeit ist, spielt Cave doch sehr gekonnt mit Auswurf und Verwerfung, mit Unrat und Dreck. Es ist also bestimmt nicht das cleanliness bag der asiatischen Zivilluftfahrt, das sich auftut, sondern vielmehr eine wahre Kotztüte (an die Titelwahl der ansonsten sehr gelungenen Übersetzung und das österreichische Spezifikum Speisackerl soll an dieser Stelle kurz erinnert werden).

Wenn also alle in der sprichwörtlich gleichen Tüte sitzen, ist es nur umso stimmiger, wenn Cave auch auf dieser Ebene sein Oszillieren zwischen Dokumentation und

Fiktion fortführt und in seinen mythopoeischen Verschränkungen die geschilderten Szenerien in Räume des Phantastischen und Grotesken überführt. Und nichts ist dann wirklicher, als wenn er beispielsweise weiblichen Allegorien von Nationen begegnet oder unter einer Brücke eine pflegebedürftige „Drachin“ findet.

Die aufwändig gestaltete Ausgabe lädt zum Vergleich mit dem Original, vor allem aber zur sofortigen erneuten Lektüre dieses Raum-Texts ein.

Thomas Ballhausen



Coben, Harlan:

Ich schweige für dich

Thriller. München: Goldmann 2016.
413 S. - br. : € 14,99 (DR)

ISBN 978-3-442-20504-2

Aus dem Amerikan. von Gunnar Kwisinski

Harlan Coben, ausgezeichnet mit den drei bedeutendsten amerikanischen Krimipreisen, zählt bestimmt zu den interessantesten und besten Thrillerautoren Amerikas. Sein neuestes Buch beschäftigt sich mit Handy- und Computerkriminalität.

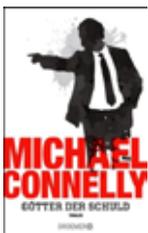
Adam Price ist glücklich verheiratet, hat zwei Söhne, ein hübsches Haus und einen angesehenen Beruf. Eines Tages erzählt ihm ein völlig Fremder Dinge über seine Frau Corinne, die ihn tief treffen. Corinne soll ihm vor Jahren eine Schwangerschaft vorgetäuscht haben, um ihn zur Heirat zu

drängen. Als Adam seine Frau mit dieser Geschichte konfrontiert, streitet sie dies vorerst nicht ab. Wenig später verschwindet Corinne spurlos. In einem E-Mail erbittet sie eine Auszeit und wünscht, dass Adam nicht nach ihr sucht.

Bald dreht sich die Geschichte nicht nur um eine Lebenslüge, sondern auch um Unterschlagung im großen Stil. Aus der Kasse der Baseball-Schulmannschaft, in dessen Vorstand Corinne und Adam mitarbeiteten und wo ihr jüngerer Sohn Ryan talentierter Spieler ist, fehlt eine erkleckliche Summe. Wer hat den Diebstahl begangen? Doch Corinne kann nicht befragt werden. Schritt für Schritt erfährt der Leser, dass hinter den Offenbarungen von Geheimnissen eine Hacker-Group steckt, die skrupellos vorgeht, bis der erste Mord passiert.

Harlan Coben ist nicht ein Autor, der blutrünstig in den Blutpfützen der Leichen rührt, sondern eher ein Schriftsteller, der gekonnt Argument auf Argument setzt und Beweisstücke sammelt. So steigert er die Spannung von Seite zu Seite und hält den Leser in Atem. Computerkriminalität ist in der heutigen Zeit ein Faktum, das bereits in unseren Schulen Einzug gehalten hat. Cybermobbing zählt bereits unter Jugendlichen zu einer nicht zu unterschätzenden Gefahr. Ein überaus spannender und interessanter Roman, der nicht nur Fans des Autors begeistern wird. Unbedingt lesen!

Peter Lauda



Connelly, Michael:

Götter der Schuld

Roman. München: Droemer Knauer 2016.

507 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-426-28121-5

Spätestens seit der Verfilmung des ersten Mickey-Haller-Falls „Der Mandant“ ist der amerikanische Krimi-Autor Connelly auch im deutschsprachigen Raum kein Unbekannter mehr. Neben dem bekannten Ermittler Harry Bosch oder dem Polizeireporter Jack McEvoy zählt Mickey Haller als einer der jüngsten Ermittler zu Connellys Personal. Nun liegt der fünfte Thriller mit und um den Anwalt Mickey Haller vor.

Haller ist für seine ungewöhnlichen Methoden bekannt. Was Haller tut ist legal, aber oftmals nicht legitim. Alles beginnt im Gerichtssaal und gibt wieder einmal einen Eindruck von Hallers schillernder und brüchiger Persönlichkeit. Der Strafverteidiger soll einen Zuhälter verteidigen, der das Call-Girl Gloria Dayton ermordet haben soll. Die Ermordete ist dem eloquenten und selbstbewussten Anwalt keine Unbekannte: Vor vielen Jahren hat er ihren Fall übernommen und bald wird ihm bewusst, dass der damalige Freispruch für Gloria weitgreifende Folgen hatte. Es wird vor Haller eine schmerzhafteste Reise in die eigene Vergangenheit, die ihn auch sein eigenes Leben in Frage stellen lässt. Als „Götter der Schuld“ bezeichnet Connelly die Geschworenen, die für ein fraglich gewordenes Rechtssystem stehen und die Frage aufwerfen, was die Gerichtbarkeit noch mit Gerechtigkeit zu tun hat. Eine perfekt konstruierte Geschichte macht diesen Justizthriller zu einem gelungenen und spannenden Kriminalroman und zeigt erneut Connellys Können und Talent.

Julie August



Cramer, Hans W.:

Wer Sünde sät

Thriller. Meßkirch: Gmeiner 2016.
276 S. - br. : € 13,40 (DR)

ISBN 978-3-8392-1884-6

Der Erstlingsroman des Arztes aus dem Bergischen Land führt den Leser in die Nordpfalz. Der Fall des Romans liegt 30 Jahre zurück. Damals verschwanden ein junger Mann und eine junge Frau spurlos. Beide besuchten die gleiche Internatsschule und hatten einen großen Freundeskreis. Ein Abiturtreffen nach 30 Jahren sollte eine Feier der Fröhlichkeit und der Erinnerung werden, doch vieles kommt anders.

Schauplatz 1 ist ein Golfplatz. Dort wird im Zuge einer Sanierung ein Hügel abgegraben. Dabei stößt man auf die gut erhaltene Leiche eines vorerst unbekanntes Mannes. Bald stellt sich heraus, dass es sich bei dem Toten um den ehemals verschwundenen Mitschüler Andreas Karmann handelt. Karmann wurde einst auf dem Golfplatz erschlagen und dort begraben.

Handlung 2: Ein junger Mann sucht seine Mutter, die ihn geboren, doch zur Adoption freigegeben hat. Bei dieser Frau handelt es sich um Nora Schreiner, die ebenfalls einst plötzlich verschwunden war. Raster, Sabine und Philo helfen dem jungen Burschen bei der Suche nach seiner Mutter. Sie stellen in der Folge fest, dass Nora in Dortmund lebt, wo sie auch verheiratet ist. Doch als sie sie

aufsuchen und sprechen wollen, erfahren sie bloß, dass die Frau spurlos verschwunden ist. Was sie nicht wissen – sie wurde entführt und wird in einem Kellerloch gefangen gehalten. Der Wettlauf mit der Zeit beginnt. Bald gerät der Entführer in Panik und wird zum Mörder.

Hans W. Cramer gelingt ein spannender Roman um Vergewaltigung, Schuld und Mord. Das Einzige, was vielleicht zu kritisieren wäre, ist die bisweilen fragwürdige Methode, mit der die drei privaten Ermittler den Mörder und Entführer in die Enge treiben. Aber um der Spannung Willen ist wohl viel erlaubt. Der Gmeiner Verlag entdeckt immer wieder interessante neue Autoren. Hans W. Cramer ist sicher einer der bedeutenden Newcomer.

Peter Lauda



Darer, Harald:

Schnitzeltragödie

Roman. Wien: Picus 2016.
240 S. - fest geb. : € 20,00 (DR)

ISBN 978-3-7117-2032-0

Ein Mann löst seine Wohnung auf, um mit seiner Freundin und dem gemeinsamen Kind zusammen zu leben. Da wird aussortiert und ausgemistet, geputzt und verschenkt und dann kommen hinter dem vorgelagerten Plunder die Erinnerungen hervor und die Geschichten, die nicht nur vom Erzähler handeln. In den mit einem Raute-

Zeichen oder Hashtag gekennzeichneten Zwischenzeichen befindet sich der Erzähler bei den Banalitäten einer Wohnungsauflösung, die ihn nicht selten an eine Erinnerung oder ein Bild aus der Vergangenheit stößt. Flankiert werden diese Passagen von den Tragödien-Geschichten wie der titelgebenden „Schnitzeltragödie“, die anhand von Mutter und Sohn Schoissengeier eine alles andere als schöne Seite des Wohnens im Sozialbau zeigt.

Darer beweist sich wieder als Meister der Darstellung der Schattenseiten der österreichischen Seele. Zwischen fetttriefendem Leberkäse-Ziegeln, auf den Vater und Sohn beim Fleischhauer warten, oder die Fleischlaibchen-Semmel, die für einen Arbeiter über Leben und Tod entscheidet, werden menschliche und gesellschaftliche Seiten sichtbar, die oftmals unbeleuchtet bleiben und manchmal besser auch verdrängt bleiben. Die Leberkäsesemmel hat ihren Preis. Neben all den abgründigen Seiten, die Darer sichtbar macht in seinem unverkennbaren sprachlichen Stil, finden sich auch äußerst witzige Geschichten wie „Die Tragödie vom Gewinnen und Verlieren“ mit einem Moonboots tragenden Hansi-Hinterseer-Zwerg. Davon hätte der Band zwischen all den Alltagstragödien manchmal ein wenig mehr vertragen.

Julie August



Dries, Maria:

Der Kommissar und der Orden von Mont-Saint-Michel

Ein Kriminalroman aus der Normandie.
Berlin: Aufbau 2015. 348 S. - br. : € 10,30 (DR)

ISBN 978-3-7466-3179-0

Nach „Der Kommissar von Barfleur“ und „Die schöne Tote von Barfleur“ präsentiert Maria Dries nun ihren dritten Kriminalroman mit dem pensionierten Kommissar Philippe Lagarde. Es ist wieder ein Roman, der den Leser in die wunderbare Küstenregion der Normandie entführt.

Lagarde sollte eher Austern, exquisiten Rotwein und seine Freundin Odette genießen. Er jedoch stolpert immer wieder über eine Leiche und da erwachen seine Instinkte als Ermittler. Ein junger Mann aus bestem Hause wird erstochen im Ferienhaus seiner Familie aufgefunden. Auf dem Film der Überwachungskamera ist ein Mönch zu erkennen. Ist er der Mörder? Die Spur führt zu dem Templerorden des Klosters St. Michel, denn die Tat wurde mit einem Dolch der Templer begangen. Doch was war das Motiv für diesen Mord?

Der Ex-Kommissar ermittelt in gekonnter Manier, doch dazwischen lässt er sich stets die Köstlichkeiten der bretonischen Küche kredenzen. Dazu verschmägt er nicht ein Glas französischen Weines. Bald findet er heraus, dass der Ermordete nicht den besten Ruf hatte und zu Gewaltausbrüchen neigte. Maria Dries fängt den französischen Charme ein und verknüpft ihn mit Spannungselementen. Daraus entsteht ein überaus angenehmer, aber auch spannender Roman, der nicht nur Frankreichliebhaber begeistern wird. Die am Beginn des Romans abgedruckte Straßenkarte der Normandie ist wie eine Aufforderung für eine Rundreise.

Peter Lauda



Duve, Karen:

Macht

*Roman. Berlin: Galiani 2016.
413 S. - fest geb. : € 22,70 (DR)*

ISBN 978-3-86971-008-2

Wir sind im Jahr 2031 angekommen – gar nicht so weit weg und gar nicht so schwer vorstellbar. Karen Duve entwirft ein gesellschaftliches und politisches Szenario, das gar nicht schwer vorstellbar ist und die es leider, ob man es nur erahnen möchte oder es sich gar nicht ausschauen möchte, in Teilen, nicht nur in Ansätzen gibt. Umweltkatastrophen, Hitzewellen, Wirbelstürme und Psychopathen, die ihre grausamen Zeichen setzen. „Voila, schon bin ich in meinem kleinen, geheimen Reich des Trostes, meiner Schutzzone.“

Es ist ein Keller, in dem Sebastian, (Wut-)Bürger, wie sich gleich im zweiten Kapitel herausstellt, seit zwei Jahren seine Frau, die ehemalige Ministerin für Umwelt, Naturschutz, Kraftwerkstilllegung und Atommüllentsorgung, gefangen hält. Ein Szenario, zu dem der Leser, die Leserin nicht viel Phantasie benötigt, um es sich, illustriert durch die jüngsten Ereignisse, vor dem geistigen Auge vorzustellen. Duve erzählt ihren Roman aus der Perspektive dieses angetriebenen menschlichen Monsters. Zu seiner Frau kommt noch die Jugendliebe Elli dazu, die er auf dem Klassentreffen wieder trifft. Hamburger Vorstadtidyll meets Psychopath,

mit Showdown im Flieger nach Paraguay. Karen Duve lässt keinen Abgrund aus, um sich an ihrem Thema auszulassen und sich an ihrem ersten Kriminalroman zu probieren. Erzählerisch zieht sie das konsequent durch. Was die einen sich kaum benennen trauen, liefert sie in einer Deutlichkeit, die drastisch ist. Dass sie beim Schreiben dieses Romans ihre Freude hat, steht außer Zweifel, doch welche Halbwertszeit solch ein Text hat, kann gerne diskutiert werden, ob Kriminalroman oder nicht.

Julie August



Essbaum, Jill Alexander

Hausfrau

*Roman. Köln: Eichborn 2015.
335 S. - fest geb. : € 22,70 (DR)*

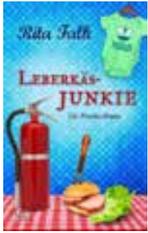
ISBN 978-3-8479-0591-2

Aus dem Amerikan. von Eva Bonné

Psychogramm einer in einem Zürcher Vorort lebenden Amerikanerin, Ende 30, mit drei Kindern, verheiratet mit einem Schweizer. Drei Monate lang, von September bis November, wird ihr Leben geschildert, das sie mit Hilfe einer Psychoanalytikerin zu bewältigen versucht. Sie lässt sich von Liebhaber zu Liebhaber treiben, ohne dass ihr Mann davon weiß. Fahrten zum Deutschunterricht sind ihr daher ein willkommenes Alibi. Doch schlussendlich fliegt sie auf. Das Seelenbild einer nymphoman veranlagten Frau. Gefangen in einer heilen Welt be-

freundeter Familien, stößt sie noch mehr in die Depression und vergrößert das Lügengebäude. Ein düsterer, wenn auch interessanter Roman – nicht unbedingt für Jugendliche geeignet.

Magdalena Pisarik



Falk, Rita:

Leberkäsjunkie

Ein Provinzkrimi. München: dtv 2016.
317 S. - br. : € 16,40 (DR)

ISBN 978-3-423-26085-5

Niederkaltenkirchen drängt auf mehr Fremdenverkehr, deshalb soll die Fremdenzimmerherberge der Liesl Mooshammer zu einem Hotel umgebaut werden. Das entzweit die Bevölkerung, deren eine Hälfte sich mehr Umsatz und Einnahmen erhofft, die andere jedoch um die Ruhe und den Frieden des Ortes besorgt ist.

Doch eines Nachts brennt es in der Pension der Mooshammerin. Franz Eberhofer soll sofort zum Brandort kommen, beteuert jedoch, Polizist und nicht Feuerwehrmann zu sein. Doch als die Feuerwehr den Brand gelöscht hat, findet sich in einem der Fremdenzimmer eine weibliche Leiche. Es handelt sich bei der Toten um Saskia Grimm, die für eine Gesellschaft tätig war, die Hotelketten baut. Bald ist auch schon ein Verdächtiger in Haft, der Spitzenfußballer Buengo des FC Rot-Weiß-Niederkaltenkirchen. Alles scheint gelöst, bis auf das Problem des

Fußballvereins, der ohne Buengo jedes Spiel als sicher verloren betrachtet, und bis auf die leidlichen Cholesterinwerte Franz Eberhofers, die dessen Oma veranlassen, ihm nur Gesundes, Vitaminreiches und Zuckerfreies zu kredenzen, was überhaupt nicht nach Eberhofers Geschmack ist. Doch vieles kommt anders! Als Franz Eberhofer Saskia Grimms Leben durchleuchtet, stößt er auf viele mögliche Tatverdächtige. Zu Eberhofers Unglück erlebt dessen Vater ein neues Liebesglück bei Saskia Grimms Mutter.

Der siebente Fall führt Inspektor Eberhofer diesmal echt an seine Grenzen, nicht nur bei der Pflege seines unehelichen Sohnes, sondern auch beruflich. Rita Falks neuester Roman ist ebenso amüsant und spannend wie seine Vorgänger und wird die Fangemeinde sicherlich nicht enttäuschen. Für einen Kriminalroman kommt vielleicht die Rasanz ein wenig zu kurz. Doch bei Rita Falks Provinzkrimis sind Rezepte von Schmankerln und kernige Sprüche wahrscheinlich wichtiger, so wichtig wie die Leberkäsemmel von Fleischhauer Simmerl.

Peter Lauda



Gable, Michelle:

Ein Appartement in Paris

Roman. München: LangenMüller 2015.
496 S. - fest geb. : € 24,60 (DR)

ISBN 978-3-7844-3365-3

Aus dem Amerikan. von Wibke Kuhn

Dieser Roman ist zwischen Realität und Fiktion angesiedelt. Eine US-Auktionarin, Mitte 30, soll ein seit 70 Jahren verschlossenes Appartement in Paris inventarisieren, um es für den Verkauf freizugeben. Es gehörte Marthe de Florian, einer stadtbekanntem Kurtisane der Belle Époque, in deren Salon sich Victor Hugo, Georges Clemenceau und viele andere trafen. Ein Bild von Giovanni Boldini fasziniert sie über alle Maßen genauso wie deren Tagebücher. Sie trifft auf einen fischen Notar, der die Erben vertritt und ihre Arbeit überwachen soll. Zwischen den beiden funkt es, doch letztendlich entscheidet sie sich für ihren nicht gerade treuen Ehemann.

Die Belle Époque, die Familie von Victor Hugo und der in dieser Zeit bekannte Maler Giovanni Boldini sind die Figuren dieses lesenswerten Romans. Eine Stammtafel der Familie Hugo ist ebenfalls beigegeben.

Magdalena Pisarik



Hammerl, Elfriede:

Von Liebe und Einsamkeit

Erzählungen. Wien: Kremayr & Scheriau 2016.
192 S. - fest geb. : € 22,00 (DR)

ISBN 978-3-218-01022-1

Jeder hört aus dem Freundes- und Bekanntenkreis, wie unter Kollegen oder aus den Medien Geschichten von Paaren, die sich im Streit trennen, ungleichen Paaren, die trotz aller Widersprüche zusammenbleiben, Pa-

ren, deren Beziehung so rosig scheint, und die sich scheinbar plötzlich trennen, Frauen und Männer, die suchen und nicht finden oder wenn, nur den Falschen, vom Betrügen und Lügen, von der Liebe auf den ersten Blick. Meistens stammt die Geschichte von einer der Parteien oder ihr angehörigen Personen, die unweigerlich die ihr nähere Seite der Geschichte beleuchten und den Zuhörer sein eigenes Kopfkino anwerfen lassen, was denn die wirklichen Motive für diese oder jene Entscheidung waren.

Elfriede Hammerl versucht den Kunstgriff, genau dies zu unterlaufen. Gut verdienender Mann und mittellose, geschiedene Geisteswissenschaftlerin, welche Bilder werden da nicht schnell aktiviert und belebt. In der ersten Erzählung „Nina ohne Geld“ gibt die österreichische Journalistin bereits einen klaren Vorgeschmack auf das Konzept ihrer Erzählungen. In „Mehrgleisig“ zeigt sie die vielschichtigen Gründe einer Frau, sich nicht an einen Mann zu binden. Fragen der sozialen Gerechtigkeit, Tabuthemen, Bildungsunterschiede oder verschiedene Wertesysteme (wie in der Erzählung „Musik“), die die bekannte Autorin auch sonst journalistisch bearbeitet, bringt sie in diesen oft ernüchternden und hellsichtigen Geschichten zu Tage. Etwas verwirrend: Der Erzählband scheint bereits 2015 unter demselben Titel bei der „Edition Ausblick“ erschienen zu sein.

Karin Berndt



Heller, André**Das Buch vom Süden***Roman. Zsolnay 2016.**336 S. - fest geb. : € 25,60 (DR)**ISBN 978-3-552-05775-3*

Über André Heller als „Universal-Künstler“, als Liedermacher, Zirkus- und Varietédirektor, als Kunstgärtner, Feuerwerker, Kristallartist, begnadeter Provokateur und Impresario wurde schon viel geschrieben. Jetzt, nach Veröffentlichung seines ersten Romans, sollten wir uns auf den Schriftsteller André Heller konzentrieren. Und der hat nach nicht wenigen wunderbaren Liedertexten und nach Beendigung seiner Liedermacherkarriere einige schöne Prosatexte herausgebracht, die ihn zu einem der letzten Proponenten einer mittlerweile ausgestorbenen Autorenriege prädestinieren: der altösterreichischen von Hofmannsthal, Schnitzler, Joseph Roth bis Friedrich Torberg. Großartig und beeindruckend insbesondere seine Kindheitserzählung „Wie ich lernte, bei mir selbst Kind zu sein“, in der er unprätentiös, berührend und genau von seinem Aufwachsen in einer wahrhaft außergewöhnlichen, verrückten Familienwelt erzählt.

Im Mittelpunkt des „Buchs vom Süden“ steht (mit überaus vielen autobiographischen Verknüpfungsmöglichkeiten) der „fleißige Taugenichts“ Julian Passauer, geboren kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, aufgewachsen in einer Dienstwohnung seines Vaters im Beamtentrakt des Schlosses Schönbrunn. Schließlich ist sein Vater Gottfried Passauer Zoologe und Botaniker, der aufgrund einer Verwechslung zum Vizedirektor des Naturhistorischen Museums gekürt wurde. Geprägt ist die Familienwelt der Passauers von der Katastrophe des Habsburgerreichs,

der Verzweigung Österreichs vom Vielvölkerstaat zum Alpenstaat, dem Verlust der südlichen Kronländer, der Adriaküste mit all den Zypressen, dem Licht und der Wärme, der Leichtigkeit und seiner bunten Völkermischung. Diese ewig blutende Wunde geht ungebrochen auf den Sohn über, wenn er etwa einmal in unbändige Wut ausbricht: „Hau ab, Österreich! ... Lasst mich in Ruhe, Adalbert Stifter und Peter Rosegger, Alfons Walde und Toni Sailer! Zur Hölle mit euch! Belästigt mich nicht in meinem Ausland!“ Kompensiert wird dieser Verlust, von einigen wahrlich merkwürdigen Überbleibseln aus der k.u.k.-Welt. Da ist etwa der alte, melancholische, vor Geist sprühende Graf Eltz («So etwas wie ich, werde Freunde, wird nicht mehr erzeugt, und es gibt bedauerlicherweise dafür auch keine Ersatzteile mehr»), dem philosophierenden „Warzenkönig“ Grabowiak, dem Teehändler und „Wüstling“ Hugo Cartor, etlichen Frauen, denen Julian Passauer verfällt und vielen, vielen anderen Gestalten aus den ersten österreichischen Nachkriegsjahrzenten, die einem durchaus immer wieder sehr bekannt vorkommen. Die Geschichte Julian Passauers wird hier in vielen Anekdoten und Geschichten erzählt, eingebettet in die Form eines altmodischen Bildungsromans, der manchmal nur knapp an diversen Kitschkurven vorbeischrämmt, doch insgesamt souverän zusammenhält und strahlt. Da verarbeitete jemand eine Menge Lebenserfahrung, Erlittenes und Erfreuliches, Tragisches und Komisches klug zu einem faszinierenden, grotesken, einen wahrhaft unverwechselbaren Roman. Ein großes Lesevergnügen, das man sich nicht entgehen lassen sollte!

Georg Pichler



Herrmann, Elisabeth:

Totengebet

*Kriminalroman. München: Goldmann 2016.
438 S. - br. : € 10,30 (DR)*

ISBN 978-3-442-48249-8

Elisabeth Herrmann, ausgezeichnet mit dem Deutschen Krimipreis 2012, zählt spätestens seit diesem Ereignis zu den deutschen Krimispitzenautorinnen. Sie hat jedoch schon mit ihrem Debütroman „Das Dorf der Mörder“ ihre Leserschaft von ihrem Können überzeugt. Die Reihe ihrer Romane mit dem Anwalt Vernau wird und wurde erfolgreich vom ZDF verfilmt. In der Rolle des Anwalts ist Jan Josef Liefers zu sehen. Auch im neuesten Roman „Totengebet“ ist der Anwalt Vernau die Hauptfigur.

Im Berlin 2015 erwacht der Anwalt in einem Krankenhaus. Er kann sich nicht erinnern, wie er dorthin gekommen ist. Nur an eine junge Frau aus Israel kann er sich erinnern, die gezielte Fragen gestellt hat. Wenig später steht er unter dem Verdacht, seinen ehemaligen jüdischen Freund Rudolph Scholl ermordet zu haben. Jene junge Frau, die ihn befragt hat, ist jedoch die einzige Zeugin, die ihn entlasten kann. Deshalb reist er bei erster möglicher Gelegenheit nach Tel Aviv, um dort nach der Entlastungszeugin zu suchen.

Doch der Fall ist viel komplexer! Alles reicht in eine Zeit vor dreißig Jahren zurück, als vier Burschen, Joachim Vernau, Rudi Scholl,

Michael „Mike“ Plog und Daniel Schöbendorf, in einem Kibbuz Aufbauarbeit geleistet haben. Die deutschen Burschen genossen die Freiheit in der Ferne. Daniel verliebte sich in ein israelisches Mädchen, das von ihm schwanger wurde. Plötzlich verschwand Daniel und ließ die Schwangere zurück in Schande. Wie es heißt, soll er sich nach Griechenland abgesetzt haben, wo sich seine Spur verliert. Der Anwalt Joachim Vernau versucht, die Vergangenheit aufzuhellen und entlarvt so einen Mörder. Der Autorin gelingt eine interessante Geschichte um Vergangenheitsbewältigung. Ein ungewöhnlicher Roman um Schuld und Vertuschung, atemberaubend spannend von der ersten Seite an.

Peter Lauda



Herrmann, Elisabeth:

Die Siebte Stunde

*Kriminalroman. München: Goldmann 2016.
440 S. - br. : € 10,30 (DR)*

ISBN 978-3-442-48470-6

Der Berliner Anwalt Joachim Vernau ist in Geldschwierigkeiten, deshalb nimmt er die angebotene Gelegenheit wahr, in einer noblen Privatschule zu unterrichten. In diese Schule gehen die Kinder der gehobenen Bevölkerungsschicht. Es ist eben die berühmte Herbert-Breitenbach-Schule! Er soll den Teen-Court der zwölften Klasse übernehmen.

Doch in der Klasse stimmt etwas nicht. Vernau kommt dahinter, dass eine Schülerin dieser Klasse Selbstmord verübt hat. Sie stürzte vom Dach der Charité in den Tod. Wurde sie gestoßen? Ein seltsames Spiel um die „Schwarze Königin“ verschreckt die Schüler. Als Vernau Näheres erfahren will, stößt er auf eine Mauer des Schweigens. Jeder hat Angst. Wird schon das nächste Opfer ausgesucht? Wer ist der Rächer, der ein tödliches Spiel mit den Schülern von Vernaus Klasse treibt? Wofür müssen die jungen Leute büßen?

Ein fabelhafter Schulroman, der die Diskrepanz zwischen Normalschule und Eliteschule zum Inhalt hat. Ein Roman, der aber auch zeigt, was psychische Beeinflussung bei jungen Menschen anrichten kann. Gespannt von der ersten Seite an, verfolgt der Leser die Bemühungen des Anwalts, das Rätsel zu lösen. Dieses ist so außergewöhnlich bizarr, dass einem bisweilen vor Schaudern die Haare zu Berge stehen. Ein unglaublich spannender Roman, mit dem Elisabeth Hermann sich gewiss in die Riege der besten deutschen Krimiautoren geschrieben hat!

Peter Lauda



Jarawan, Pierre:

Am Ende bleiben die Zedern

Roman. Berlin: Berlin 2016.

445 S. - fest geb. : € 22,70 (DR)

ISBN 978-3-8270-1302-6

„Ich glaube, alle Söhne lieben ihre Väter. Aber ich habe meinen verehrt. Weil er mich so oft teilhaben ließ an seinen geflügelten Gedanken. Weil er mich mitnahm in seine Wunderwelten, die er in seinem Kopf erschuf. Weil er mich berauschte mit seinen Worten.“ Samir ist mit seinen Eltern und seiner Schwester während des libanesischen Bürgerkrieges nach Deutschland geflohen. Die Erinnerung an die Heimat und die Erzählungen seines Vaters, unter anderem an den Klang der Zedern, sind sein Trost für das Leben in der Fremde, die gar nicht seine Heimat werden will.

Als sein Vater spurlos verschwindet, gerät das Leben des sich in der Pubertät befindlichen Jungen zunehmend aus dem Gleichgewicht. Während seine Schwester und Mutter sich langsam in Deutschland als neuer Heimat zurechtfinden, will es Samir nicht gelingen. Als wenige Jahre später auch noch seine Mutter stirbt, gerät sein Leben vollends aus den Fugen. Einzig Hakim, der väterliche Freund der Familie, und dessen Tochter Yasmin können noch zu dem rebellierenden, inzwischen jungen Mann durchdringen. Als Hakim ihm das geheime Tagebuch seines Vaters übergibt, bricht Samir auf in das Land seiner Sehnsucht und auf der Suche nach seinem Vater. Am Ende findet Samir in diesem mehr als 400 Seiten umfassenden Roman zwar nicht den Vater aus seinen Vorstellungen, aber sich selbst und den Weg zurück zu seiner Jugendfreundin und großen Liebe Yasmin. Der als Poetry Slammer bekannte Jarawan verwebt in seinem ersten Roman sprachlich eindringlich und in leicht eingängigen Bildern die jüngere Geschichte des Nahen Ostens mit einer Familiengeschichte und der Entwicklung eines jungen Mannes, der, zerrissen zwischen den Kulturen, seinen Weg findet.

Julie August



Juriatti, Rainer

Strandschatten

*Roman. Innsbruck: Limbus 2015.
184 S. - fest geb. : € 18,00 (DR)*

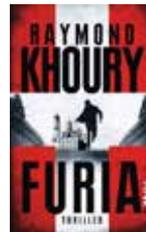
ISBN 978-3-9903906-1-0

Als Moritz und Marina einander das erste Mal begegnen, ist ihnen schon klar, dass sie zusammengehören. Auf einer Urlaubsreise (Moritz ist mit drei Freunden unterwegs, Marina mit einer Studentengruppe) begegnen sie einander auf einem Schiff und stehen die ganze Nacht lang nebeneinander an der Reling – es ist Liebe auf den ersten Blick. Aus ihrer Urlaubsbekanntschaft wird eine Liebe, die nie zu Ende gehen soll. Schon in ihrer letzten Nacht ihrer ersten Begegnung sprechen sie darüber, wie viele Kinder sie haben wollen (Moritz hätte gerne fünf, Marina ist eher für drei). Trotz des Widerstands ihrer Familien ziehen sie zusammen und heiraten. Bald schon bekommen sie einen kleinen Sohn – Max. Ihr wunderbarer und begabter Sohn macht ihr Glück perfekt. Doch das Schicksal meint es nicht gut mit der kleinen Familie, ein schrecklicher Unfall geschieht und Moritz steht vor den Trümmern seines Lebens.

Zehn Jahre nach dem Unfall fährt Moritz in die Normandie, an einen Ort, der für seine Frau und ihre Familie immer eine besondere Bedeutung hatte: Omaha Beach. Hier waren die amerikanischen Truppen am 6. Juni 1944 gelandet, und hatten die deutschen Wi-

derstandsnester aufgerieben. Es war immer Marinas Traum gewesen, hierher zu reisen, nun ist er hier, um ihr ein letztes Zeichen seiner Liebe zu schenken. Täglich bittet er sie um Verzeihung für das, was geschehen ist, denn nach dem Unfall, der ihren Sohn das Leben gekostet hat, ist auch ihr Leben erloschen. Gemeinsam mit seinem besten Freund Paul macht er sich nun in Frankreich auf diese Reise in die Vergangenheit ... Ein berührendes und sensibel geschriebenes Buch über ein schlimmes Schicksal.

Sabine Diamant



Khoury, Raymond

Furia

*Thriller. München: Piper 2015.
464 S. - br. : € 15,50 (DR)*

ISBN 978-3-492-06011-0

Aus dem Engl. von Sigrun Zühlke

Ein Thriller, der unter die Haut geht: interessant, spannend, flott, gutes Ende. Khoury beginnt seinen Erzählbogen im Ural des Russischen Reiches des Jahres 1916. In einer Mine kommt es in der Mittagspause beim üblichen Kartenspiel zu gewalttätigen Exzessen. Das ist wörtlich zu nehmen. Die Arbeiter gehen ohne ersichtlichen Grund aufeinander mit Schaufeln, Hacken und allerlei Gerät los, bis der ganze Bereich in Blut getränkt und mit Leichen bedeckt ist. Und dann kommt Rasputin ins Spiel. Rasputin, jener geheimnisvolle Mönch und Heiler und

Seher und Menschenverführer, der am Hof des Zaren ein und aus ging. Rasputin und sein Gehilfe Mischa arbeiten an einer Methode, Menschen zu beeinflussen.

Im heutigen New York lebt ein russischer Physiklehrer namens Leo Sokolow. Er und seine Frau sind graue Mäuse – kein Reichtum, keine Auffälligkeiten, gar nichts. Plötzlich stürzt aber aus ihrer Wohnung ein russischer Diplomat in den Tod und die beiden sind daraufhin verschwunden. FBI-Agent Sean Reilly hat nun eine delikate Aufgabe: er muss Sokolow finden, er muss mit der russischen Seite zusammenarbeiten, er will außerdem noch einen Agenten im CIA aus privaten Gründen enttarnen und er muss vor allem die vielen Leichen, die sich nach diesem Fenstersturz anhäufen, seinem Vorgesetzten erklären.

Wie das alles mit Rasputin zusammenhängt, ist wirklich spannend und gar nicht so sehr aus der logischen Welt erzählt. Auf jeden Fall sind starke Nerven notwendig und eine Gänsehaut garantiert. Mein Daumen schaut nach oben.

Mario Reinthaler



King, Stephen:

Finderlohn

Bill Hodges Trilogie 02. Roman. München: Heyne 2015. 544 S. - fest geb. : € 23,70 (DR)

ISBN 978-3-453-27009-1

Stephen King ist genial. Das wissen wir bzw.

das schätzen wir. Und wir, das sind die treuen Fans des Übernatürlichen, der Menschheitsbedrohungen und der raffinierten Kriminalgeschichten. Mr. King kann einfach schreiben. Was mit „Mr. Mercedes“ begann, wird mit „Finderlohn“ quasi fortgesetzt. Ich sage quasi, weil es nicht ganz stimmt. Eigentlich ist es der gleiche Vorfall, nur aus einer anderen Perspektive heraus erzählt und komplett anders weitergeführt. Genial. Wir erinnern uns: Ein offensichtlich Wahnsinniger rast mit einem Mercedes in eine Menschenschlange, die vor dem Arbeitsamt wartet, um eingelassen zu werden. Es gibt etliche Tote und Verletzte. Darunter war auch Thomas Sauber, der seitdem humpelt und lange Zeit überhaupt nur mit Krücken gehen konnte. Doch bald sollte sich sein Blatt wenden, nicht durch seine eigene Kraft, sondern durch einen Zufallsfund seines Sohnes Pete.

In den 70er Jahren lebt der hervorragende Schriftsteller John Rothstein allein in seinem Haus; geschrieben hat er schon lange nichts mehr, bis auf seine Notizbücher, seine Tagebücher, die seinen großen Erfolg zu einem ruhmvollen Hochglanz führen könnten, wenn er sie nur veröffentlichen würde. Morris Bellamy ist ein Tunichtgut, der aber doch literarisches Gefühl hat. Dieser Bellamy kommt nun auf die Idee, den alten Rothstein zu überfallen, ihm sein Geld abzunehmen und gleich dazu auch noch die mysteriösen Notizbücher. Beim Überfall kommt es zum Eklat und Bellamy wird zum Mehrfachmörder. Wegen eines kleinen Verbrechens kommt er dann schließlich ins Gefängnis, nicht ohne vorher die Tasche mit dem Geld und den Büchern vermeintlich gut versteckt zu haben. Die Ironie will es, dass die Saubers nun in Bellamys Haus wohnen und der kleine Pete findet die Tasche. Als Bellamy freikommt, beginnt eine gna-

denlose Jagd. Spannend, herrlich stimmig, mit ein paar augenzwinkernden Anspielungen auf sein eigenes Werk, hat sich Stephen King wieder in den Vordergrund geschrieben. Die Altersreife steht ihm gut.

PS: Ich verstehe nicht, warum der deutsche Verlag (oder der Übersetzer) schon im Klappentext die ganze Geschichte verraten müssen. Ich war bei Seite 310 immer noch nicht an der Stelle im Roman, die der Klappentext so lapidar verkündet. Mehr Achtsamkeit.

Mario Reinthaler



Klemm, Gertraud:

Muttergehäuse

Roman. Wien: Kremayr & Scheriau 2016.
157 S. - fest geb. : € 19,90 (DR)

ISBN 978-3-218-01023-8

„Seit wir versuchen, ein Kind zu bekommen, rechne ich. In Wahrscheinlichkeiten. In Eisprungzyklen. In 9-Monatszyklen. Falls ein Kind kommen würde. In Tagen bis zur Regel. Falls kein Kind kommen sollte. In Urlauben, die gebucht werden sollten, dann aber storniert werden müssen. In Zimmern, die benötigt werden könnten. In Kosten, die drohen könnten. Ist bald ein großes Auto fällig? Bis ‚wieder nichts‘.“ Gertraud Klemm widmet sich in ihrem Roman einem der intimsten und persönlichsten Themen in einem Frauenleben: Dem Wunsch nach einem Kind.

Mit der Frage „Kind oder nicht“ wird jede

Frau naturgemäß in ihrem Leben mehr oder weniger konfrontiert. In Zeiten der propagierten Selbstverwirklichung von Mann und Frau in allen Lebensbereichen mag die Zeugung eines Kindes wohl geplant und finanziert sein. Doch nicht alles ist planbar und kontrollierbar. Klemm gelingt es, die Dilemmata, in die Frauen und Paare geraten, direkt und unverstellt darzustellen und anzusprechen: Unzählige Arztbesuche, Veränderungen in der Partnerschaft, der Umgang des Freundeskreises, der Tageslauf, der sich dem Kinderwunsch zusehends unterordnet. Den äußeren Bedingungen stellt die Autorin die Träume der Mutter-werden-wollenden Frau zur Seite, die die inneren Prozesse abbilden und zeigen, wie tiefgreifend eine solche Entscheidung das Leben einer Frau und in Folge ihres Umfelds verändert. Dadurch und durch Klemms prägnante Sprache unterscheidet sich dieses Buch deutlich von denen anderer AutorInnen. Wer ungeschönt eine Realität vor Augen geführt bekommen möchte, ist herzlich eingeladen. Ängstlichen und Unentschlossenen sei davon abgeraten. Es könnte Illusionen zerstören.

Julie August



Lark, Sarah

Eine Hoffnung am Ende der Welt

Roman. Köln: Lübbe 2015.
413 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 16,50 (DR)

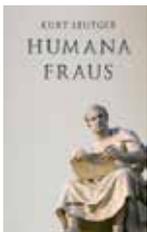
ISBN 978-3-7857-2543-6

Sarah Lark, das Pseudonym einer deutschen Autorin, die schon viele Romane veröffentlicht hat, beschreibt in diesem Roman das Schicksal einer jungen Polin, deren Eltern nach Sibirien deportiert wurden.

Sie ist 18 Jahre alt und soll ihre 16-jährige Schwester zum LKW bringen, der diese 1944 nach Bombay und dann per Schiff nach Neuseeland bringen soll. Als diese mal wieder mit ihrem Freund herumtrödelt, ist sie verärgert und besteigt selber den LKW. Eine Odyssee beginnt. Auf dem Schiff wird sie von einem jungen Mann vergewaltigt. Sie weicht ihm aus, doch er erpresst sie wegen ihrer falschen Identität, sie wird schwanger. Endlich in Neuseeland angekommen, wird sie von ihm getrennt und landet neuerlich in einem Übergangslager, das sehr viel komfortabler ist. Sie gewinnt eine neue Freundin, die sie zu ihren Verwandten mitnimmt und wo sie auch ihr Glück in Gestalt eines ehemaligen Offiziers, nun Schafszüchter, begegnet. Als sie ihnen von ihrem Leid erzählt, bestärken sie sie, diesen Mann anzuklagen und sich so zu befreien.

Der gut zu lesende, auch spannend erzählte Roman handelt von einem kaum bekannten Kapitel Zeitgeschichte zwischen 1944 und 1946. Die Personen sind fiktiv, verhalten sich aber glaubwürdig. Ein Nachwort geht auf die zeithistorischen Hintergründe ein (mit Schwarzweiß-Fotos). Empfehlenswert.

Magdalena Pisarik



Leutgeb, Kurt:

Humana fraus

Erzählung. Klagenfurt: Sisyphus 2015.

81 S. – kt.: € 7,00 (DR)

ISBN 978-3-901960-90-1

Hat Kurt Leutgeb in seinem 2011 erschienenen Kurzroman „Kirchstetten“ noch drei Geschichten nacheinander erzählt, die sich an den in der Osthälfte Österreichs liegenden Orten gleichen Namens zugetragen haben, so schildert er in „Humana fraus“ zwei Versionen eines Vorfalles, den Titus Livius im achten Buch seiner „Römischen Geschichte“ über das Seuchenjahr 331 vor unserer Zeitrechnung erwähnt.

Leutgeb berichtet parallel, indem er die Seite teilt. Diese Art der Darstellung lehnt sich, wie er sagt, an den Roman „Menuett“ des belgischen Autors Louis Paul Boon an. Auch Terézia Mora erzählt in „Das Ungeheuer“ (2013) auf zwei Ebenen parallel. Sie trennt oberen und unteren Teil durch eine Linie; bei Leutgeb sind es fünf Leerzeilen und auffallend groß und fett gedruckte Seitenzahlen, welche die beiden Textblöcke auseinanderhalten. Es geht, einer klassischen Fünf-Akt-Struktur folgend, vor allem um historische Treue. Durch großes Einfühlungsvermögen in Sprache und Szenerie macht der Autor deutlich, dass man der Überlieferung nicht trauen kann.

Kernthema seiner Erzählung ist eine Seuche. Die meisten Familien der herrschenden Schicht sind betroffen. Die Krankheit verläuft immer gleich: Hände und Füße laufen blau an, man erbricht alles, was man zu sich nimmt, „wird rasch schwach, siecht noch kurz (...) dahin und stirbt“.

Wer es sich leisten kann, bezieht Heilmittel „aus den Kräuterküchen einiger patrizischer Matronen“, welche die enorme Nachfrage nur mit Hilfe von Sklavinnen und Sklaven stillen können. Diese schufteten fast ohne

Pause wie die „als Teil römischer Kriegsbeute in die Stadt“ gekommene Prima. Als man ihr unter Androhung („sonst werde es ihr schlecht ergehen“) verwehrt, zur alljährlichen Feier ihres Sonnengottes zu gehen, vertraut sie sich Quintus Fabius Maximus an, der als kurulischer Ädil über Rechtssprechungsgewalt verfügt. Sie offenbart ihm, dass die Seuche „kein Werk des Himmels“, sondern von Menschen gemacht ist, weil in den Kräuterküchen statt Heilmitteln Gift hergestellt wird. Es kommt zum Prozess, wo die Matronen felsenfest behaupten, dass ihre Säfte Medikamente sind. Sie nehmen deshalb auch Kostproben; kurz darauf aber sind sie tot.

Dass da etwas nicht stimmen kann, ist klar. Denn während man normalerweise an der Seuche „frühestens ein paar Tage nach dem Auftreten der ersten Symptome“ stirbt, ist bei den Matronen zwischen der Einnahme des Giftes und dem Eintreten des Todes nicht einmal eine Stunde vergangen. Die Senatoren erklären das damit, dass in den Kräuterküchen „ein Giftkonzentrat hergestellt“ worden sei, welches die Kunden mit Wasser verdünnt erhalten, die Frauen vor Gericht jedoch pur und unvermischt getrunken haben. So ist das, was man ursprünglich als Seuche betrachtet hat, in Wirklichkeit die Tat besessener Frauen. Um ihre bösen Geister zu vertreiben, muss in die dafür vorgesehene Tafel „am Minerva-Heiligtum des Kapitulinischen Jupiter-Tempels“ ein Nagel eingeschlagen werden. Erst durch ihn kann sich die Kraft Minervas und Jupiters entfalten und diese Geister unschädlich machen. Ums Entfalten geht es auch Spurius Novinius in Variante zwei der Geschichte, die im unteren Teil erzählt wird. Er will Volkstribun werden. Das geht aber nur, wenn er die Namen seiner Kontrahenten in den Schmutz zieht und ihre Geschäfte zerstört. So bietet

er einer Sklavin (hier heißt sie Thrax) eine Belohnung an, mit der sie sich freikaufen kann, wenn sie dem kurulischen Ädil gegenüber nur behauptet, dass die Seuche nicht durch Dürre, sondern „durch menschlichen Frevel“ verursacht wird. Obwohl sich der Ädil an der Formulierung „durch menschlichen Frevel“ stößt und sicher ist, dass „jemand Gebildeter“ ihr diese Wendung eingebläut hat, bringt er die Angelegenheit vor den Senat. Und das Schicksal nimmt seinen Lauf. Denn dass in den Kräuterküchen Gift gefunden wird, dafür ist natürlich gesorgt. Spurius Novinius weiß, wie sowas geht. Nur auf eins legt er Wert: „Keine Mitwisser zu haben“.

Diese brisante Episode aus altrömischer Zeit wird spannend und schnörkellos erzählt. Leider hat sich daran, dass Menschen betrügerische Absichten verfolgen, über die Jahrhunderte nichts geändert. Eine wenig überraschende Erkenntnis, die man daraus ziehen kann. Eine andere: Dass dieser scharfsinnige, innovative und emphatische Text die schriftstellerischen Fähigkeiten seines ungemein wandlungsfähigen Autors eindrucksvoll unter Beweis stellt.

Andreas Tiefenbacher



Mack, Christine:

Solange wir träumen

Roman. Wien: Picus, 2016.

182 S. - fest geb. : € 20,00 (DR)

ISBN 978-3-7117-2034-4

Christine Macks Romandebüt ist die Geschichte der drei Schwestern Anni, Josefi und Kathi, die auf einem Bauernhof im oberösterreichischen Mühlviertel aufwachsen. Ihre bereits erwachsenen Geschwister Nobert und Martha führen bereits ihr eigenes Leben und die Eltern arbeiten hart auf dem eigenen Bauernhof, der nicht viel abwirft.

Ein karges Leben wird hier beschrieben, erzählt von Anni, die aufgrund ihrer lebhaften Phantasie von den Erwachsenen gescholten wird: „Was du dir immer zusammenreimst“. Josefi, die älteste der Schwester, ist ein ernsthafter Typ und die jüngste Schwester Kathi fragt und hinterfragt alles und jeden. Das Leben am Bauernhof ist einfach und nicht gerade üppig, manchmal sind auch ganz alltägliche Dinge nicht leistbar. Als Jugendliche beginnt Anni mit dem Tennisspielen und sie zeigt offensichtlich Talent, aber die Tatsache, dass sie als Bauerntochter belächelt wird und sich die Tennisausrüstung nicht leisten kann, setzen ihr gehörig zu. Sie geht nach Linz und wird später Sozialarbeiterin mit Hang zum Schauspiel.

Christine Mack erzählt die Kindergeschichte der drei Schwester, später ihr Erwachsenwerden und die Wandlung der Namen zu Anna, Josefa und Katharina. Letztere wird politisch engagierte Lehrerin in Wien und bleibt kinderlos, während Josefa mit ihren Mann und Kindern den Hof übernimmt. Anna hat ebenfalls zwei Söhne. Erst durch den Tod der Mutter erfahren die Schwestern, wie sehr sie sich auseinandergeliebt haben. Josefás Idee, ein Wochenend- und Urlaubsdomizil für die Schwestern auf dem Bauernhof zu installieren, scheint sie aber dennoch zusammen zu führen.

Christine Macks Debütroman erzählt eindringlich und einfühlsam die Geschichte dreier Schwestern über etwa fünf Jahrzehn-

te. Schlicht und unscheinbar wirken die Kapitel, die zusammengefügt das Bild einer bäuerlichen Großfamilie ergeben, die sich längst auch in andere soziale und berufliche Felder weiterentwickelt hat.

Rudolf Kraus



Markovic, Barbi:

Superheldinnen

Roman. Salzburg: Residenz 2016.
176 S. br. : € 18,90 (DR)

ISBN 978-3-7017-1662-3

Die drei Superheldinnen Mascha, Direktorika und Marijas Enkelin, die als Ich-Erzählerin auftritt, treffen sich jeden Samstag im Café Sette Fontane, einem zwiespältigen Lokal in Wien-Margareten. An diesem Ort diskutieren sie, wer durch ihre Superkräfte „Blitz des Schicksals“ und „Auslöschung“ gerettet werden soll. Ihre Kräfte sorgen aber nicht für Auslöschung im eigentlichen Sinn, sondern führen dazu, dass die bedachten Menschen an einem anderen Ort unter besseren Umständen wieder auftauchen. Die Erinnerung an sie ist aber ausgelöscht, die „Ausgelöschten“ erinnern sich ebenfalls nicht an ihr voriges Leben. Aber dennoch sind es dunkle Waffen, die von den drei Protagonistinnen im Zusammenspiel eingesetzt werden. Hatte doch schon Marija, die Großmutter der Ich-Erzählerin, mit ihren Kräften ein ganzes Land destabilisiert. Die drei Frauen haben bereits in Belgrad,

Sarajevo und Berlin gelebt und an diesen Orten aber nicht Fuß fassen können, aber jeweils Personen mit besonderen Kräften wie Rabija oder das rotzige Kind kennengelernt. Wien als gemeinsame Station mag nun jener Ort sein, an dem sich ihre Träume vom Mittelstand und ein wenig Wohlstand erfüllen sollen. Sie trotzen geregelten Arbeitsverhältnissen und erfüllen sich am Ende durch einen Gewinn im Casino doch eine Vielzahl ihrer Wünsche. Der Weg dorthin ist voller abgründiger Ereignisse und merkwürdiger Typen. „Die Menschen verkauften ihre Geschichten von überwundenen Schwächen für viel Geld. Dabei war es wichtiger, Verständnis für das Problem zu bieten als eine Lösung. Geld, Partner und Körper. Angst, schlechte Poesie“ (S. 86).

Barbi Markovi legt ein enormes Tempo in ihrer Superheldinnengeschichte vor, dabei nimmt sie mehrere Umwege und brilliert mit schrägem und auch schwarzem Humor. Ihr erster Roman „Ausgehen“ war eine Persiflage auf Thomas Bernhards „Gehen“. Daher ist die mögliche Anspielung auf Thomas Bernhards „Auslöschung“ als Superkraft der Protagonistinnen insofern nicht unbegründet, da auch hier Erinnerungen und mehr ausgelöscht werden.

Rudolf Kraus

„Keine von uns war ein Big Player. Wir wollten kleine Menschen bleiben und uns mit anderen kleinen Menschen beschäftigen. Wir hatten uns geschworen, lokal zu handeln, und ich denke, in der komplexen Welt, in der wir lebten, war das eine vernünftige Entscheidung.“ Eigentlich sind Mascha, Direktora und Marija Superheldinnen. Eigentlich sind die Superheldinnen drei Frauen um die dreißig, die versuchen die Zumutungen und Unsicherheiten ihres Erwachsen-Seins zu bewältigen und zu meistern. Schauplätze

ihrer alltäglichen Heldinntaten sind Berlin, Wien, Belgrad, Sarajevo der Gegenwart und Vergangenheit.

Gemeinsam schreiben sie in ihrem Stammcafé Sette Fontane an einer Horoskop-Kolumne, die die anderen weiblichen Kämpferinnen in ihrer Suche bestärken soll, ihrem Kampf schlichtweg ums Überleben – übersinnliches Empowerment sozusagen. Doch bald taucht bei all den Sorgen um die Welt die Frage auf, wie es um das eigene Leben steht und welche Richtung es nehmen soll, die Lasten der eigenen Geschichte im Gepäck.

Barbi Markovic, Germanistin, Lektorin und Autorin hat durch ihren Thomas-Bernhard-Remix von „Gehen“ erstmals auf sich aufmerksam gemacht. Die gerne als Popliteratin bezeichnete Autorin zeigt wie in „Ausgehen“ in diesem Text Humor, Sprachlust und Ideenreichtum und zeichnet ein Porträt ihrer Generation, das bei allem Tempo und Wortkraft genügend Raum lässt für feinfühlig und genaue Beobachtung und ein Sensorium für Stimmungen beweist.

Julie August



Mata, Vanessa da:

Blumentochter

*Roman. Berlin: List 2015.
295 S. - fest geb. : € 18,50 (DR)*

ISBN 978-3-471-35113-0

Aus dem brasilian. Portugies. von Kirsten Brandt

Eine achtzehnjährige Brasilianerin aus behütetem Haus und ihre nur einige Jahre ältere Tante verlieben sich in denselben Mann, einen jungen Arzt. Ihn bringt der alte Arzt mit, um seine Diagnose, eine Lungenentzündung, abzusichern. Kaum einigermaßen genesen, schleicht sich die Achtzehnjährige nächtens aus dem Haus, um mit ihrem VW-Käfer in die verbotene Stadt mit dem pralderen Leben und den ausufernden Festen einzutauchen. Dort begegnet sie ihm wieder und diesmal küsst sie ihn nicht mehr.

Der Roman schildert die Macht der Gefühle einer heißblütigen Jugendlichen an der Schwelle zum Erwachsenwerden und schließt mit dem beglückendem Erleben ihrer Schwangerschaft. Ein wahrlich buntes Panoptikum menschlicher Gefühle.

Magdalena Pisarik



McDermid, Val:

Northanger Abbey

Roman. Harper Collins 2016.
304 S. fest geb. : € 20,50 (DR)

ISBN 978-3-95967-018-0

Im „The Jane-Austen-Project“ wurden renommierte englischsprachige Autorinnen und Autoren angefragt, Jane-Austen-Klassiker neu zu erzählen. Neben McDermid zählen Joanna Trollope und Alexander McCall zu den bekannteren Autoren, die für diesen Marketingstreich gewonnen werden konnten. McDermid macht aus dieser Idee das

weitgehend beste und siedelt die Geschichte des englischen Klassikers um Catherine Morland und Henry Tilney gleich in ihrer schottischen Heimat an. Statt dem altherwürdigen Bath wird zum bedeutendsten Kunst- und Kulturfestival, dem „Edinburgh Festival“, eingeladen. Catherine wird zu Cat und einem durchschnittlichen Teenager, der Vampirgeschichten liebt und gerade die Twilight-Saga liest und am Festivalgelände noch dazu eine gewisse Bella kennenlernt. Statt sich bei Nachmittagstee-Einladungen über den Angebeteten zu erkundigen, werden Facebook-Profile durchforstet und naturgemäß Nachrichten jeglicher Art per Handy verschickt.

Val McDermid löst die Aufgabe mäßig zufriedenstellend. Sich in die Realität einer fünfzehnjährigen wohlbehüteten Tochter hineinzusetzen und, an der Geschichte angelehnt, eine glaubwürdige Interpretation des Originals zu schaffen, ist an sich eine geniale Marketingidee, doch wie sich zeigt, nicht so einfach in seiner Realisierung.

Julie August



Naber, Sabina:

Flamencopassion

Ein Fall für Mayer & Katz. Meißkirch: Gmeiner
2016. 373 S. - br. : € 13,40 (DR)

ISBN 978-3-8392-1855-6

Dass Flamencotänzerinnen feurige Frauen sind, hat man schon immer gewusst. Ein

Flamencoclub in Wien gerät in den Mittelpunkt zweier Mordfälle. Chefinspektor Karl Maria Katz und seine Kollegin Daniela Mayer ermitteln. Zwei Leichen, zwei Tatorte. Der erste Mord ist als Selbstmord getarnt. Ein reicher Erdölspezialist wird nackt und erhängt aufgefunden. In seinem After steckt eine Hahnenfeder. Unter der Leiche liegt ein wertvolles Motorrad. Der zweite Tote, weniger spektakulär, ist ein mittelloser Gelegenheitsarbeiter. Die Verbindung zwischen den beiden Morden bilden deren Frauen, die begeisterte Flamencotänzerinnen sind. Der Flamencoclub steht unter der Leitung von Esma, einer feurigen Frau, die von ihren Texten zu den Liedern, die die ursprüngliche anarchistische Form des Flamencos versinnbildlichen sollen, vollkommen überzeugt ist. Doch welche Macht übt sie auf Männer aus?

In 24 Dialogkapiteln lässt die Autorin Esma mit dem Mörder sprechen. Der übrige Roman ist aufgeteilt in Ermittlungsarbeit von Chefinspektor Katz und jenen der Gruppeninspektorin Dani Mayer. Was einen überaus spannenden und interessanten Ermittlungsbogen erwarten lässt, rollt in einem Roman dahin, der nicht besonders fesselt und einen kaum in Spannung versetzt. Auch wachsen dem Leser das Team Katz & Mayer nicht besonders ans Herz, vielleicht deshalb, weil es Hunderte von überaus sympathischen und schrulligen Ermittlern gibt, sodass man hier schon sehr wählerisch ist.

Flamenco ist eine eigenständige Kunstform und in vielen touristischen Show-Highlights Spaniens ein fixer Bestandteil. Sabina Nabers Wien-Krimi ist einer von vielen.

Peter Lauda



Nesbø, Jo

Blood On Snow

*02. Das Versteck. Roman. Berlin: Ullstein 2016.
248 S. - br. : € 13,40 (DR)*

ISBN 978-3-550-08078-4

Kriminalromane unterliegen offenbar auch gewissen Modeerscheinungen. Jetzt sind die skandinavischen Tatorte und ihre eigenartige Stimmungen und schweigsamen Akteuren sehr gefragt. Und zu den gefragtesten Autoren derzeit gehört zweifelsohne auch Jo Nesbø. Nun hat er nach „Blood On Snow. Der Auftrag“ eine Fortsetzung geschrieben. Die neue Geschichte basiert auf diesem Roman, aber man muss ihn nicht gelesen haben, um die Handlung zu verstehen.

Der Geldeintreiber Ulf hat versucht, seinen Chef auszutricksen. Statt eines Auftragsmordes hat er das Geld mit seinem Opfer geteilt und ist geflüchtet. Der Drogenhändler setzt prompt einen Killer auf ihn an. Ulf flüchtet in eine der einsamsten Gegenden Norwegens, die Finnmark. Nur Rentiere, Samen und viel Natur und Meer. Er begegnet aber wider Erwarten einigen Menschen einer religiösen Gruppe. Und sein Leben beginnt sich durch das Verweben dieser Schicksale mit seinem zu verändern, nicht nur durch die Tatsache, dass der Auftragskiller ihn aufspürt ...

Jo Nesbø ist einer der erfolgreichsten Krimiautoren, weltweit, da sein Roman „Schneemann“ von Martin Scorsese verfilmt wurde,

sein Krimi „Blood On Snow. Der Auftrag“ produziert von Leonardo di Caprio. Ein Hörbuch dieses Romans wurde sogar für den Grammy nominiert. Man sollte daher den neuen Kriminalroman schnell lesen, um sich die Poesie seiner Sprache nicht entgehen zu lassen, bevor auch diese Geschichte verfilmt wird.

Renate Oppolzer



Paasilinna, Arto:

Heißes Blut, kalte Nerven

Roman. Köln: Lübbe 2016.

224 S. - fest geb. : € 19,60 (DR)

ISBN 978-3-431-03923-8

Arto Paasilinna gelingt es immer wieder: In nur wenigen Seiten zieht er die Kulisse seiner phantasievollen Geschichten auf. Außerhalb Finnlands ist Paasilinna schon längst ein Star und Botschafter finnischen Eigenbrötlertums. In seiner Heimat hat es etwas länger gedauert. Vielleicht werden Finnen nicht so gerne mit den ihnen zugeschriebenen Eigenheiten konfrontiert. Es liegt nicht nur an den oft skurril klingenden Namen seiner handlungstragenden Figuren, sondern an dem Stil dieses finnischen Originals – wie auch in seinem neuesten Wurf. Regine Pirschel liefert dazu am Beginn des Romans einen hilfreichen Abriss der finnischen Geschichte des 20. Jahrhunderts, was Paasilinnas Kunst des Erzählens im Nachhinein noch unterstreicht.

Die Fischerin, Geburtshelferin und Wahrsagerin in Realunion Linnea Lindemann erfährt auf hoher See eine Eingebung: Ihre Freundin Hanna Kokkoluoto wird am 8. Januar 1918 einen Sohn zur Welt bringen, der exakt am 12. Juli 1990 sterben wird. Am 8. Januar 1918 ist es dann so weit: „Er beeilt sich nicht, verspätete sich aber auch nicht.“ Und schon ist der Leser, die Leserin mittendrin in der fabelhaften Welt von Antti Kokkoluoto, dem jüngsten Spross des Gemischtwarenhandlers Tuomo und seiner Frau Hanna. Verwöhnt und verhätschelt wächst der wohlgenährte Junge heran. Finnland hat eben erst seine Unabhängigkeit erklärt und schon tobt ein Bürgerkrieg, der im Frühjahr 1918 durch Regierungstruppen sein Ende findet. Anttis Vater, ein gewitzter Kaufmann, ist ein Profiteur der krisenhaften Zeiten und nimmt den Zehnjährigen auf Branntwein- und Zwangsversteigerungstouren mit, um ihn in seine Geschäfte einzuweisen.

Die Pferde heißen Schnaps oder Galopp und bringen Vater und Sohn durch die umkämpften Jahre. Antti ist beliebt bei den Mädchen, doch seine erste Liebe, die Fischerstochter Kerttu Björkbacka, die eine nicht standesgemäße Partie gewesen wäre, stirbt überraschend. Die Beziehung zum Vater wird eisiger. Antti geht seinen eigenen Weg. Er heiratet die Tochter eines Baumeisters, wird Vater, übersteht die Kämpfe des Winterkrieges, gerät im Zweiten Weltkrieg in russische Gefangenschaft und wird wieder frei gelassen, wird Sportschütze und erfolgreicher Unternehmer und schließlich Politiker. An seinem vermeintlichen Todestag veranstaltet er nach einem vollen und intensiven Leben ein Fest, um sich von seinen Freunden und seiner Familie zu verabschieden, doch es kommt anders: So wie im Märchen, nein, so wie in Paasilinnas Romanen eben.

Karin Berndt



Pennwieser, Wolfgang:

Ich und Vater

*Roman. Wien: Czernin 2016.
192 S. - fest geb. : € 19,90 (DR)*

ISBN 978-3-7076-0571-6

Dem Titel von Wolfgang Pennwiesers Roman „Ich und Vater“ möchte man nach der Lektüre dann doch gerne ein Fragezeichen hinzufügen. Der Autor liefert eine durchwegs amüsante Reflexion eines gut gebildeten Mittdreißigers, der zum ersten Mal Vater wird. Da wird unter anderem die Beziehung neu justiert, zusammengezogen, die Hormon-Achterbahn auf beiden Seite durchlebt, die Fragen der Berufstätigkeit erläutert, die Bastillen des eigenen Kind-Sein-Könnens verteidigt. Da geht es um viel und um wesentliches in einem Männerleben.

Der Ich-Erzähler spricht dabei zuallererst viel mit der werdenden Mutter, mit besten Freunden am Fußballabend, die schon in der neuen Realität angekommen sind und zwischen sich verordnenden Pflicht und Gewissen hin und her schwanken – und auch mit seinem ungeborenen Kind. Da heißt es Geburtsvorbereitungskurs oder nicht, Wohnung mit Parkettboden oder doch lieber mehr im Grünen, Papamonat und Paartherapie. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Vater wird nur am Rande gestreift. Zum Glück für den Erzähler hat er eine Frau an der Seite, die wohl fest im Leben steht und sich auch in ihrer beruflichen Existenz

überaus zufrieden fühlt. Da bleibt dem Ich-Erzähler sicher noch Zeit für seine Fußballübertragungen und Sportmagazine.

Werdenden Eltern, denen neben Beruf, Arztbesuchen, der Lektüre von Elternratgebern und Geburtsvorbereitungskurs noch Zeit bleibt, sei dieses Buch empfohlen.

Julie August



Piuk, Petra:

Lucy fliegt

*Roman. Wien: Kremayr & Scheriau 2016.
188 S. - fest geb. : € 19,90 (DR)*

ISBN 978-3-218-01026-9

„Linda geht gar nicht. Linda ist so. So normal. Und ich bin doch. Also natürlich bin ich normal im Sinne von nicht verrückt. Aber im Sinne von außergewöhnlich und besonders bin ich alles andere, und einen langweiligeren Namen als Linda gibt es wohl nicht. Gut, dass ich nicht mehr Linda.“ So wird aus Linda einfach Lucy. Lucy ist dreiundzwanzig und hungrig. Sie ist hungrig nach Erfolg und Bewunderung. Lucy ist schrill und nervig. Lucy ist kindlich und promiskuitiv. Und Lucy ist gerade dabei abzuheben. Petra Piuk entwickelt in ihrem Debütroman mit der Figur der Lucy nicht einfach nur eine simple Projektionsfläche für eine scharfe Medienkritik. Piuk hält stets den Ton der oftmals nervenden und meist unvollendeten Sätze und Gedanken von Lucy und ihrer Welt.

Es ist der innere Monolog einer jungen

Frau, von der Art, wie wir viele zu kennen scheinen, die Nachfolgerinnen und Nachahmerinnen von Katzenberger, Feldbusch und Co. Doch Piuks Lucy steht auch als Beispiel für Identitätssuche in einer immer härter umkämpften Welt, wo die echten und unechten Gefühle sich doch oft so ähnlich sind. Doch die Suche endet nur in Ausnahmefällen mit der Hauptrolle in einer Doku-Soap oder im Blitzlichtgewitter auf einem roten Teppich. Auch die Einlieferung in die Psychiatrie kann ein mögliches Ende sein. Mit diesen Grenzen und Vorstellungen spielt die Autorin.

Julie August

Die Protagonistin oder (um es mit ihren eigenen Worten zu beschreiben) die Hauptdarstellerin Lucy aus Petra Piuks Debütroman „Lucy fliegt“ nervt gewaltig. Und nicht nur mich, sondern auch reihenweise andere Personen im Roman. Sie sitzt im Flugzeug und ihre Gedanken springen gewaltig herum, von der Vergangenheit in die Zukunft und hin und wieder in die Gegenwart. Ihre Eskapaden, ihre Träume und ihre Niederlagen, die in kurzen, zerstückelten Sätzen daherkommen, offenbaren aber auch ein großes Drama dahinter.

Lucy, die eigentlich Linda heißt, ist nicht nur auf den Größenwahn zu reduzieren, sondern sie hat ein trauriges und eigenartiges Schicksal zu bewältigen. Ihr Traum von Hollywood, vom Oscar für die beste weibliche Hauptrolle treibt sie dazu, alles dafür zu geben. Sie jobbt anfangs in einem Lokal und später in einem Escort-Service, daneben versucht sie sich als Schauspielerin mit vielen Dates und abstoßenden Details.

Schlussendlich schafft sie es in eine Casting-Show im Privatfernsehen, deren Siegerin eine Rolle in Hollywood winkt. Lucy, die Gewinnerin, ist auf den Weg nach Holly-

wood. Und Lucy, die Verliererin, hat einen Scherbenhaufen in ihrem bisherigen Leben hinterlassen. Von der Flugangst im Flieger, in dem man sie permanent wahrnimmt, nach Hollywood getrieben, mit Notfalltropfen und schrägen Szenen, stellt sich heraus, dass der Flug nur nach Düsseldorf führt zur Casting-Show „Hollywood-Mega-Star“. Egal wie, Lucy hinterlässt einen Eindruck, sie bleibt im Gedächtnis. Gemocht, geliebt oder gehasst, Lucys Oberflächlichkeit trifft den Zeitgeist punktgenau.

Petra Piuk hat ein faszinierendes und zugleich abstoßendes Debüt geschrieben, das literarisch einiges zu bieten hat und im Kopft haften bleibt.

Rudolf Kraus



Reverdy, Thomas:

Die Verflüchtigten

Roman. Berlin: Berlin 2016.
319 S. - fest geb. : € 22,70 (DR)

ISBN 978-3-8270-1222-7

Imamura Shôhei, einer der bekanntesten japanischen Filmregisseure, drehte 1967 einen Film mit dem Titel „Ningen Johatsu“ („Ein Mann verschwindet). Der Film handelt von einem Mann, der ohne Ankündigung sein bisheriges Leben hinter sich lässt. Verlobte und ein Freund machen sich auf die Suche nach ihm. Mehr als vierzig Jahre später stellt ein ebensolches Verschwinden den Ausgangspunkt für Thomas Reverdys neuen

Roman dar. Dazwischen wurde eine weltweite Finanzkrise öffentlich und Japan 2011 mit einer der schwersten Nuklearkatastrophen konfrontiert.

Nicht überraschend, dass Kaze, der Flüchtende, eine Investmentbanker war, der mit den kriminellen Machenschaften seines Unternehmens nichts zu tun haben wollte. Er hinterlässt seine Frau und als seine Tochter von seinem Verschwinden erfährt, reist sie mit ihrem Ex-Freund Richard nach Japan, um sich auf die Suche nach ihm zu machen. Auch ein unbegleiteter Junge ist nach der Nuklearkatastrophe alleine unterwegs. Sehnsüchte, Hoffnungen und Vorstellungen wechseln sich ab bei den unterschiedlichen Lebensgeschichten „Der Verflüchtigten“ in diesem Japan im Jahr eins nach der Katastrophe von Fukushima.

Thomas Reverdy verbindet die Eindrücke seines einjährigen Japan-Aufenthaltes im Jahre 2012 mit westlichen Bildern über Japan, Gespräche und Begegnungen fließen ebenso in die Figuren ein wie historische Recherchen. Traumhaft verschwimmen die unterschiedlichen Realitäten der Figuren ineinander wie in einem japanischen Nouvelle-Vague-Film. Reverdys Auseinandersetzung mit dem heutigen Japan zeugt von großen Respekt und Ehrfurcht gegenüber diesem geheimnisvollen Inselreich im Pazifik – weniger davon wäre für die Geschichte besser gewesen.

Karin Berndt



Schicketanz, Elisabeth / Boulanger, Robert

Plan B

*Ein Wiener Spionagethriller, Klagenfurt:
Sisyphus 2016. 352 S. – kt. : € 18,00 (DR)*

ISBN 978-3-901960-88-8

Dass Behörden überantwortetes Datenmaterial missbräuchlich verwendet werden könnte, sich Menschen aber andererseits öffentlich durchleuchten lassen, sind Aspekte, denen sich dieser Roman widmet. Die Absicht dahinter ist, über die allumfassenden Überwachungssysteme aufzuklären, derer sich viele zu wenig bewusst sind. Wer hätte schon gedacht, dass die harmlosen „Friends-Cards und Fan-Cards“ über die Kaufgewohnheiten ihrer Besitzer und Besitzerinnen Auskunft zu geben imstande sind.

In gewissen Vorstandsetagen würde man sich solche Informationen einiges kosten lassen. Denn je durchsichtiger und berechenbarer Kundinnen und Kunden sind, „umso zielgenauer kann die Industrie nicht nur werben, umso punktgenauer kann sie auch produzieren, Läden beliefern und Artikel absetzen“.

Gerade für Versicherungsgesellschaften und Pharmafirmen wären Daten mit gesundheitsrelevanten Informationen von Belang. Das weiß auch „Economic Hitman“ Roger Greenley, der sich für die amerikanische Regierung um nationale Sicherheit und Terrorbekämpfung kümmert, inoffiziell aber seinen diplomatischen Status und die Infrastruktur der amerikanischen Geheimdienste nutzt, um Geschäfte zu machen. Er hat auf seinem Laptop die Krankheitsdaten aller österreichischen Einwohner gesammelt, ist allerdings nicht vorsichtig genug. Deshalb können sich die beiden Informatikstudenten Christoph Hofer und Oliver Teodorovic mit Hilfe ihres neu entwickelten HUDINI-

Programms, das darauf ausgerichtet ist, in jedes „ans Internet angeschlossene Netzwerk einzudringen und sämtliche Rechner damit zu durchforsten“, diese Daten aneignen. Seinen Geheimdienstkollegen gaukelt Greenley vor, dass die gestohlenen Sachen mit „Top Secret“ klassifizierte CIA-Dokumente sind, die (sollten sie an die Öffentlichkeit gelangen) nicht nur Schaden für Amerika, sondern auch die Enttarnung von Agenten bedeuten könnten.

Die Herren Blake und Walsh werden daraufhin aktiv. Wenig später ist einer der beiden Studenten, über die verbreitet wird, sie wären in terroristische Angelegenheiten verwickelt, tot und sein Kompagnon mit einigen in Sachen Wahrheit sehr engagierten Helferinnen und Helfern auf der Flucht. Der CIA ist ihnen aber immer dicht auf den Fersen, will er doch unbedingt an den in Olivers Besitz befindlichen USB-Stick mit dem brennenden „Zahlensalat“ heran. Dafür scheuen die amerikanischen Geheimdienstmitarbeiter keine Mühen. Ein spannendes Katz-und-Maus-Spiel beginnt.

Das aus wechselnder Perspektive erzählte Verfolgungsspektakel verläuft dementsprechend abwechslungsreich, ja turbulent, hat man es doch mit Agenten zu tun, die fähig sind, „schnell und effizient zu töten“. Dementsprechend geht es alles andere als zimperlich zu. Erzählt wird mit großer Empathie, sehr sachkompetent und sprachversiert. Es mangelt weder an Witz noch Ironie. Durch den ermittelnden Chefinspektor Rudolf Kovac ist auch für reichlich Lokalkolorit gesorgt. Der „sture alte Sack“, der jeden Fall zur „Wissenschaft“ erhebt und solange darin herumstochert, bis er allen damit Befassten „den letzten Nerv gezogen hat“, hält wenig von Anweisungen aus dem von den Amerikanern „offiziell um Amtshilfe“ gebetenen Innenministerium. Den Fall als

Selbstmord zu den Akten zu legen, passt ihm gar nicht. Er wird daher suspendiert und schließlich bei einer Messerattacke schwer verletzt. Aber selbst die kann ihn nicht stoppen, weder in seiner Ermittlungsarbeit, noch in seinen markigen Sprüchen. Passend dazu bekommt man ein Österreich präsentiert, in dem „Korruption, Lobbyismus und Vetternwirtschaft (...) genauso gang und gäbe“ sind wie in Amerika, in dem man aber auch aufrechten Verfechtern der Entsempfung begegnet. Denen scheint „die Hörigkeit gegenüber der Obrigkeit“ gar nicht so in den Genen zu liegen wie vielen anderen. Ihnen geht es auch nicht ums Geld, sondern um Größeres: „Um das Recht, so zu leben, wie man will, ohne ständig kontrolliert zu werden“.

So engagiert wie diese Botschaft zeigt sich das ganze Buch. Weit weg von einem „Gschichterl aus'm Sonnenbrillenmilieu“ entpuppt es sich als großes Lesevergnügen mit ziemlichen Nachhall, ja als thematisch brandaktueller Roman, der haften bleibt.

Andreas Tiefenbacher



Schmidauer, Elisabeth:

Das Grün in Doras Augen

Roman. Wien: Picus, 2015.

207 S. - fest geb. : € 19,90 (DR)

ISBN 978-3-7117-2029-0

Elisabeth Schmidauers zweiter Roman „Das Grün in Doras Augen“ erzählt die Geschich-

te eines schüchternen Mädchens namens Helene, die von den bäuerlichen Eltern ins Internat geschickt wird. Helene ist eine Außenseiterin, gezwungenermaßen etwas weltfremd, da sie ja kaum etwas außerhalb des Internats bzw. des Elternhauses kennengelernt hat. Als die schillernde, wilde und unangepasste Dora mit den außergewöhnlichen grünen Augen in die Klasse kommt, beginnt für Helene (zu diesem Zeitpunkt noch Leni genannt) ein neuer Lebensabschnitt. Durch Dora lernt Helene ein anderes Leben kennen, eines außerhalb der bekannten Regeln und Riten. Leni schrammt um Haaresbreite an einem großen Unglück vorbei.

Viele Jahre später ist Helene verheiratet, hat zwei Kinder und führt ein unspektakuläres Leben als Bibliothekarin in der Hauptbücherei am Gürtel: „Helene zog die Eingangstür zur Hauptbücherei auf. Bei der Bücherübergabe standen ein paar Studenten und Pensionisten. Die Kollegen nickten ihr zu, manchmal streifte sie, allein um des Vergnügens Willen, zwischen Bücherreihen zu stehen, durch die Abteilungen, bevor sie ins Büro ging“ (S. 19).

Schmidauer erzählt in diesem stillen und poetischen Roman von der Zerrissenheit, den inneren Zweifeln ihrer Protagonistin Helene, die ihre Ehe, ihre Kinder, ihr Leben hinterfragt. Erst die Geburt ihres zweiten Kindes, des Sohnes Gregor, lässt sie beinahe glücklich erscheinen. Ein spätes Zusammentreffen mit Dora führt Helene zu einer neuerlichen Hinterfragung ihres Daseins. Elisabeth Schmidauers Roman ist ein sensibles Dossier über Jugend, Unschuld und Ängste, über Euphorie, Lüge und vieles mehr.

Rudolf Kraus



Scholl, Susanne:

Warten auf Gianni

Eine Liebesgeschichte in sieben Jahren.

Salzburg: Residenz 2016.

220 S. - fest geb : € 19,90 (DR)

ISBN 978-3-7017-1667-8

Bei Lilly ist es Liebe auf den ersten Blick. Als sie mit zweiunddreißig Jahren das erste Mal nach Sardinien reist, verliebt sie sich sofort in die zauberhafte Insel im Mittelmeer. Ihr Partner Stefan hat sich eben von ihr wegen einer „Jüngeren und Schlankeeren“ getrennt. Da kommt dem angeknacksten Selbstbewusstsein der Lektorin ein Inselurlaub mit Freunden gerade recht, und als noch der Bankangestellte Gianni, alles andere als das Klischee eines Italo-Lovers, im Freundeskreis auftaucht, ist das Urlaubsidyll nahezu perfekt.

Schöne Momente möchte man festhalten oder zumindest wiederholen können. In diese Falle tappt auch Lilly. Sieben Jahre lang wird sie immer wieder im Sommer auf die Insel zurückkehren. Zwischen den Sommerwochen liegen schwierige Jahre und Lillys Versuch, ihr Leben in Balance zu bringen. Ein weiterer gescheiterter Beziehungsversuch, eine an Krebs sterbende Freundin, Fragen der eigenen Familienplanung und das eigene Tochter-Sein im chaotischen Familienverband. Sardinien, und vor allem Gianni, werden zur Projektionsfläche aller Sehnsüchte und Wünsche und Fluchtpunkt

für den chaotischen Alltag und das nicht gelingende Leben. Jahr für Jahr kehrt sie wieder, bis sie schließlich im siebten Jahr bei einem Ausflug mit Gianni in der Gegenwart ihres eigenen Lebens ankommt.

Susanne Scholl, die bekannte ORF-Journalistin, legt nach dem überaus gesellschaftskritischen und wunderbar komischen Roman „Emma schweigt“ über die Begegnung zwischen einer jungen Tschetschenin und einer alten, einsamen Wienerin, der alles andere als ein Märchen-Ende nimmt, einen leicht bekömmlichen Roman vor. Neben der witzigen Geschichte einer Frau in ihren Dreißigern besticht dieser Roman mit eindringlichen und lustvollen Landschaftsbeschreibungen dieser geübten und klugen Autorin.

Julie August



Sedlacek, Franz:

Die Stadt

Eine phantastische Erzählung.

Wien: Karolinger 2015. 152 S. - fest geb. : € 24,70 (DR)

ISBN 978-3-85418-156-9

Der 1891 geborene Maler Franz August Sedlacek war Mitglied der Wiener Secession, erhielt 1929 die Goldene Medaille für Malerei bei der Weltausstellung in Barcelona und 1933 den Österreichischen Staatspreis für sein Ölbild „Blumenstück“. Sein einziges literarisches Werk, das Romanfragment

„Die Stadt“, fand sich im Rahmen des Aufarbeitungsprozesses über dessen Leben und künstlerisches Schaffen.

Nach einem Zahnarztbesuch begegnet der Ich-Erzähler einem Fremden, der ihm von einer Welt nie geschauter Schönheit und Buntheit, von einer wechselvollen Landschaft mit sonderbaren Tieren und von einer eigenartigen Stadt erzählt. Am Ende der Ausführungen entschwebt der Ich-Erzähler auf einem Lichtpfad.

Er begegnet wilden Tieren, wandert durch endlose Weiten und gelangt zu einem Bahnhof, von wo ein Zug ohne Passagiere losfährt. Mit diesem Zug reist er durch Gebirge und Weiten, bis er in eine unbekannte Stadt kommt. Dort erlebt er viel Seltsames und Schauriges, Unerklärliches und Phantastisches.

Franz Sedlaceks Erzählung ist illustriert mit zahlreichen Abbildungen seiner Gemälde, die vor allem durch ihren surrealen und phantastischen Charakter bestechen. Sie sind wahrlich schaurig schön! In einem Nachwort von Elisabeth Hintner, die sich mit dem Werk und Leben des Malers ausführlich beschäftigt hat, erfährt der Leser Wichtiges zur Entstehung des Buches und über das Schaffen des Künstlers. Ein überaus interessanter Text. Nicht nur ein Leckerbissen für Kunstfreunde, sondern auch eine Pflichtlektüre für Liebhaber von Fantasy-Romanen.

Peter Lauda



Simon, Catherine:**Wintergäste in Trouville**

Der zweite Fall für Kommissar Leblanc. München: Goldmann 2015. 249 S. - br : € 9,30 (DR)

ISBN 978-3-442-48222-1

Nach „Kein Tag für Jakobsmuscheln“, der vor allem die weibliche Krimi-Leserschaft begeistert hat, liegt nun der zweite Fall mit Kommissar Leblanc, dem überaus sympathischen Typen, vor.

Kurz vor Weihnachten hat der Winter auch in der Normandie seinen Einzug gehalten. In dicken Flocken fällt der Schnee vom Himmel, was zwar nicht den Appetit des Kommissars trübt, doch seine Stimmung erheblich beeinträchtigt, die durchaus nicht vorweihnachtlich ist. Im angesehenen Hotel „Des Roches Noires“ wird eine Tote in ihrem Zimmer aufgefunden. Sie wurde mit einem Schal erdrückt.

Es handelt sich um die Pariser Journalistin Bernadette Latour, die mit dem über 90 Jahre alten Monsieur Jean Adler eine enge Beziehung unterhalten hat. War es nur eine Beziehung auf geistiger Ebene oder war Bernadette Latour auf das Geld des alten Herrn aus? Wie reagierten die Söhne des alten Herrn auf diese Beziehung? Liegt hier ein Tatmotiv vor? Bei seinen Ermittlungen stößt auf einen dubiosen Unbekannten. Oder hat Bernadette Latour einen Skandal der Familie aufzudecken begonnen?

Catherine Simon fängt gekonnt die kühle vorweihnachtliche Stimmung der Normandie ein und liefert wieder einen sympathischen, aber doch spannenden Kriminalroman ab. Man kann nur hoffen, dass die Reihe um Kommissar Leblanc noch viele Fortsetzungen findet.

Peter Lauda

**Sveen, Gard:****Der letzte Pilger**

Kriminalroman. Berlin: List 2016. 539 S. - br. : € 15,50 (DR)

ISBN 978-3-471-35116-1

Aus dem Norw. von Günther Frauenlob

„Der letzte Pilger“ ist das Romandebüt in der Serie um Kommissar Bergmann. Gard Sveen wurde mehrfach für dieses beeindruckende Buch ausgezeichnet, in dem Norwegens Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg, die Kollaboration von Teilen der Bevölkerung mit der SS, aufgearbeitet wird.

Der betagte einstige Widerstandskämpfer Carl Oscar Krogh wird brutal ermordet. Seine Haushaltshilfe findet seinen massakrierten Körper. Kommissar Tommy Bergmann steht vor einem Rätsel. Hängt der Mord mit den drei Skeletten zusammen, die in der Nordmarka gefunden worden sind? Auf verschiedenen Ebenen, Handlung 1 umfasst die Kriegsjahre 1942-1945, und Handlung 2 spielt im Mai/Juni 2003, erzählt der Autor die Verstrickung der Menschen in der Besatzungszeit und dass die Vergangenheit durchaus 2003 noch nicht bewältigt ist. Kommissar Bergmann als einsamer Jäger soll Licht ins Dunkel der Vergangenheit bringen.

Diese Darstellung seines Unterfangens gelingt Gard Sveen mit Bravour. Spannung pur von der ersten Seite an, noch dazu eine überaus interessante und für viele Leser unbekanntere Darstellung von Norwegens letz-

ten Kriegstagen. Nicht umsonst wurde „Der letzte Pilger“ zum besten Krimi Skandinaviens gekürt. Eine unbedingte Leseempfehlung!

Peter Lauda



Tan, Amy

Das Kurtisanenhaus

*Roman: München: Goldmann 2015.
704 S. - fest geb. : € 23,70 (DR)*

ISBN 978-3-442-31137-8

Shanghai 1907. Die siebenjährige Violet lebt mit ihrer amerikanischen Mutter Lulu Mintur im „Haus von Lulu Mimi“, einem Kurtisanenhaus erster Klasse, das ihre Mutter mit großem Erfolg führt. Das Haus bietet für seine westlichen Gäste alle Annehmlichkeiten eines Clubs, wie zum Beispiel Billard, Kartenspiele, exquisite Zigarren und Brandy; ihren chinesischen Gästen werden die Annehmlichkeiten eines erstklassigen Kurtisanenhauses geboten. Im großen Salon des Hauses, wo Osten und Westen zusammentrifft, ist schon für so manch ein Vermögen der Grundstock gelegt worden.

Violet ist überzeugt davon, eine richtige Amerikanerin zu sein wie ihre Mutter. Doch das Getuschel der Kurtisanen macht sie immer misstrauischer – weiß sie doch eigentlich nicht, wer ihr Vater ist. Am Tag ihres vierzehnten Geburtstages wird in Shanghai die neue Republik verkündet, das Zeitalter der Qing-Dynastie ist beendet. Das bedeu-

tet auch für Violet eine Veränderung. Ihre Mutter möchte mit ihr das Land verlassen und nach Amerika zurück. Nachdem sie dringend Hilfe beim Buchen der Schiffskabinen brauchen, nimmt Lulu Mintur die Hilfe ihres zwielichtigen Ex-Liebhabers an, der sich auch um einen Reisepass für Violet kümmern muss. Doch natürlich kommt alles anders als geplant. Am Ende landet Violet nicht mit ihrer Mutter am Schiff auf dem Weg in eine neue Welt, sondern muss sich damit abfinden, dass sie an ein Kurtisanenhaus verkauft wurde. In der „Halle der Beschaulichkeit“ trifft Violet auf „Zauberkürbis“, eine ehemalige Kurtisane, die nun ihrerseits dazu auserwählt wurde, aus Violet eine begehrte Kurtisane zu machen.

Amy Tan ist eine amerikanische Schriftstellerin mit chinesischen Wurzeln, die in ihren Romanen über die Begegnung chinesischer und amerikanischer Sitten schreibt. Sehr einfühlsam und bildhaft nimmt sie ihre Leser mit in eine fremde Kultur, die viele nicht mehr loslassen wird.

Sabine Diamant



Welsh, Louise:

V5N6

Tödliches Fieber. Roman. München: Kunstmann 2016. 351 S. - fest geb. : € 20,60 (DR)

ISBN 978-3-95614-090-7

Krimi oder Dystopie? Wohl beides macht die literarische Qualität des aktuellen Romans

der Schottin Louise Welsh aus. Stevie Flint ist vor sieben Jahren nach London gekommen und arbeitet für einen Shoppingkanal. Sie steckt in einer jungen Beziehung mit dem Arzt Simon Sharkey, der sie am Beginn des Romans zum x-ten Mal versetzt. Für Stevie einmal zu viel und so beschließt sie, in Unsicherheit über den Stand der Beziehung, die Konsequenzen zu ziehen. Doch als sie ihre Sachen aus dem Luxus-Apartment holen möchte, findet sie ihren toten Freund vor. Ein Schreckensszenario, das sich auch um Stevie zu entwickeln beginnt, denn ein tödliches Fieber droht in London in eine Epidemie auszuarten.

Während Stevie nach Tagen im quälenden Fiebertraum und Kummer beschließt, sich auf die Suche nach dem Mörder ihres Freundes zu machen, reagieren die Bewohner der Stadt unterschiedlich auf die Bedrohung. London wird zum Schauplatz eines Endzeitszenarios.

Als Stevie in der Wohnung nicht nur einen Liebesbeweis Simons findet, wird für Stevie noch klarer, dass sie den Mörder ihres Freundes finden muss. Doch sie ahnt nicht, dass sich mit ihrem Ziel auch der Kreis zu der Katastrophe schließen wird.

Viel zu selten kommt ein neuer Roman der ehemaligen Buchhändlerin Louise Welsh zur Veröffentlichung. Doch wie auch in diesem Fall braucht wohl eine gut gemachte Geschichte einfach seine Zeit.

Julie August



Wiegele, Ursula:

Im Glasturm

*Roman. Salzburg: Müry Salzmann 2015.
198 S. - fest geb. : € 19,00 (DR)*

ISBN 978-3-9901412-1-2

Was wäre mir lieber, wenn ich wählen könnte? Wäre ich lieber taub oder wäre ich lieber blind? Diese Frage ihrer Mutter hat sie bei der Entstehung ihres zweiten Romans sehr beschäftigt, sagt Ursula Wiegele in einem Radio-Interview. Sie ist ebenso wie ihre Heldin Clara in einer überaus musikkaffinen Familie aufgewachsen.

Ihre Protagonistin Clara ist eine begabte Violinistin, bevor sie durch eine Scharlacherkrankung ihr Gehör verliert. Die musikalische Hoffnungsträgerin der Familie rückt von der Mitte an den Rand des Familiengefüges und unterhält bei Familienfesten mit ihren Faltkünsten die Gäste. So schildert Wiegele sprachlich virtuos dieses einschneidende Erlebnis im Leben ihrer Protagonistin. Clara erlernt nicht die Gebärdensprache, sondern liest zukünftig den Menschen von den Lippen ab und findet zum Glück in der Welt der bildenden Kunst ein weiteres Talent. Sie wird Gemälderestauratorin und findet mit ihrer Familie in der Toskana ihre neue Heimat. Nach Jahren kehrt sie in die österreichische Heimat zurück.

Sensibel und feinfühlig versucht Wiegele die stille Welt von Gehörlosen nachzuempfinden und die Geschichte dieser Ausgrenzung und Neuorientierung nachzuspüren. Mit hinein verwebt sie die Geschichte von Claras Bruder Paul, mit dem ihre Protagonistin gemeinsam die elterliche Wohnung auflösen sollte, der jedoch auf dubiose Weise verschwindet. Stattdessen nistet sich ein Freund ihres Bruders in dessen Wohnung ein, der, wie sich herausstellt, an illegalen

Geschäften beteiligt ist. Mit der Wohnungsauflösung ist für Clara auch ein Stück weit Vergangenheitsbewältigung möglich und für den Leser wird die Welterschließung und Entwicklung Claras eindrücklich spürbar. Ursula Wiegele ist eine spätberufene Autorin, die sich mit ihrem zweiten Roman bereits einen bedeutenden Platz in der österreichischen Gegenwartsliteratur erschrieben hat.

Julie August



Winkler, Katharina:

Blauschmuck

Roman. Berlin: Suhrkamp 2016.
197 S. - fest geb. : € 19,50 (DR)

ISBN 978-3-518-42510-7

„Wenn ich groß bin, werde ich eine blaue Frau. Ich hoffe auf einen Blauton, hell wie der Winterhimmel.“ Filiz ist gerade mal zwölf Jahre alt, als sie den Mann trifft, der einige Jahre später ihr Ehemann und Peiniger wird. Filiz wächst mit ihren Geschwistern in einem kurdischen Dorf auf. Der sogenannte „Blauschmuck“ ist da Zeichen für die ehelichen Misshandlungen, die den Frauen dieser Gegend üblicherweise widerfahren. Für die anderen nicht sichtbar, sind sie schon über Generationen lebenslanger Begleiter der Frauen.

Katharina Winkler erzählt in ihrem Debütroman die Geschichte von Filiz. Filiz träumt von Jeanshosen und einem Leben

in Deutschland. Für Filiz wird sich dieser Traum erfüllen, doch bis sie tatsächlich eine Form von Freiheit erleben wird, vergehen viele Jahre der Unterdrückung und Gewalt. Die Autorin erzählt die lange und schmerzhafteste Reise dieser Frau, die auf einer wahren Geschichte beruhen soll, mit einer Selbstverständlichkeit, die überrascht.

Die Geschichte einer Frau aus einem kurdischen Dorf aus der Ich-Perspektive zu erzählen, verlangt Mut, aber auch Talent. Beides scheint die in Deutschland lebende österreichische Autorin zu haben: Dicht und prägnant ist die Sprache und dabei auch stellenweise sehr poetisch. Doch der Gefahr, Klischees zu bedienen oder die sorgsame Lektüre bekannter türkischer Lyriker unter Beweis zu stellen, konnte Winkler nicht gänzlich ausweichen. Trotzdem ein gelungenes Porträt über eine Frau, die für das Schicksal vieler Frauen steht, das benannt werden muss.

Karin Berndt



Winslow, Don

Germany

Roman. München: Droemer Knauer 2016.
384 S. - br. : € 15,50 (DR)

ISBN 978-3-426-30430-3

Manchmal mag ich es gerne blutiger, brutaler, männlicher, wenn Sie, lieber Leser, liebe Leserin, so wollen. Und wenn es soweit ist, dann ist Don Winslow eine sichere Bank.

Die 380 Seiten habe ich an zwei Abenden weggeputzt, sodass ich mich ob meines Fast-Read-Genusses fast schämte, wenn es nicht so irrsinnig spannend gewesen wäre.

Frank Decker spürt vermisste Personen auf. Immer. Er kann das, denn er ist unabhängig und ein Einzelgänger. In Florida ist er nun bei seinem alten Kriegskameraden (Irak) zu Gast, der ihn einmal aus einem brennenden Schützenpanzer gerettet hat und sich dabei eine Gesichtshälfte verbrannt hat; bei Charlie Sprague. Charlie hat es echt geschafft: Immobilien, Milliarden und eine bildhübsche Frau, die nun aus einem Einkaufscenter verschwunden ist.

Charlie bittet Frank um seine Hilfe, er soll sie ja nur finden, denn sonst ... und genau dieses SONST gibt der ganzen Geschichte, die uns über Florida nach Hamburg und Berlin führt den Drive, das gewisse Etwas. Denn dieses SONST ist größer als alles andere, was da so augenscheinlich jeder vermuten mag: Lösegeld? Nein! Eheprobleme? Jein! Seitensprung? Nein!

Frank Decker ist sich sicher, dass alle Beteiligten nicht die Wahrheit sagen und dass die Wurzel des Übels ganz wo anders liegen muss. Genau dieser Ansicht ist auch Polizistin Delgado, deren kubanische Gemeinschaft auch bedroht wird. Die gesuchte Frau indes hat auch so manche Leiche im Keller, wie Frank Decker bald herausfinden wird. Und es wird mit jeder Seite spannender, bis zum Finale, ehrlich!

Mario Reinthaler



Zindel, Mireille

Kreuzfahrt

Roman. Zürich: Kein & Aber 2016.
286 S. - fest geb. : € 20,50 (DR)

ISBN 978-3-0369-5737-1

Ein Sommer in Ligurien, Meret und Jan begegnen sich zum ersten Mal, beide sind verheiratet und haben kleine Kinder, beide haben ihre Familie am Strand zurückgelassen, um allein zu sein, da tun sich plötzlich ganz neue Möglichkeiten auf.

Als Jans gelangweilte Frau Romy dafür sorgt, dass sie immer mehr Zeit zu viert verbringen und, zurück in ihrer Heimatstadt, sogar Nachbarn werden, wird die gegenseitige Anziehung zwischen Meret und Jan zu einer Liebesgeschichte. Hat sich Romy das gewünscht, um Jan durch Merets Augen wieder begehren zu können? Hat Dres seine Frau unwiderruflich verloren? Was ist es, wonach die vier wirklich suchen?

„Es war, als hätten wir schon immer gewusst, dass wir uns treffen würden“: In einem langen Brief an Jan schreibt Meret ihre Geschichte auf, die nicht länger als ein Jahr gedauert hat, und beginnt sie dabei immer besser zu verstehen. Ein wahrlich raffiniertes Kammerspiel über die Liebe, über die vielen Facetten der Liebe.

Christine Hoffer

BIOGRAFIEN



Ehrlich, Anna / Bauer, Christa

Erzherzogin Sophie

Die starke Frau am Wiener Hof. Franz Josefs Mutter. Sisis Schwiegermutter. Wien: Amalthea 2016. 303 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 24,95 (BI)

ISBN 978-3-9905002-4-8

„Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt, schwankt ihr Charakterbild in der Geschichte“. Dieses leicht abgewandelte Zitat aus Schillers „Wallenstein“ ließe sich als Motto über die Biographie der Mutter von Kaiser Franz Joseph setzen. Intelligent war sie ohne Zweifel und dazu eine „starke Frau“, eine, die offen ihre Meinung sagte und sich im Bedarfsfall auch nicht scheute, in eine Kabinettsitzung ihres Sohnes vorzudringen, um ihren Standpunkt zu vertreten. Manche bewunderten sie als „einzigen Mann am Kaiserhof“, andere hassten sie wegen ihrer extrem konservativen Anschauungen.

Eine solche Frau, die alles besser weiß, ist natürlich nicht unbedingt die ideale Schwiegermutter, und die eigenwillige Sisi, Kaiserin Elisabeth, hatte nicht gerade das Zeug zu einer fügsamen Schwiegertochter. Die Ablehnung der jungen Kaiserin gegenüber der Kaiserinmutter hat dann auch die enorm erfolgreiche Sisi-Filmtrilogie geprägt und dafür gesorgt, dass Sophie von der Nachwelt eher negativ gewürdigt wurde. Erzherzogin Sophie hat es geahnt, und hat kurz vor ih-

rem Tod geäußert: „Leider wird nicht von jenen, die mich kennen, Geschichte gemacht! Und es ist ein böses Gefühl, zu bedenken, dass selbst bis über das Grab hinaus die üble Nachrede dauert.“

Die Autorinnen dieser gut lesbaren Biografie versuchen jedenfalls, die „heimliche Kaiserin“ ausgewogen und fair darzustellen, nicht bloß als „bösen Geist“, bigotte Frömmlerin und politische Intrigantin. Dazu verwenden sie viel authentisches Material aus den Tagebüchern und der umfangreichen Korrespondenz Sophies.

Robert Schediwy



McDuff, Phyllis:

Villa Mendl

Leben und Schicksal der Ankerbrot-Erbin Bettina Mendl. Wien: Amalthea. 288 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 24,95 (BI)

ISBN 978-3-9905002-1-7

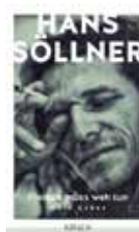
In der 2003 erschienen australischen Originalfassung hieß dieses Buch „A Story Dreamt Long Ago“, und in der Tat, die Geschichte, die Phyllis McDuff hier erzählt, hat etwas von einem wirren, teils beängstigenden, teils aber auch faszinierenden Traum. Die Autorin hat, ungeachtet ihres schottischen Vaternamens, enge familiäre Beziehungen zu Mitteleuropa – ihre Mutter war die Ankerbrot-Erbin Bettina Mendl, eine hoch begabte, überaus energische junge Frau, die 1939 mit knapper Not dem

Hitler-Regime nach Australien entkommen konnte. Dort lebte die Millionenerbin und hervorragende Dressurreiterin etliche Jahre halb im Untergrund. Sie betätigte sich als Hilfskraft auf Farmen des Outback, aus der berechtigten Sorge heraus, als „feindliche Ausländerin“ interniert zu werden.

Der Anfang dieses Buches spiegelt daher das unglaublich harte und gefährliche Leben in den Grenzregionen der australischen Wüstensteppe wider, wo Bettina auch ihren Lebenspartner findet. Die Tochter ahnt jedoch, dass es um das Leben der Mutter Geheimnisse gibt, die diese nicht gerne preisgeben möchte. Phyllis hat es mit ihrer Mutter überhaupt nicht leicht, und einer der spannendsten Aspekte des Buches ist der permanenten Auseinandersetzung der Tochter mit der höchst komplexen Persönlichkeit der Mutter gewidmet.

Nach 1945 macht sich Bettina energisch daran, die „arisierte“ Ankerbrotfabrik und ihre Immobilien wieder zurückgestellt zu erhalten. Sie reist mit der Familie nach Österreich, alte Bekannte, wie der Architekt Otto Schönthal, treten wieder in ihr Leben, Tochter Phyllis darf auch beim Opernball debütieren. Plötzlich taucht die Familie ein in ein Leben des Luxus und der großen Reisen. Phyllis versucht, das alles zu verstehen, aber sie erzielt dabei nur begrenzte Erfolge. Manches Rätsel löst sich, anderes aber nicht. Insoweit ist die über lange Jahre recherchierende Tochter der Mutter gar nicht so unähnlich. Es bleibt ein Rest Geheimnis.

Robert Schediwy



Söllner, Hans

Freiheit muss weh tun

Mein Leben. Aufgeschrieben von Christian Seiler. München: Knaus 2015. 316 S. : zahlr. Ill. (farb.) - fest geb. : € 20,60 (KM)

ISBN 978-3-8135-0694-5

Der Liedermacher und bayrische Rebell Hans Söllner erzählt hier seine Geschichte: vom Arbeiterkind zum Staatsfeind, vom Kochlehrling und Kämpfer für die Freigabe von Marihuana zur Stimme Bayerns. So erfährt man etwa, dass er erst als er Gitarre spielen lernt, sein Talent entdeckt, andere unterhalten zu können. Weniger mit der Musik, als mit seinen skurrilen Geschichten. Seine musikalischen Helden hießen damals noch Bob Dylan und Johnny Cash. Die Erweckung kam im Jahr 1982, als der Automechaniker Söllner die Ventile eines Zwölfzylinder-Jaguars neu einstellen musste: Er hörte dabei eine Bob-Marley-Kassette. Der Reggae veränderte sein Leben. Zuvor hatte er auch schon den Kleinkunsthöhnhit „Marihuanabam“ im Programm. Sein Aufstieg zum umjubelten Bayaman ist eine wunderbare Künstlergeschichte mit ehrlichen Einblicken ins Musikgeschäft. Söllner hat viel Lehrgeld zahlen müssen, ehe er im Trikont-Verlag einen sicheren Hafen fand. Nicht nur die Freiheit tut weh, wie es im Titel heißt, auch das Leben selbst schmerzt. Söllner schildert etwa bewegend den Tod seiner Schwester, die jung an Krebs starb,

seine Freundschaft mit einem ebenfalls an Krebs erkrankten Fan. Er verlor einen Freund aus Bosnien, den er mitsamt der Familie als Flüchtling bei sich aufgenommen hatte. Überhaupt sind es oft die leisen Stellen, die sein Buch so eindringlich machen. Mit fast 60 Jahren ist Söllner ruhiger geworden, aber er hat sich nicht verbiegen lassen. Das ist angesichts des Widerstandes, den er aushalten musste, eine ziemlich bemerkenswerte Lebensleistung.

Bernhard Preiser



Strigl, Daniela:

Berühmt sein ist nichts

Marie von Ebner-Eschenbach.
Eine Biographie. Salzburg; Residenz 2016.
440 S. zahlr. Ill. - fest geb. : € 26,90 (BI)

ISBN 978-3-7017-3340-8

Der 12. März 2016 war der 100. Todestag der bedeutenden österreichischen Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach. Daniela Strigl verfasste aus diesem Anlass eine umfangreiche Biographie, auch eine mehrbändige Werkauswahl kam im Residenz Verlag zustande. Strigl legt allerdings gleich in der Einleitung offen dar, wo das Problem mit der um 1900 international hoch geschätzte Autorin liegt. Sie schreibt: „Dass Ebner-Eschenbach als Figur heute in irgendeiner Weise sexy wäre, wird kaum jemand behaupten“. Man verbinde, so Strigl, mit ihr das etwas angestaubte Bild einer Matrone und einen

„Tugendkatalog ganz nach dem Geschmack des 19. Jahrhunderts“. Und noch deutlicher: „Ebner-Eschenbachs Image ist heute nicht nur das einer immer schon alten, sondern das einer altmodischen Frau“.

Angesichts einer solchen Einschätzung eine 440 Seiten starke Biographie zu schreiben grenzt an Masochismus, würde man meinen. Aber Strigl versteht es dennoch, dieses scheinbar einfach gestrickte Leben in der saturierten Oberschicht der Donaumonarchie interessant darzustellen. Bei aller Verfangenheit in die Konventionen der Zeit, vom Klavierspiel bis zur Leidenschaft fürs Reiten – hier begegnen wir einer außergewöhnlichen Frau, die eine Spur ihres Lebens in der Welt hinterlassen wollte und der dieses Vorhaben geglückt ist.

Die Zeitstimmung dürfte ein wenig beigetragen haben: Sowohl Marie als auch ihr erheblich älterer Cousin und Ehemann waren vom liberalen Zeitgeist um 1848 geprägt – bezeichnenderweise verabscheuten sie deshalb auch den ab den 1880er Jahren zunehmenden politischen Antisemitismus und seine Exponenten, etwa den „niederträchtigen Lueger“, einen „gewalttätigen Schwindler“, und seine „Spießgesellen“. Auch dem Dünkel ihrer Standesgenossen stand die zum Beruf der Schriftstellerin Entschlossene kritisch gegenüber: „Der größte Feind des Rechtes ist das Vorrecht“, formulierte sie in einem ihrer glänzenden Aphorismen. Besondere Förderung ihrer literarischen Ambitionen erfuhr die kritische Realistin Ebner-Eschenbach nicht: Vater, Mann und Brüder zeigten sich lange Zeit skeptisch, erst der große internationale Erfolg brachte die Bedenken der Familie zum Schweigen. Noch einmal zu Strigls vielleicht allzu kritischer Einleitung: Dass Marie Ebner-Eschenbach in ihren Werken „Güte, Mitleid, Weisheit, Mütterlichkeit, Mitmenschlichkeit,

Tierliebe und Herzenswärme“ verwirklicht, ist eigentlich nicht „verstaubt“, sondern dankenswert. Und wir dürfen uns freuen, dass Strigl uns diese sehr lesenswerte Biographie einer bedeutenden Frau geschenkt hat.

Robert Schediwy



Wellinghaus, Max

Herbert Grönemeyer

*Die Biografie. München: Riva 2016.
207 S. - fest geb. : € 18,50 (BI)*

ISBN 978-3-86883-785-8

Er gehört zu den erfolgreichsten Popstars Deutschlands, ist ein Sänger und Schauspieler, der viele Menschen seit vielen Jahren mit seiner Musik berührt. Seinen Durchbruch hatte Herbert Grönemeyer als Schauspieler 1981 im Film «Das Boot» von Wolfgang Petersen. Drei Jahre später schaffte er den auch musikalisch: mit dem Album «4630 Bochum», vor allem mit der Singleauskopplung „Männer“. Seitdem schafften es alle seine Alben in Deutschland auf Platz 1 der Charts. Nun feiert der Kultnuschler, der vielen mit seiner unverwechselbaren Stimme ans Herz gewachsen ist, seinen 60. Geburtstag. Zeit für eine erste Biografie.

Bislang wusste man nicht viel über sein Leben. Aufgewachsen tatsächlich in Bochum, besuchte er dort das humanistische Gymnasium, engagierte sich im Schulchor. Dort lernte er auch den späteren Schauspie-

ler Claude.Oliver Rudolph kennen, der am Schauspielhaus Bochum arbeitete, wo dann auch er als Pianist sein erstes Geld verdiente. Er spielte in einer Band und wurde nach dem Abitur musikalischer Leiter am Schauspielhaus Bochum und nahm auch diverse Theaterrollen an. Zudem spielte er in einigen Filmen mit, lernte bei den Dreharbeiten zu Jürgen Flimms TV-Film „Uns reicht das nicht“ die Schauspielerin Anna Henkel kennen, die später seine Frau wurde. Nach einer Zeit als musikalischer Leiter am Staatstheater in Stuttgart (bei Claus Peymann) folgte „Das Boot“. Fortan konzentrierte er sich mehr auf die Musik, sein Klassiker „Currywurst“ kam heraus, doch waren seine Alben zu wenig erfolgreich, dass ihm seine Plattenfirma kündigte. Er wechselte zu EMI und mit „Bochum“ und „Männer“ stellte sich der große Erfolg ein.

1998 geriet seine Welt aus den Fugen. Mit dem Tod seines Bruders Wilhelm am 1. November 1998 und seiner Frau Anna am 5. November trafen ihn zwei schwere Schicksalsschläge. Er fing an, sich zu hinterfragen, seine Musik, sein Leben, einfach alles. Schließlich war Anna stets sein Antrieb gewesen, all seine Liebeslieder waren ihr gewidmet. Es dauerte über ein Jahr, bis sich Grönemeyer wieder seiner Musik widmete. Er unternahm „zaghafte Gehversuche“, wie er es nannte. „Mensch“, auf dem auch die Single „Der Weg“ zu hören ist, war sein ganz eigener Versuch, den Abschied von seiner Frau zu verarbeiten.

Max Wellinghaus erzählt in dieser Biografie all dies detailliert und einfühlsam und noch viel mehr, so dass hier ein interessanter, sympathischer, authentischer Mensch vor einem ersteht. Ein charismatische Künstler.

Robert Leiner



Weyr Thomas

Die ferne Stadt

*Erinnerungen. Innsbruck: Limbus 2015.
300 S. - fest geb. : € 21,00 (BB)*

ISBN 978-3-9903904-0-5

Die rapide abnehmende Zahl an Menschen, die sich noch an die Zeitung „Neues Österreich“ erinnern können, wird auch den Namen Siegfried Weyr nicht vergessen haben. Er war der Verfasser gehaltvoller und nostalgischer Wienfeuilletons, die auch in schönen Büchern gesammelt vorliegen und bis heute Antiquariatsfreunde erfreuen. Zuvor war Siegfried Weyr (1890-1963), der schon in der Zwischenkriegszeit als sozialdemokratischer Journalist etwa beim „Kleinen Blatt“ erfolgreich gewesen war, unter anderem Kulturberichterstatter beim „Kurier“. Kennern der Wiener Ringstraßenepoche wird auch der Name Rudolf Weyr (1847-1914) ein Begriff sein. Er war ein prominenter Bildhauer jener Zeit. Thomas Weyr, Jahrgang 1927, ist der Sohn Siegfried Weyrs und der Großneffe Rudolf Weyrs. Seine offenherzigen Memoiren zählen wohl zu den letzten authentischen Zeugnissen der unruhigen und blutigen Zeit um die Mitte des 20. Jahrhunderts, nicht zuletzt weil Weyr die Möglichkeit hatte, auf das erhalten gebliebene väterliche Tagebuch und zahlreiche Briefdokumente zurückzugreifen.

Die Grundstimmung des Buches ist eine bittere. Der kleine Thomas erlebt die Bigotte-

rie und sexuelle Repression im Ständestaat, dann die Sehnsucht der Londoner und New Yorker Emigranten nach der verlorenen Heimat, er wird auch Zeuge der verzweifelten Anstrengungen seines Vaters, ab 1947 in Wien wieder Fuß zu fassen. Als Kind in Grinzing aufgewachsen, bleibt das Zentrum von Wien für ihn auch später die „ferne Stadt“. Das vorliegende Buch fußt im Milieu der Oberschicht des „Roten Wien“. Siegfried Weyr war ja bis in die 1930er Jahre als Topjournalist im Vorwärts Verlag tätig, die Mutter, eine Ärztin jüdischer Herkunft, gehörte dem Kreis um Alfred Adler an. Thomas Weyrs Buch zeigt uns diese Welt im Zerfall. Es erzählt von den Schicksalen zahlreicher prominenter und weniger prominenter Zeitgenossen (ein Personenregister wäre hier sehr wünschenswert gewesen), aber auch von Thomas Weyrs sexuellen Nöten als verwirrter Heranwachsender.

Manches grenzt an reinen Tratsch, und manche Urteile des Autors erscheinen sehr subjektiv gefärbt (etwa die Behauptung, „jede“ Familie hätte in der Zeit seiner Kindheit eine Hausgehilfin gehabt). Auch der „kitschige“ Briefstil des Vaters wird getadelt und dessen Jobsuche nach 1945 ziemlich mitleidlos geschildert (Siegfried Weyr wurde wegen seiner opportunistischen Haltung im Ständestaat in SP-Kreisen als „Austrofaschist“ abgelehnt). Und es zeigen sich Lücken: Der Flirt vieler Intellektueller im Wien der Nachkriegszeit mit der KPÖ kommt etwa kaum zur Sprache, obwohl etliche einschlägige Namen genannt sind. Diese Tabuzone betrifft offenbar auch das „Neue Österreich“, das „Organ der demokratischen Einigung“.

In jedem Fall ist dies ein wertvolles Quellenwerk zur Kulturgeschichte Wiens im 20. Jahrhundert.

Robert Schediwy

GESCHICHTE, KULTUR- GESCHICHTE



Adler, Friedrich

Vor dem Ausnahmegericht

*Eine Dokumentation. Michaela Maier und
Georg Spitaler. Wien: Promedia 2016.
247 S. - kt. : € 17,90 (GE)*

ISBN 978-3-85371-406-5

Der erste Weltkrieg war ein schauerliches Gemetzel mit Millionen von Toten und nicht der glorreiche kurze Feldzug, den sich die europäischen Nationen im August 1914 erhofft hatten. Das Jahr 1916 mit seinen extrem verlustreichen, aber entscheidungslosen Schlachten an der Somme machte das besonders deutlich. Kriegsmüdigkeit, Hunger und Verzweiflung breiteten sich in den Krieg führenden Nationen aus. In dieser Situation entschloss sich Friedrich Adler, einer der Söhne von Victor Adler, des Gründervaters der österreichischen Sozialdemokratie, ein Zeichen zu setzen.

Am 21. Oktober 1916 betrat Adler das Hotel Meißl & Schadn auf der Wiener Kärntnerstraße, das Stammlokal des autoritär regierenden österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und erschoss diesen. Damit wollte der eigenwillige junge Physiker und Parteisekretär nicht nur gegen die

Gräueltaten des Weltkrieges und die undemokratischen Notverordnungen des Ministerpräsidenten protestieren, sondern auch gegen die allzu „patriotische“ Haltung seiner eigenen Partei.

100 Jahre nach dem Attentat ist eine neue Ausgabe der Dokumentation des Gerichtsverfahrens erschienen. Der Text folgt der Ausgabe von 1923, wird aber durch neu hinzugefügte Erläuterungen in den Fußnoten ergänzt. Deutlich wird unter anderem die Bemühung der Justiz, ein ostentativ faires Verfahren zu garantieren. Dies ging so weit, dass Friedrich Adler die Gelegenheit erhielt, seine Befragung nach eigenen Worten „wie ein Bühnenstück“ selbst in Szene zu setzen. Die politische Bedeutung des auch medial beispielhaft inszenierten Prozesses wurde von den „Linken“ in der österreichischen Sozialdemokratie in der Folge hoch eingeschätzt. Ob das aber stimmt, ist umstritten. Zeugen wie der spätere Wiener Bürgermeister Karl Seitz oder der Sozialberichterstatte Max Winter machten jedenfalls schon während der Prozess deutlich, dass Friedrich Adler eine etwas eigenartige Persönlichkeit war (was sich nach 1945 bestätigte, als Adler entgegen der offiziellen Linie der Partei ein neues Österreich als Teil einer erneuerten Deutschen Republik sah, also den „Anschluss“ beibehalten wollte).

Der Sensationsprozess musste natürlich in ein Todesurteil münden, das aber letztlich nicht vollzogen wurde. Ein interessantes Buch, aber leider durch seinen Kleindruck optisch schwer lesbar.

Robert Schediwy



Bommarius, Christian

Der gute Deutsche

Die Ermordung Manga Bells in Kamerun 1914.

Berlin: Berenberg 2015.

148 S. - fest geb. : € 20,60 (GE)

ISBN 978-3-937834-77-1

Bei einer berühmten Konferenz („Kongokonferenz genannt) 1884 in Berlin wurde Afrika unter die Kolonialmächte aufgeteilt. Auch das bislang sich ungerechterweise ausgeschlossen fühlende Deutschland schnappte sich einige Happen: das heutige Namibia, Tansania, Togo und den Kamerun. Hier kam es im Juli 1884 zu einem Vertragsabschluss zwischen den deutschen Firmen C. Woermann und Jantzen & Thormählen mit den „Kings and Chiefs“ der Duala. Beide Firmen betrieben schon lange Handel an der Küste (C. Woermann gibt es noch heute). Auf die Deutschen sollten die Hoheitsrechte, die Gesetzgebung und die Verwaltung übergehen. Den Duala wurden dagegen im Vertrag zugesichert, dass der von ihnen bewirtschaftete oder bebaute Boden ihr Eigentum bleibe. Dazu mussten die deutschen Vertragspartner die Zusatzvereinbarung unterzeichnen, dass das Monopol der Duala, was den Handel mit dem Hinterland angehe, nicht angetastet werde. Ohne diese Zusatzvereinbarung hätten die Duala ein englisches Vertragsangebot unterzeichnet. Die Deutschen dachten aber gar nicht daran, sich an den Vertrag gebunden zu fühlen.

Der aus einer der führenden Familie der Dualas stammende Manga Bell und sein Freund Ngoso Din waren gebildete, bestens informierte Menschen. Sie konnten nicht nur lesen und schreiben, sondern das auch gleich in drei Sprachen (auch Deutsch, wo sie studierten). Als sich die wilhelminischen Kolonialbeamten mit den ehrbaren Kaufleuten das Land und seine Schätze einverleibten und die Bevölkerung immer mehr unterjochten wusste Manga Bell sehr genau, dass man den Kampf nicht in der Kolonie gewinnen konnte. Er trug darum die Auseinandersetzung systematisch nach Berlin. Die Kommunalverwaltung in Kamerun war besetzt von Leuten, die mit der größten Selbstverständlichkeit jeden Schwarzen auspeitschen ließen, der nicht tat, was sie von ihm forderten. Es war bei den deutschen Herren auch Brauch, schwarze Frauen zum Beischlaf zu zwingen (der Gouverneur etwa brüstete sich damit). Die Kolonialbeamten waren gegenüber den Schwarzen um ein Vielfaches mächtiger als es irgendein Fürst des wilhelminischen Deutschlands war – und sie spielten ihre Macht unbarmherzig und gewalttätig gegen diese „schwarzen Untermenschen“ aus.

Nach einer Farce von einem Gerichtsverfahren wurden in Duala am 8. August 1914 die lästigen, „unverschämten“ Manga Bell und Ngoso Din von den deutschen Kolonialbehörden wegen Hochverrats erhängt. Bommarius hat die Geschichte und Vorgeschichte dieser Justizmorde in diesem Buch dargestellt. Er rollt diese Geschehnisse gut recherchiert auf und liefert damit nicht nur das Beispiel eines infamen Justizmordes, sondern zugleich auch eine eindrucksvolle Studie über Rassismus, Habgier, Dummheit und Grausamkeit.

Georg Pichler



Melichar, Adalbert

Verschüttet, versteckt, verschickt

*Die Generation „Umbruch“ erinnert sich!
Weitra: Bibliothek der Provinz 2016.
155 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 22,00 (GE)*

ISBN 978-3-99028-521-3

Mit der Generation „Umbruch“ sind die Geburtsjahrgänge zwischen 1930 und 1945 (und deren unmittelbare Nachkommen) gemeint, also jene Menschen, die nach dem Krieg ohnehin nicht groß zu Wort kamen und eher zum Schweigen und Verdrängen angehalten wurden. Menschen, die in jungen Jahren das Aufkommen des Nationalsozialismus miterleben, und in Folge die Wirren des Zweiten Weltkriegs, also auch oft den ganzen Wahnsinn der Diktatur und des Krieges erleiden mussten. Und dann auch noch die lange Zeit der russischen Besatzung im Osten Österreichs. Menschen mit bisweilen traumatischen, meist dramatischen Erlebnissen, die zwar unvergesslich in ihren Köpfen platziert blieben, wovon sie aber kaum oder gar nicht erzählt haben. Adalbert Melichar hat nun mehr als 50 dieser Zeitzeugen befragt, hat mit ihnen ihre Erinnerungen aufgefrischt, Fotoalben durchgeblättert, Briefe, Dokumente wiedergelesen. Und alle waren sie bereit, aus ihrem Gedächtnisreservoir zu schöpfen, Begebenheiten und Erlebnisse aus der ehemals russischen Besatzungszone in Ostösterreich weiterzugeben. Geschichten von Menschen,

die in Bombenkellern verschüttet auf Rettung hoffen mussten, von couragierten Menschen, die unter Lebensgefahr Menschen halfen und versteckten, Menschen, die die Auswüchse von Besatzungssoldaten erleiden mussten, Menschen, die etwa wegen Unterernährung mit Kinderreisepässen gerade noch ins Ausland flüchten konnten. Todesangst, Hunger, Not – diese Themen dominieren diese Zeit, die die hier zu Wort Kommenden mehr oder wenig glücklich überstanden haben. Gerade in Zeiten wie diesen, in der wieder Scharen von Menschen, den Kriegsgräueln ausgesetzt und entkommen, auf die Hilfe des Auslandes angewiesen sind, sind diese Eindrücke aus unserer unmittelbaren Umgebung immens wichtig und notwendig. Ein großartiges Zeitdokument. Und überdies ein sehr schön gestaltetes Buch.

Simon Berger



Schreiber Beate/ Bregot, Hans-Christian/ König, Daniel/ Seifert Constanze (Hg.)

Vom Vorleser zum Mindestlohn

*150 Jahre Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG). Hamburg: VSA 2015.
215 S. - fest geb. : € 20,40 (GE)*

ISBN 978-3-89965-668-8

1988 veröffentlicht Ingrid Bauer unter dem Titel „Tschikweiber haum’s uns g’nennt“ eine Studie über Frauenleben und Frauenarbeit am Beispiel der Halleiner Zigarrenfabriksarbeiterinnen 1869-1940. Vor kurzem

konnte sich die Autorin über das bei wissenschaftlichen Publikationen äußerst seltene Ereignis einer erweiterten Neu-Ausgabe freuen, wobei nun dem Buch sogar zwei DVDs mit Dokumentarfilmen zum Thema beigelegt sind.

Mehr noch: Es ist jetzt in Deutschland ein reich illustrierte Band über die dortige erste überregionale Gewerkschaft, den Verein der Zigarettenarbeiter (gegründet im Jahr 1865) und ihre Nachfolgeorganisation, die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten, erschienen. Damit endet der seltene Fall einer über Jahrzehnte unangefochtenen Themenführerschaft durch eine österreichische Forscherin im deutschsprachigen Raum. Und es ist zu hoffen, dass gleichzeitig ein neues Kapitel in den Recherchen zur Gewerkschaftsgeschichte aufgeschlagen wird.

Fritz Keller



Serloth, Barbara:

Von Opfern, Tätern und jenen dazwischen

Wie Antisemitismus die Zweite Republik mitbegründete. Wien: Mandelbaum 2016. 301 S. - br. : € 24,90 (GE)

ISBN 978-3-85476-497-7

Bei einer historischen Recherche über Antisemitismus Neuland zu entdecken scheint auf den ersten Blick schwierig, wenn nicht unmöglich. Eine im Parlament tätige Politologin hat es dennoch geschafft, in dem sie zunächst die drei Lebenslügen der Republik

nach 1945 in Frage stellte: 1. Österreich ist kein Täter, sondern das erste Opfer Hitlers; 2. Österreich hat nichts wieder gutzumachen, weil es nichts verbrochen hat; 3. Die Behauptungen über einen anhaltenden Nachkriegs-Antisemitismus sind „Schauergeschichten“ (Theodor Körner), die aus dem Ausland verbreitet werden.

Zur Falsifikation nutzt die Forscherin unter anderem eine Fülle von Zitaten von politischer Prominenz aus der Wiederaufbauzeit: „Ich bin immer ein Antisemit gewesen und ich bin es auch heute noch! (ÖVP-Nationalrat Leopold Kunschak am 19. April 1946). Oder: „Wir wollen keine Nester ausländisch-reaktionärer Verschwörer im demokratischen Österreich, wir wollen auch keine Ansammlung unglücklicher, unbeschäftigter und überreizter Juden, die unvermeidlich dem antisemitischen Geflüster Vorschub leisten (Arbeiter-Zeitung, 21. August 1946). Oder Bundeskanzler Leopold Figl: „Antisemitismus ist ein Begriff, den wir nicht kennen können, weil ihm der Begriff der Rasse zugrunde liegt“ (am 12. September 1946). Und: „Der Österreicher ist kein Faschist und hat von Natur aus keine faschistische Neigung“ (SPÖ-Nationalrat Leopold Zechner am 18. Februar 1948). Da passt auch gut in diesem Jahr“ ein Wahlslogan der SPÖ bei den Präsidentschaftswahlen 1957:

„Wer einmal schon für Adolf war, wählt Adolf [Schärf]“.

Barbara Serloth macht in diesem Band die politischen Prozesse anhand dieser und vieler anderer Beispiele gut nachvollziehbar und zeigt, welchen Einfluss sie auf die Konstruktion der Zweiten Republik hatten.

Fritz Keller



Tonka, Oswalda:

Buchengasse 100

Geschichte einer Arbeiterfamilie.

Wien: Promedia 2016. 240 S. - br. : € 17.90 (GE)

ISBN 978-385371-405-8

Oswalda „Ossy“ Sokopp wurde 1923 in eine Wiener Arbeiterfamilie geboren. Aufgewachsen in der Buchengasse 100 im 10. Gemeindebezirk, begleiteten sie Ausbeutung und Elend des Proletariats von frühester Kindheit an. Ihre ganze Verwandtschaft, das merkte sie bald, stand gegen diese schreiende Ungerechtigkeit im Kampf, im Klassenkampf. Oswalda Tonka hat die Geschichte dieses Kampfes als Familiengeschichte dreier Generationen aufgeschrieben, ihre Tochter Gitta machte daraus das vorliegende Buch.

Die Geschichte beginnt mit der Politisierung von Oswaldas Großvater Jakob, der als 19-Jähriger an der Seite Andreas Scheus am ersten Parteitag der Arbeiterbewegung in Neudörfel, an der Geburtsstunde der österreichischen Sozialdemokratie, teilnahm. Dort freundete er sich mit dem späteren Wiener Bürgermeister Jakob Reumann an und gründete die Gewerkschaft der Metalldrucker.

Oswaldas Vater, Jakob jun., engagierte sich trotz schwerer Kriegsinvalidität im „Roten Wien“ für das Recht der Arbeiter auf „Licht, Luft und Sonne“. Sein Bruder Otto, Schutzbündler und Adjutant des Kommandanten Eifler, erlebte den Justizpalastbrand 1927

im Inneren des Gebäudes. Im Februar 1934 nahm er aktiv am Widerstand gegen die Austrofaschisten teil. Während des Zweiten Weltkrieges überlebte er als einer der wenigen das „Massaker von Stein“, bei dem im April 1945 mehrere Hundert überwiegend politische Häftlinge im niederösterreichischen Gefängnis von den Nazis ermordet wurden. Ein anderer Onkel, Johann Sokopp, arbeitete mit der bekannten Widerstandskämpferin Käthe Sasso zusammen und wurde 1944 zum Tode verurteilt und geköpft.

Oswalda Tonka selbst beteiligte sich in den frühen 1940er-Jahren als junge Frau an Sabotageaktionen in einem kriegswichtigen Betrieb in Wien und floh vor einem Einberufungsbefehl der Wehrmacht zu slowenischen Partisanen, mit denen sie gegen die Nationalsozialisten kämpfte.

Familien, deren Angehörige sich über ein ganzes Jahrhundert mit Herz und Hirn als Teil einer sozialdemokratischen/kommunistischen Arbeiterbewegung verstanden, sind buchstäblich im Aussterben. Deshalb ist es umso wichtiger, den historischen Wandlungsprozess in den letzten 100 Jahren für die Nachgeborenen zu dokumentieren, wie das im vorliegenden Buch geschieht, indem die autobiographischen Manuskripte der Oswalda Tonka (1923-1999) durch ihre Tochter Gitta Tonka (1952-) bearbeitet und publiziert wurden.

Fritz Keller

POLITIK, GESELLSCHAFT, WIRTSCHAFT



Chilas, Nikos / Wolf, Winfried:

Die griechische Tragödie

Rebellion, Kapitulation, Ausverkauf.
Wien: Promedia 2016. 228 S. - br. : € 17,90 (GP)
ISBN 978-3-85371-403-4

Sieben Jahre Sparpakete und Not-Kredite in Griechenland bis über die Grenze der Schuldentragfähigkeit sind für zwei in ökonomischen Belangen kenntnisreiche Fachleute ein hinreichender Zeitrahmen für eine Zusammenschau in Buchform. Wobei die Co-Autoren Nikos Chilas und Winfried Wolf ihre Expertise nicht allein auf langjährige berufliche Erfahrung als Korrespondent des griechischen öffentlichen Rundfunk ERT in Deutschland und Österreich bzw. als Mitglied des deutschen Bundestages und als Chefredakteur der Zeitschrift „Lunapark 21“ stützen. Die beiden sind darüber hinaus Mitherausgeber der im März 2015 gegründeten Publikation „Faktencheck“ – eine Zeitschrift, die bisher in fünf Ausgaben und sechs Sprachen erschienen ist.

Der von Chilas/Wolf präsentierte Aufriss der Probleme kreist um eine zentrale Frage: Warum wurde Griechenland zum Versuchskaninchen? Dafür gibt es ihrer Ansicht nach

einmal politische Gründe: die griechische Bevölkerung hat in den vergangenen 80 Jahren wiederholt die Kraft zu einem anti-kapitalistischen Widerstand gefunden, die in der jüngeren europäischen Geschichte einmalig sind. Sodann hat die gegen Griechenland gerichtete Aggression eine Stellvertreterfunktion. Syriza wird geschlagen, doch gemeint sind die anti-kapitalistischen Bewegungen in ganz Europa, insbesondere in anderen Peripherieländern. Schließlich erleben wir eine Verselbständigung der neo-liberalen, kapitalistischen und finanzpolitischen Dynamik – das angehäuften, hochkonzentrierte Kapital giert nach Verwertung um jeden Preis.

Fritz Keller



Leitner, Tarek

Wo leben wir denn?

Glückliche Orte. Und warum wir sie erschaffen sollten. Wien: Brandstätter 2015.
176 S. - fest geb. : € 22,50 (GS)

ISBN 978-3-85033-923-0

Tarek Leitner ist ein Mann, der zu überraschen vermag. Sein erstes Buch, ein Plädoyer für die Schönheit, hätten ihm viele wahrscheinlich nicht zugetraut – beliebte Fernsehsprecher gelten ja nicht unbedingt als idealistisch motivierte Denker und scharfzüngige Zeitkritiker. Leitner ist heute jedenfalls als Selbstdenker ausgewiesen, und sein flüssiger, aber etwas abstrakter Stil

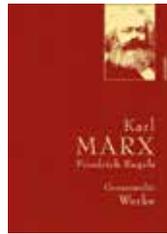
macht klar: Hier war kein Ghostwriter am Werk.

Die Hauptkapitel seines neuen Buches tragen Namen wie „Wir verzetteln uns“, „Wir verschwenden“, „Wir verschwinden“ und „Wir verblöden“. Leitner bringt hier viele gute Gedanken ein, unter anderem ruft er gegen die Zersiedelung der Landschaft auf, und gegen die Mentalität „Ich will alles und zwar sofort!“ Anderes bleibt eher im allgemeinen Unzufriedenheitsgestus verfangen, so wie der Titel mit dem etwas kindlich naiven Umschlagbild.

Und dann dieser Stil. Allzu oft begegnen wir Sätzen wie dem folgenden: „Es geht uns dabei ... vielmehr darum, wie andere aufgrund der Anmutung der Umgebung auf uns schließen, also vor allem um das Fremdbild. Wir führen daher gerne das epitheton ornans schön im Munde und fügen es dem Ort unseres Lebensmittelpunkts als ewigen Begleiter bei, auf dass er sich gar nicht mehr wegdenken lässt“ (S. 62). Das heißt ja wohl im Klartext: Wir wollen, dass die anderen Leute schön finden, wie wir wohnen. Aber warum so bombastisch?

Das Buch wird vermutlich weite Verbreitung finden, dafür sorgt schon die gute Vernetzung des Autors in der Medienwelt. Manchen Problemen tritt Leitner allerdings ziemlich handzahn gegenüber. Das betrifft etwa den weithin abgelehnten Hochhausbau in Kernzonen von Weltkulturerbegebieten. Aber da geht es um Probleme, die offenbar selbst engagierten Grünalternativen und gestandenen Stadtplanern eine Spur zu „heiß“ zu sein scheinen ...

Robert Schediwy



Marx, Karl / Engels, Friedrich:

Gesammelte Werke

Hrsg. von Kurt Lhotzky. Köln: Anaconda 2016.
826 S. - fest geb. : € 9,95 (PI)

ISBN 978-3-7306-0335-2

Der Titel des Bandes mag irreführend scheinen: es ist eine Auswahl aus den Werken der Verfasser. Gedacht ist wohl daran die Entwicklung des Denkens der beiden Theoretiker und Praktiker der Arbeiterbewegung repräsentativ vorzustellen und somit den Benutzern eine Einführung in die dialektische Denkweise des historischen Materialismus zu vermitteln.

Das Problem auf wenigen Seiten eine Kurzfassung der Hinterlassenschaft von Marx und Engels zu schaffen, hat seit den 1880ern zu zahlreichen Einführungen geführt. Veröffentlichungen, die auf breiterer Grundlage ein Verständnis der neuen Theorie vermitteln sollten, wurden in unterschiedlichen Formen erstellt.

Erwähnenswert sind die zweibändigen Ausgaben, deren erste 1933 unter Leitung von V. Adoratskij in Moskau aus Anlass des 50. Todestages von Marx erschien, die deutsche Ausgabe erschien 1934.

1948 erschien eine überarbeitete russische Ausgabe, die in den kommenden Jahrzehnten weit verbreitet wurde; die deutsche Ausgabe erschien 1950. Die gleiche Auswahl erschien auf Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und weiteren Sprachen. Da-

mit wurde die Grundlage für eine gleichartige Diskussion des Marxismus geschaffen. Lhotzky hat in Zusammenarbeit mit dem Verlag Anaconda eine neue sehr preiswerte Ausgabe von zentralen Texten zusammengestellt. Ein großer Teil der Texte in den russischen Ausgewählten Schriften werden auch in der neuen Ausgabe gebracht, jedoch sind einige Unterschiede zu bemerken: Lhotzkys Band enthält Texte aus der Zeit vor der Revolution 1848/49, z. B. den nicht vollständig überlieferten Entwurf „Grundsätze des Kommunismus“ (1847), ein Text in der Form eines Katechismus in dem Friedrich Engels in kurzer Form verständlich macht, wie die Klassen sich formierten und international verbreiteten. Die Voraussetzung dieser Form war die technologische Entwicklung, die sich mit den Strukturänderungen durch die heutige Informationstechnologie vergleichen lässt. Diese setzt sich in einem schnellen Prozess durch mit all den Folgen, die sie für die Struktur der Arbeiterklasse hat. Engels sah diese Entwicklung schon 1847. Heute sind wir in einer entsprechenden Lage und die Globalisierung, die Engels andeutete, ist heute wesentlich ausgeprägter. Die Zuspitzung der gesellschaftlichen Widersprüche führte Engels 1847 zu der Aussage, dass die Revolution nicht isoliert in einem Land durchgeführt werden könnte. In den hier dokumentierten Texten betont Marx und Engels jeder für sich bzw. in enger Zusammenarbeit die Notwendigkeit der politischen Praxis, an der sie immer wieder und unter öfters geänderten Umständen teilnahmen.

Gerd Callesen



Molzbichler, Herbert

Die scheinheilige Allianz

Eine Streitschrift. Klagenfurt: Mohorjeva Hermagoras 2016. 238 S. - fest geb. : € 21,90 (GP)

ISBN 978-3-7086-0840-2

Es gibt Bücher, die (bei aller Gelehrsamkeit und stolz zur Schau getragener Bildung) so unter einen einzigen Gedanken gestellt sind, dass sich ihre gesamte Aussage in kürzester Form zusammenfassen lässt: So ein Buch ist „Die scheinheilige Allianz“. Der Autor, ein 56 Jahre alter Kärntner Lehrer, ein promovierter Pädagoge, der im Fritz-Strobl-Schulzentrum von Spittal an der Drau Englisch und Biologie unterrichtet, konstatiert in seinem ersten Buch mangelnde Redlichkeit in allen Lebensbereichen und wünscht sich mehr Querdenker statt Vorgaukler und Mitläufer. Unserer Gesellschaft fehle es an Tiefgang. Der Schein sei wichtiger als das Sein, überall herrsche Heuchelei.

Bei der Vorstellung des Buches meinte ein Verlagsrepräsentant, nach seinem Dafürhalten handle es sich bei Molzbichlers Buch um einen Appell, inne zu halten und nachzudenken. Auch sei das Buch nicht unbedingt als Lektüre kurz vor dem Einschlafen geeignet. Dem ist zuzustimmen. Das Buch ist eine Philippika und ein Text mit sehr vielen Rufzeichen. Freilich: Allzu große Aufgeregtheit im Ton kann zwar aufrütteln, aber auch abstumpfen und ermüden.

Robert Schediwy

REISEN



**Bouchal, Robert /
Sachslehner, Johannes**

Magischer Wienerwald

Faszinierende Orte - Verborgene Plätze. Wien:
Pichler 2016. 208 S. - fest geb. : € 24,90 (EH)

ISBN 978-3-85431-729-6

Der Fotograf Robert Bouchal (Bild) und der Historiker Johannes Sachslehner (Text) widmen sich in ihrem neuen Buch dem vielgerühmten Wienerwald, den „magischen“ Wald voller Rätsel und Geheimnisse. Er umfasst die Großstadt Wien, und man glaubt ihn zu kennen und dennoch bleibt vieles an ihm im Dunkeln. Er birgt, so die Autoren, mannigfache verwunschene Orte. Uralte Kultplätze, verfallene Burgen und geheimnisvolle Höhlen und einzigartige Naturdenkmäler.

Robert Bouchal und Johannes Sachslehner führen hier zu diesen Orten und Plätzen, die die magische Kraft dieser Waldlandschaft lebendig werden lassen und berichten dabei von Zeugnissen versunkener Zeiten und zeigen sie in heutiger Gestalt. Nach einer geschichtlichen Einführung über das Werden des Wienerwalds, porträtieren sie ausführlich einzelne Plätze und Orte. Sie beschreiben hierbei einerseits die Geschichte dieser Orte, diverse Geschehnisse und bringen eindruckliche Mythen, die nach wie vor diese Orte bezeichnen. Am Beginn steht

das Gebiet über die geheimnisvolle Burgruine Merkenstein bei Bad Vöslau, die sieben Eichen von Kaltenleutgeben, den Lainzer Tiergarten, die Türkenhasel von Alland, die Einödhöhlen in Pfaffstätten, der Kerker von Gumpoldskirchen, der Kahlenberg, Maria Gugging, St. Corona am Schöpfl, bis hin zur Ruine auf dem Pankraziberg, der Ruine Johannstein, dem Dianatempel auf dem Gallitzinberg, dem Doppelkärner in Pottenstein und Heiligenkreuz.

Schöne, beeindruckende Bilder ergänzen das gut lesbare Buch. Kenntnisreichen zukünftigen Wanderungen im Wienerwald steht nichts mehr im Wege.

Robert Leiner



Dangl, Michael

Grado abseits der Pfade

*Eine etwas andere Reise durch die
Sonneninsel. Wien: Braumüller 2015.*
208 S. : zahlr. Ill - br. : € 14,90 (ER)

ISBN 978-3-9910015-3-9

Der aus Reichenau und Wien bekannte Schauspieler Michael Dangl gibt mit diesem Buch seine Liebe zu Grado bekannt. Es ist ein Buch in 17 Kapiteln, in denen man dieses idyllische Städtchen sowie Duino und Marano Lagunare besser kennenlernt, mit seinen Stimmungen und „Geheimnissen“. Landestypische Gerichte laden zum Nachkochen ein, eingestreute Gedichte und aussagekräftige Schwarzweiß-Fotos runden das

Buch ab. Es will nach Grado mitgenommen werden, um vor Ort darin zu lesen, zu entdecken und zu kosten. Ein Anhang mit kurzen Kommentaren, so wie Literaturangaben und -empfehlungen, Unterkünften, Gaststätten, Internetadressen, Bootsverleihen, Segelschulen ist ebenfalls beigegeben. Sehr empfehlenswert.

Magdalena Pisarik



Gastmann, Dennis

Atlas der unentdeckten Länder

Berlin: Rowohlt 2016.

267 S. - fest geb. : € 20,60 (ER)

ISBN 978-3-87134-825-9

Dennis Gastmann, Autor der Satiresendung „extra 3“ und Auslandsreporter, begibt sich in diesem Buch auf die Suche nach den weißen Flecken unseres Planeten. Abgelegene, verborgene Gegenden, die bislang noch einigermaßen unentdeckt geblieben sind.

So steuert er etwa an Bord eines Seelenverkäufers auf Pitcairn zu, einen Felsen irgendwo in der Südsee, auf dem die Nachfahren der Meuterer von der Bounty leben. Sie bitten ihn, für immer zu bleiben, da es an jungen Leuten fehle. Er wandert durch die tausendjährige Mönchsrepublik auf dem Berg Athos, in der Touristen unerwünscht und Frauen ein Skandal sind, die bärtigen heiligen Männer wollen lieber unter sich bleiben. Mit einem Rudel Haie taucht er in Palau, der weltweit ersten Haischutzzone, und

sucht nach Liebe in Transnistrien, einem Mafiastaat, der Besuchern rät: „Fahren Sie lieber nach Spanien!“ Er erkundet Akhzivland, Karakalpakstan, R'as al-Chaima, magische Orte, fern, unbekannt oder vergessen. Er gerät in Wüstenstürme, strandet tagelang in einem Flughafenterminal und wird zum letzten Kaiser von Ladonien gekrönt ...

Es sind Reisen zu den Ausläufern unserer Zivilisation. Wie sieht es dort aus? Wie lebt man dort? Und was sagt das über den Rest unserer durchorganisierten Erde? Dieses unterhaltsame Reisebuch ist eine aufregende Mischung aus Douglas Adams und Herodot, ein einzigartiges Reiseabenteuer, dem man sich hier als Leser gerne anschließt.

Bernhard Preiser



Lukacs, Gabriele

Wien. Geheimnisse einer Stadt

Rätselhafte Zeichen. Verschlüsselte Botschaften. Wien: Pichler 2016.

206 S. : zahlr. Ill. (farb.) - kt. : € 18,90 (EH)

ISBN 978-3-85431-730-2

Wien, die Geheimnisvolle, ein ganz neuer Aspekt? Gabriele Lukacs macht sich auf die Suche nach verborgenen Zeichen, Codes und Botschaften, die eine dunkle, geheimnisumwitterte Seite der Donaumetropole ans Licht bringen. Vom Runentor des Kanzleramts, der Tiara von Wien, Hieroglyphen, die es eigentlich nicht geben dürfte, einer Nazi-Botschaft unter dem Heldendenkmal

bis hin zur rätselhaften Inschrift im „heiligen Gral“ und dem Pentagramm im Kaiserpavillon öffnet sich dem Leser ein faszinierender Blick auf Unbekanntes und noch nie Beachtetes. Wer nach der Lektüre mit offenen Augen durch Wien geht, wird recht bald selbst weitere rätselhafte Symbole entdecken und entschlüsseln können ...

Christine Hoffer



Rademacher, Christina

Unterwegs zwischen Wien und Bratislava

Genussvoll durch Marchfeld und Donauauen.

Wien: Pichler 2016.

160 S. : zahlr. Ill. (farb.) - kt. : € 19,90 (EH)

ISBN 978-3-85431-721-0

Die Gegend zwischen Wien und Bratislava, die Ebene, die sich nördlich der Donau zwischen Wien und Bratislava erstreckt, hat mit dem Marchfeld und seinen Schlössern, dem Nationalpark Donau-Auen und weiteren Naturschutzgebieten einen ganz besonderen Reiz. Hier finden sich spannende Gegensätze in unmittelbarer Nachbarschaft: Auwälder umrahmen Sandgebiete, robustes Gemüse wächst neben zarten Delikatessen für die Haubenküche, mittelalterliche Burgen trotzen Barockschlössern, Störche und Windparks prägen das Bild.

Abwechslungsreich und kenntnisreich informiert Christina Rademacher, die schon ein schönes Buch über die Schlösser in und um Wien vorgelegt hat („Auf den Spuren

von Prunk & Pomp“) über diese Landschaft, macht Lust auf Entdeckungen mit der Bahn, dem Boot, dem Fahrrad oder zu Fuß.

Ausführliche Infos über Geschichte, Land und Leute, Tipps für Freizeit, Kulinarik und Sport und Tourentipps für Radfahrer und Wanderer runden das informative und gut geschriebene Buch ab. Dazu gibt es auch noch eine Überblickskarte und detaillierte Beschreibungen, womit einem Ausflug in den äußersten Osten Niederösterreichs nichts mehr im Wege steht.

Robert Leiner



Tesson, Sylvain

Napoleon und ich

Eine abenteuerliche Reise von Moskau nach Paris. München: Knaus 2016.

222 S. - fest geb. : € 20,60 (ER)

ISBN 978-3-8135-0718-8

Aus dem Franz. von Sabine Müller und Holger Fock

Das Buch berichtet der französische Reise-schriftsteller und Filmemacher über eine wahrhaft verrückte Zeitreise von Moskau nach Paris. Mit alten Motorrädern auf den Spuren Napoleons. Er geht der Frage nach, ob Napoleon ein größtenwahnsinniger Zerstörer Europas oder doch ein genialer Träumer war? Im Oktober 1812, Moskau steht in Flammen, beginnt an der C sein Rückzug nach Paris. Es ist eine der großen Tragödien der französischen Geschichte. 200 Jahre später beschließen Sylvain Tesson sowie

zwei französische und zwei russische Freunde, als Hommage an die Geschlagenen die Rückzugsroute auf alten «Ural»-Motorrädern zu wiederholen.

Mitten im Winter, 4000 Kilometer durch Eis und Schnee, von der Beresina zurück nach Paris. Voller Humor, Motorpannen und jeder Menge Wodka, und immer mit der Frage im Kopf: War Napoleon ein Held oder ein Spinner? Ein originelles, unterhaltsames Buch über eine furiose Reise.

Simon Berger

LEBENS- GESTALTUNG



Eisenhauer, Bertram

Weil ich ein Dicker bin

Szenen eines Lebensgefühls. München: Bertelsmann 2016. 336 S. - fest geb. : € 20,60 (VL)

ISBN 978-3-570-10218-3

Es ist die schonungslos ehrliche, aber doch humorvolle Seelenschau eines Menschen, der 6XL als Kleidergröße nennt. Bertram Eisenhauer, Jahrgang 1964, ist Redakteur und leitet das Ressort „Leben“ bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Er war schon immer dicker als die anderen. Und er hat dadurch genügend „Erfahrung“ mit dem Leben als Außenseiter. Er versuchte auch immer wieder abzunehmen, aber alle Erfolge

machte der berühmte Jojoeffekt zunichte. Nun wollte er es wieder wissen und berichtet über seinen letzten Versuch in einer einjährigen Therapie in einer medizinisch betreuten Gruppe.

Sein Protokoll lässt tief in seine Seele blicken und nimmt uns mit beim täglichen Kampf um ein paar Dekagramm und Kilo. Ehrlich, aber mit einem ironischen Augenzwinkern erleben wir so Fressanfälle, heimliche Sehnsüchte, Horror beim Hosenkaufen und wie andere Menschen mit Übergewichtigen umgehen. Der ganz normale Wahnsinn des Alltags eines „Andersartigen“. Von Woche 1 mit 185,4 Kilo geht die „Reise“ durch das Jahr bis zur 52. Woche mit 169,4 Kilo. Wenig für ein ganzes Jahr, viel für einen harten Kampf.

Aber Bertram Eisenhauer verliert nicht den Mut und seinen Humor, er kämpft, steckt Tiefschläge ein und rappelt sich wieder auf. Dadurch ist sein Buch nicht nur für Menschen mit Gewichtsproblemen lesenswert.

Renate Oppolzer



Markart, Mike / Markart, Tom

Die geheime Osteria

Küchennotizen. Aus Venedig. Rom. Dem Süden. Und der ganzen Welt. Graz: Keiper 2016. 224 S. : zahlr. Ill. (farb.) - kt. : € 29,90 (VL)

ISBN 978-3-902901-75-0

Ein im Stil einer einfachen Osteria eingerichteter Gewölberaum in Stainz in der

Weststeiermark wurde für drei Monate zum Experimentierfeld. Hier probierten die beiden Brüder Mike und Tom Markart diverse Rezepte aus, variierten, kombinierten, probierten, experimentierten und verkosteten mit Freunden die Ergebnisse. Es wurde fotografiert, diskutiert und nach einem Glas Wein über das Kochen, das Essen, das Leben und überhaupt philosophiert. Die Beiden haben dann ein Konzept entworfen, welches tatsächlich nicht alles preisgibt.

Die Rezepte animieren, mitunter eigene Wege zu gehen. Das geschriebene Rezept auch einmal neugierig, unfolgsam und eigensinnig zu verlassen. Die Fotografien sind Gemälden nicht unähnlich. Wirken über Farbe, Licht und loten den Grenzbereich zwischen sichtbar und unsichtbar lustvoll aus.

Wie lässt das Buch „Die geheime Osteria“ sich also einordnen? Auf welche Küche wird man stoßen, wenn man ins Buch vordringt? Man betritt zuallererst Italien, doch sofort werden alle Türen hinaus in die Welt geöffnet, denn kaum eine Küche ist so sehr dafür geeignet, Zutaten, Ideen und Traditionen anderer Küchen in sich aufzunehmen, wie die Küche Italiens. Daraus ergeben sich ebenso überraschende wie einfache und wohlschmeckende neue Ideen.

In ihrer „geheimen Osteria“ geben die Brüder Mike und Tom Markart eine Menge an Ideen kulinarischer und küchenskultureller Art weiter. Es ist ein lustvoll zusammengestelltes und gestaltetes Buch, das weit mehr ist als ein Kochbuch mit Rezepten. Es macht Lust, diese kulinarischen Reisen vom Norden Italiens in den Süden und die weite Welt hinaus für sich zu wiederholen, ebenfalls und vielleicht dort weiter zu experimentieren, wo Mike und Tom Markart in der geheimen Osteria hingekommen, aber sicher noch nicht angekommen sind. Eine

tolle Buchidee, umgesetzt zu einem großartigen Buch!

Simon Berger



Mueller, Anousch

Unheilpraktiker

Wie Heilpraktiker mit unserer Gesundheit spielen. München: Riemann 2016.
224 S. - br. : € 17,50 (VL)

ISBN 978-3-570-50195-5

Für viele Patienten sind Heilpraktiker die letzte Hoffnung, scheinen sie doch eine natürliche, ganzheitliche, menschlichere Medizin anzuwenden, die sich von der kalten „Apparatemedizin“ abgrenzt. Nur wenige wissen jedoch, worauf sie sich womöglich einlassen: Es gibt keine geregelte Ausbildung. Heilpraktiker-Anwärter werden mit irrationalen Theorien indoktriniert.

Und während von medizinisch sinnvollen Behandlungen abgeraten wird, muss mancher Patient als Versuchskaninchen für heillose Praktiken herhalten. Anousch Mueller berichtet über die Methoden eines vom Staat unregulierten Geschäfts mit unserer Gesundheit. Sie nimmt fragwürdigen Therapien von Bioresonanz- bis Zelltherapie unter die Lupe. Und sie formuliert hier ein leidenschaftliches Plädoyer für die Reform des Berufsstands, der in zeitgemäßer Form dem Kranken wirklich dienen könnte.

Christine Hoffer

„DER ZEICHENSTIFT IST MEIN PSYCHOANALYTIKER...“

Anlässlich der Herausgabe des ersten Bandes der Werkausgabe des großen Comic-Künstlers Guido Crepax: Thomas Ballhausen im Gespräch mit den Crepax-Spezialisten Paolo Caneppele und Günter Krenn



GUIDO CREPAX

VALENTINA

www.kvartag



GUIDO CREPAX

VALENTINA

www.kvartag



GUIDO CREPAX

VALENTINA

www.kvartag



GUIDO CREPAX

VALENTINA

www.kvartag

Mit „Valentina“ liegt der erste Band zur großangelegten Werksausgabe der Comics von Guido Crepax (1933-2003) vor. Anlässlich der Veröffentlichung hat der Wiener Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Thomas Ballhausen die Crepax-Spezialisten Paolo Caneppele und Günter Krenn, die die wunderschön gestaltete Ausgabe herausgegeben haben, in ein Gespräch über literarische Frauendarstellungen, europäische Comickultur und editorische Herausforderungen verwickelt.

Thomas Ballhausen: Zu den in den letzten Jahren veröffentlichten, deutschsprachigen Werksausgaben italienischer Comic-Künstler kommt nun, so der Plan, auch eine Reihe von Veröffentlichungen von Guido Crepax. Wie kam es zur vorliegenden ersten Veröffentlichung und in welchem Zusammenhang steht die Publikation mit eurer langjährigen Beschäftigungen mit diesem Künstler?

Paolo Caneppele & Günter Krenn: Wir haben Guido Crepax im Jahr 1998 kennengelernt. Bei der Vorbereitung zu einer Ausstellung über den österreichischen Regisseur G. W. Pabst hatten wir herausgefunden, dass Louise Brooks, die Schauspielerin, die durch Pabsts Film „Die Büchse der Pandora“ weltberühmt wurde, eine Inspiration für Crepax' Comic-Figur Va-

lentina war. Daraus entstand die Idee zu dem Buch „Film ist Comics“, bei dessen Recherchen wir Guido in Mailand besuchten. Er und seine Frau Luisa empfingen uns sehr herzlich, wir führten lange und intensive Gespräche über Crepax' Arbeit und luden das Ehepaar im Jahr 1999 zur „Film ist Comics“-Filmretrospektive nach Wien ein. Auch danach blieben wir bis zu Guidos Tod im Jahr 2003 mit der Familie Crepax in Verbindung, der Kontakt zu Luisa und den Kindern reicht bis in die Gegenwart. In der Folge publizierten wir in Deutschland, Österreich und Italien immer wieder zum Thema Crepax und waren lange schon der Meinung, dass eine seriös edierte deutsche Ausgabe von Guidos Gesamtwerk überfällig wäre, denn es erschienen hierzulande vor Jahren zwar einige seiner Geschichten, aber nicht chronologisch geordnet und teilweise etwas salopp übersetzt. Mit dem Berliner avant-Verlag fanden wir 2014 schließlich den geeigneten Partner für unser Unternehmen. 2015 erschien der erste Band der „Valentina“-Serie, ein zweiter ist bereits im Entstehen.

T.B.: Wie schätzt ihr generell die Rezeption von italienischen Comics im deutschen Sprachraum ein? Mit welchen Zuschreibungen hatten italienische Comics eventuell dabei auch zu kämpfen? Was hat sich da verändert? Welche Rolle spielen eurer Meinung nach dabei die unterschiedlichen Umgänge mit dem Medium in Italien und im deutschen Sprachraum? Die gesamteuropäischen Perspektiven sind ja, so mein Eindruck, doch andere. Gute Beispiele scheinen mir hier Fragen der Übersetzung oder auch der ernsthaften, akademischen Auseinandersetzung mit dem Medium Comic zu sein.

P.C. & G.K.: Es gab in den 1960-er Jahren besonders in Frankreich und Italien das Bestreben, Comics in Ausdrucksform und Inhalt artifizierter zu gestalten. Damit änderte sich deren Rezeption grundlegend. Die französische Filmrichtung Nouvelle vague etwa bezog die Comics gleichberechtigt neben Literatur, Film, Malerei und Musik in ihre Kunstbetrachtung mit ein. In Amerika vollzogen Pop Art-Künstler wie Andy Warhol und Roy Liechtenstein in der bildenden Kunst die Angleichung in zahlreichen Arbeiten. Mittlerweile genießen italienische Comics auch im deutschsprachigen Raum den ihnen gebührenden hohen Stellenwert, obwohl die prinzipielle Akzeptanz von Comics hierzulande erst relativ spät erfolgte. Bei Guido Crepax gab es zudem das Problem, dass man ihn ausschließlich als Zeichner erotischer Sujets einstufte und manche seiner Sachen in Deutschland auf den Index kamen. Natürlich spielt die Erotik im Schaffen von Crepax eine große Rolle, ihn jedoch als Produzenten bloßer Erwachsenencomics zu definieren ist falsch, er gehört viel mehr zu jener Künstlergruppe, durch deren Werke die Comics erwachsen wurden. Die Kritiker hierzulande haben sich allerdings nie mit seinem Gesamtwerk auseinandersetzen können, weil es ihnen nicht vorlag. Dieses Werk dem Lesepublikum endlich zu erschließen ist unser Bestreben, in einer guten Übersetzung und, wo es notwendig ist, mit Kommentierung.

T.B.: Inwieweit ist mit dieser Zusammenstellung ein spezifisches Lektüreangebot gegeben? Welche biografischen Elemente Crepax' sind hier vielleicht auch ausschlaggebend für ein Verständnis seiner Figuren und Geschichten? Oder geht es hier mehr um die Nachzeichnung von Entwicklungen – durchaus im Vergleich bzw. in Absetzbewegung zu anderen wichtigen Vertretern des italienischen Comics wie Hugo Pratt oder Milo Manara?

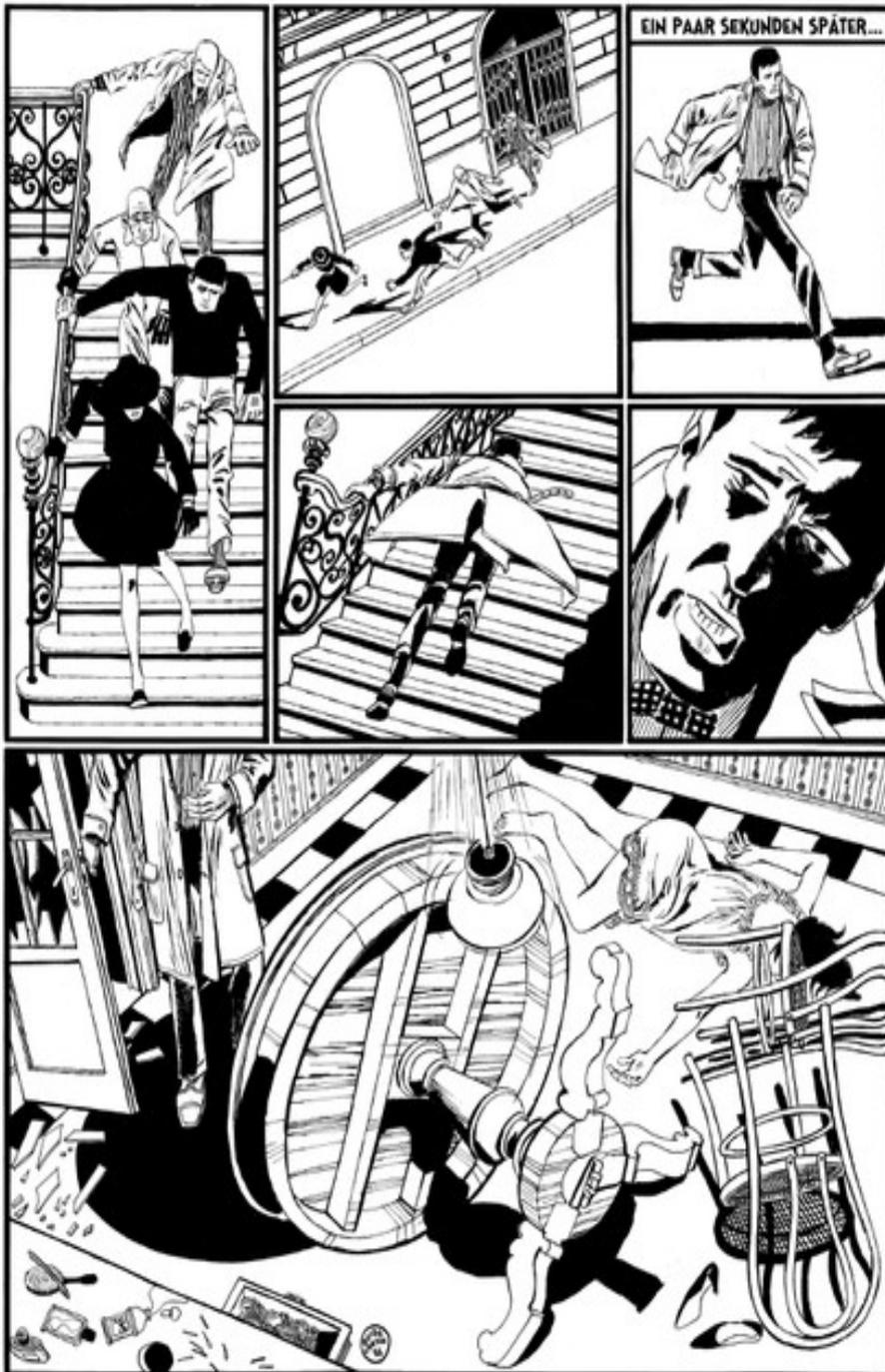
P.C. & G.K.: Crepax' erste Geschichte, „La curva di Lesmo/Die Lesmo-Kurve“ aus dem Jahre 1965, ist formal ein Abenteuercomic, das durchaus traditionelle Muster aufweist. Allerdings denkt man beim Betrachten nicht so sehr an zeitgenössische Detektivcomicgeschichten, sondern eher an die Filme aus jener Zeit, etwa die „James Bond“-Serie. Die graphische Gestaltung wiederum erinnert an den Stil des Film Noir und der Nouvelle vague. Nachdem die Entstehungszeit neuen technischen Errungenschaften und der Science Fiction huldigt, sind es futuristische High Tech-Geräte, mit denen der Held „Neutron“ die Unterwelt beobachtet. Interessant ist dabei, dass Crepax etliche technische Errungenschaften wie etwa mobile Mikrokameras und sogar eine Art iPad vorausahnt!

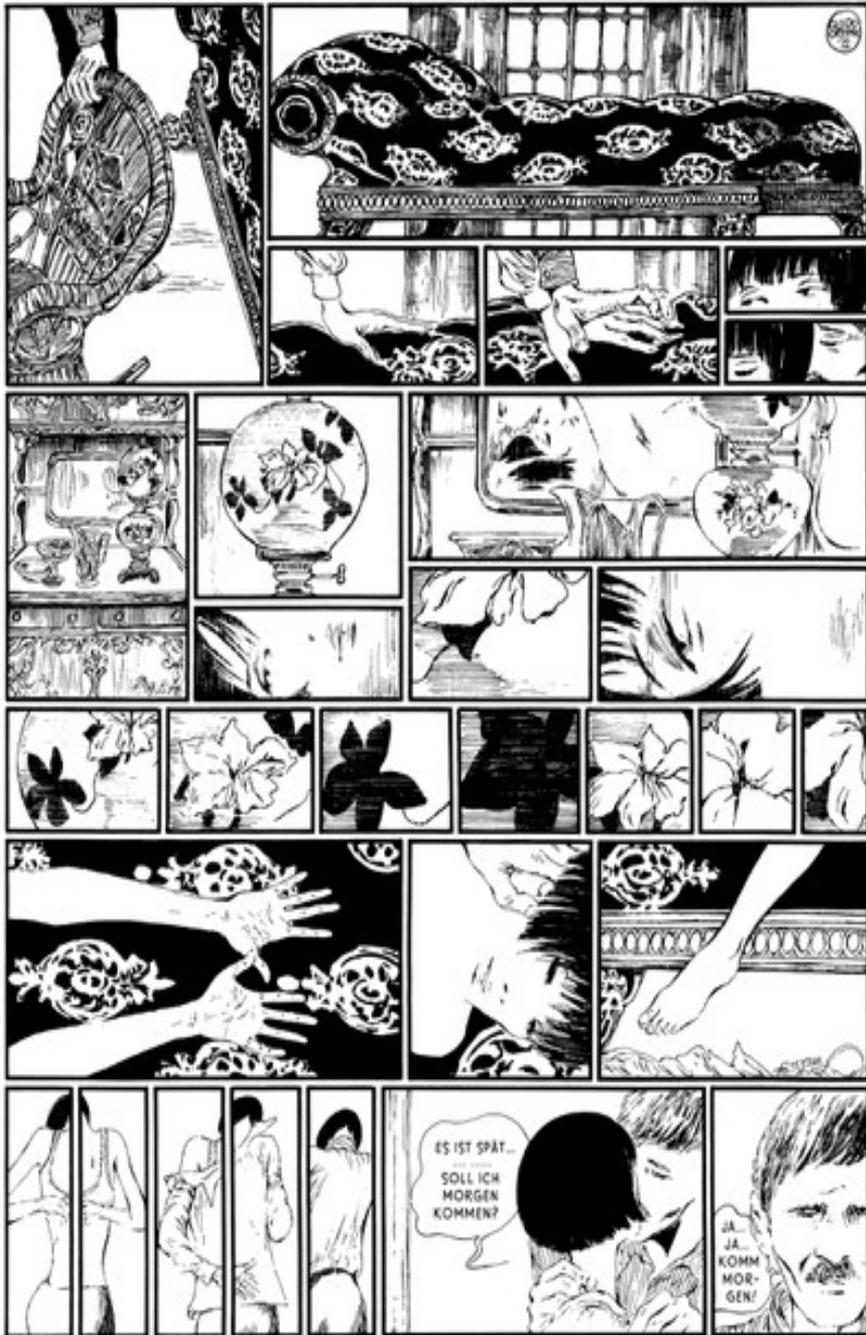
Nachdem Crepax 1965 in „Die Lesmo-Kurve“ seine Figuren Valentina und Philip vorstellte, beschloss er Jahre später auch deren Herkunft und Kindheit zu illustrieren. Den ersten Versuch begann er 1968 mit „Intrepida Valentina di carta/Die tapfere Valentina aus Papier“, in der er sich mit Valentinas Biografie in der Zeit von 1944–1953 beschäftigte. In nur wenigen Jahren hat sich Crepax' Erzählstil völlig verändert. Seine Geschichten sind nun weniger stringent als vielmehr assoziativ gestaltet. Crepax zitiert aus Büchern, wie etwa Hans Christian Andersens Märchen „Der standhafte Zinnsoldat“ und Heinrich Hoffmanns „Struwelpeter“, also Literatur, die im Leben seiner drei Kinder eine wichtige Rolle spielten und so auch in der Phantasie des Künstlers nach Entsprechung suchten. Gleichzeitig arbeitet Crepax in der Episode Zeitgeschichte auf, schildert die Flucht einer italienischen Familie vor den Nationalsozialisten in die Schweiz. Dasselbe Motiv erscheint 1971 in einer erweiterten Version der Kindheitsgeschichte: „Valentina intrepida/Valentina, das tapfere Mädchen“. Hier hat Crepax seine Stilistik endgültig ausgeprägt. Die Geschichte beginnt – einzigartig für das Medium Comic bis dahin – bei Valentinas Geburt am 25. Dezember 1942 und endet 1965 mit dem Hinweis auf die chronologisch daran anschließende Episode „Die Lesmo-Kurve“ ... Solche artifiziellen Querverbindungen machen die Lektüre von Crepax besonders spannend.

T.B.: Mit dem vorliegenden Band habt ihr den Weg einer chronologischen Auseinandersetzung mit Crepax eingeleitet. Was hat euch zu diesem Schritt bewogen? Können wir als Leser Crepax nun neu kennenlernen?

P.C. & G.K.: Es gab einige Versuche, „Valentina“ auf Deutsch zu publizieren, aber es waren letztlich immer Auswahlbände, die ihre Leserschaft oft durch eine gewisse Kontextlosigkeit verwirrten. Manchmal waren sie auch nicht gut übersetzt. Natürlich gibt es aber im Schaffen von Guido Crepax Entwicklungen, die es wert sind, nachvollzogen zu werden. Wenn man seine ersten Geschichten betrachtet, wird man feststellen, dass er zu Beginn relativ viel Text verwendet, Dinge und Abläufe genau erklärt. Bald jedoch entdeckt er, wie viel er nur über die Bildebene mitteilen kann, über Assoziationen, die er immer seltener genau erklärt, sondern wie ein guter Filmregisseur nur eine Vorgabe liefert und der Leserschaft deren individuelle Auflösung überlässt. Um einen Vergleich von Billy Wilder zu entlehnen: Es gibt Regisseure, die erklären dem Publikum: $2 + 2 = 4$. Andere geben nur vor: $2 + 2 = \dots$ und das Publikum muss sich ergänzend einbringen. So arbeitet Guido Crepax.

T.B.: Crepax' Erzählen vermittelt sich eher über ein „Wie“ denn über ein „Was“. Seine Ge-





schichten entfalten sich filmisch, sie erscheinen, über sein Gesamtwerk betrachtet, oft textarm, wenn man von seinen bekannten Literaturadaptionen absieht. Wie kam es eurer Meinung nach zur Ausbildung dieser für ihn so bezeichnenden Erzählweise?

P.C. & G.K.: Umberto Eco, ein guter Freund der Familie Crepax, sagte einmal zu Guido: „Du zeichnest wirklich sehr gut, aber Du solltest jemanden finden, der Deine Geschichten schreibt“. Guido antwortete: „Nein, dann wären es nicht mehr meine Geschichten!“ – Und damit hat er vollkommen recht. Crepax' Geschichten sind nicht literarisch konzipiert wie die von Hugo Pratt, bei ihm ist der graphische Ausdruck immer wichtiger als die narrative Struktur. Guido konzipiert nicht flüssig, sondern sprunghaft, er folgt am liebsten keinem rationalen Faden. Er beginnt eine Episode, dann kommt eine Nebenhandlung, und oft führt er diese stärker aus und vernachlässigt das Hauptthema. In dieser Asymmetrie liegt aber auch der Reiz. Vor Crepax war die Struktur der Abenteuercomics im Wesentlichen gleich, die Geschichten wurden in meist einheitlich großen Bildern erzählt, wodurch auch der Rhythmus nicht verändert werden konnte. Crepax dagegen variierte Größe und Form der Einzelbilder und produzierte dadurch Comics, die sich deutlich filmischen Vorbildern annähern. Das faszinierte auch Umberto Eco, dem unser „Valentina“-Band ein sehr schönes Vorwort verdankt.

T.B.: Die Figur der Valentina wird im Verlauf weniger episodenhafter Geschichten zur eigentlichen Hauptfigur. Sie ist eine selbstbestimmte Akteurin, ganz anders als die hinter sie zurücktretenden, beinahe schon verzichtbar scheinenden Männerfiguren. Wie verhält sich Valentina eurer Meinung nach zu anderen Crepax-Protagonistinnen? Wie sehr gibt der vorliegende Band auch Auskunft über seinen eigenen historischen Entstehungszeitraum?

P.C. & G.K.: Den zentralen Moment ihrer Emanzipation hat Crepax in „Ciao Valentina!“ 1966 grafisch dokumentiert. Dort verkündet Valentina auf einem Panel ihrem Freund Philip Rembrandt – und gleichzeitig auch ihrem Zeichner: „Diesmal bin ich die Protagonistin der Geschichte!“ Eine vergleichbare Emanzipation einer anderen Comic-Figur gegenüber ihrem Schöpfer ist uns nicht bekannt.

Die anfänglichen Abenteuer geschichten begannen sich dadurch zu verändern, als Crepax Valentinas erotische Träume darstellte, wobei er Realität und Fiktion immer stärker vermengte, so dass eine exakte Trennung bald nicht mehr möglich war. Spätestens hier folgt seine Erzählstruktur nicht mehr traditionellen Vorbildern. Mit diesem Kunstgriff spricht Crepax unsere dunklen Seiten an, bricht Tabus, erzählt von Sehnsüchten, Ängsten, Träumen, Phantasien – und therapiert sie dadurch wie viele andere große Künstler. Genaue Erklärungen seiner Absichten vermied er zumeist, überließ die Deutung seiner Leserschaft, die sich damit nicht immer leicht tat. Crepax selbst hat es so formuliert: „Der Zeichenstift ist mein Psychoanalytiker, mit seiner Hilfe hole ich aus mir heraus, was ich will und manchmal auch, was ich nicht will.“

T.B.: Können wir Crepax' „Valentina“ als Teil einer Reihe von neuen, emanzipierten Frauenfiguren im europäischen Comic der 1960er-Jahre sehen? Ich denke da beispielsweise an „Barbarella“ von Jean-Claude Forest, „Modesty Blaise“ von Peter O'Donnell oder „Vampirel-

la“ von Forrest J. Ackerman (bzw. Frank Frazetta), die ja binnen weniger Jahre dazu beigetragen haben, ein Neudenken von Protagonistinnen im Comic möglich machen. Oder sind sie, allesamt Schöpfungen männlicher Künstler, nur verdeckte Projektionen althergebrachter, recht eindeutiger Entwürfe?

P.C. & G.K.: Neben Louise Brooks war Crepax' Frau Luisa, eine studierte Germanistin, Inspiration und Schlüssel zu seiner Kreativität. Sie findet sich wieder in Anregungen und Ideen, vor allem aber in seiner Kreation von Valentina. Jede Zeichnung ist und bleibt auch eine Liebeserklärung an seine Frau. Valentina ist tatsächlich eine sehr emanzipierte Persönlichkeit, sie arbeitet von der ersten Geschichte an als Fotoreporterin. Diese sehr spezielle Berufswahl begründet ihr Schöpfer so, dass Valentina arbeite, um eine freie und unabhängige Frau sein zu können. Und das bereits in den 1960er-Jahren, als die Frauen hierzulande noch ihre Männer um Erlaubnis fragen mussten, wenn sie berufstätig sein wollten! Crepax hat sich immer gegen den Angriff gewehrt, wonach Valentina eine reine Objekt-Frau sei. Sie gleicht, egal wie bizarr ihre Traumphantasien sind, eher den Figuren von Voltaire, die sämtlicher Unbill in ihren Abenteuern letztlich unversehrt entsteigen. Der Beruf der Fotografin – ein Traumberuf in den 1960er-Jahren – gefiel Crepax auch, weil er wie der seine eine kreative Beschäftigung mit Bildern bedeutet. Bemerkenswert ist, dass Valentina die erste reguläre Comicfigur ist, die als schwangere Frau gezeichnet wurde. Und sie altert. 1997 zeichnet Crepax in „Andante“ eine Valentina von 40 Jahren, die zu Beginn der Geschichte müde und resigniert wirkt. Crepax hat uns erklärt: Wenn eine Comicfigur fesseln soll, muss man ihr in gewisser Weise ein Eigenleben zugestehen. Sie kann nicht immer dieselbe bleiben, während die Welt umher und die Leser sich verändern. Von Pratts „Corto Maltese“ gibt es mittlerweile eine Fortsetzung, die von anderen Zeichnern entworfen wird. Ein Weiterleben ohne Crepax scheint bei Valentina dagegen unmöglich, wie sie dereinst in einem von Crepax gezeichneten Interview erklärt: „Ich werde mich von niemandem außer ihm zeichnen lassen! Wenn er stirbt, werde ich Selbstmord begehen.“ – Ob es dazu kam, wissen wir nicht, mittlerweile fehlt der einzig authentische Chronist, der davon berichten hätte können ...

Literaturhinweis

Guido Crepax: Valentina

Übersetzt von Günter Krenn und Paolo Caneppele. Mit einer Einleitung von Umberto Eco. Herausgegeben von Günter Krenn, Paolo Caneppele und Johann Ulrich.

Berlin: avant-Verlag 2015. 207 S., € 36,00

ISBN 978-3-945034-17-0

GLOBALES LERNEN

NUTZER_INNENBEFRAGUNG BEI BAOBAB

Projektarbeit von Magdalena Emprechtinger im Rahmen der hauptamtlichen Ausbildung für BibliothekarInnen

Im Sinne eines qualitätsvollen und nachhaltigen Arbeitens ist es notwendig die eigene Tätigkeit einer laufenden Überprüfung zu unterziehen. Dies gilt auch für die Arbeit in Bibliotheken. Sei es um als öffentliche Einrichtungen die eigene Arbeit zu legitimieren und den Einsatz von öffentlichen Geldern zu rechtfertigen oder sei es um die eigenen Angebote möglichst zielgruppenorientiert gestalten zu können und den Bedürfnissen der Nutzer_innen so gut als möglich gerecht zu werden.

Vor allem auch vor dem Hintergrund rückläufiger Nutzer_innenzahlen und Veränderungen im Bibliothekswesen (z.B. elektronische Medien, Internet als Informationsquelle) ist es wichtig, die eigene Arbeit zu evaluieren und – falls notwendig – den gegebenen Bedingungen anzupassen. Nur so ist es auch möglich bestehende Bibliotheksnutzer_innen zu halten, neue zu gewinnen und die Bibliothek als attraktiven Ort zu gestalten.

Da Bibliotheken keine gewinnorientierten Unternehmen sind, unterscheiden sich die Kriterien, anhand derer die Arbeit beurteilt wird, von jenen für den privatwirtschaftlichen Bereich. Vor allem der Faktor der Rentabilität, also der Gewinnerzielung, spielt hier keine Rolle und der „Output“ einer Bibliothek kann nur schwer in monetärer Größe gemessen werden. Umlauf (2003) zeigt in seiner Arbeit zu Leistungsmessung und Leistungsindikatoren eine Bandbreite an Indikatoren auf, die sich für eine Beurteilung der Arbeit in Bibliotheken eignen und beschreibt neben den Bereichen Angebote, Entlehnung, Ausgaben und Qualität etwa auch die Nutzer_innenzufriedenheit als einen relevanten Indikator.

Einen wichtigen Bestandteil der Arbeit von Bibliotheken bilden Dienstleistungen. Hier stellt sich im Zusammenhang mit einer Evaluierung eine besondere Herausforderung, da die Qualität von Dienstleistungen nur schwer über statistische Kennzahlen wie Entlehn- und Besucher_innenzahlen beurteilt werden können. Es ist notwendig, die Sicht der Nutzer_innen, die diese Dienstleistungen in Anspruch nehmen, zu erheben und deren Beurteilung der Services als wichtigen Faktor in die Bewertung miteinzubeziehen. Auch Georgy weist auf die besondere Bedeutung von Kund_innenzufriedenheitsbefragungen für Bibliotheken hin, damit Dienstleistungen angepasst oder neu entwickelt werden können (Georgy 2010:41). Wir betrachten darüber hinaus die Einbeziehung der Sicht der Nutzer_innen als wesentlichen Teil des Qualitätsmanagements einer Bibliothek.

Im Rahmen dieses Projektes und der dokumentierenden Projektarbeit sollen die Einschätzungen der aktiven Nutzer_innen von BAOBAB hinsichtlich Bestand und Dienstleistungen

erhoben und ausgewertet werden. Darauf aufbauend sollen erste Maßnahmen formuliert werden, wie die aus der Befragung gewonnenen Erkenntnisse in die konkrete Arbeit von BAOBAB einfließen können sowie Fragestellungen für die längerfristige Entwicklung der bibliothekarischen Arbeit aufgeworfen werden. Das Ziel ist es, einen besseren Überblick über die Bedürfnisse der Nutzer_innen zu erhalten und so das Angebot näher an den Anforderungen, die Nutzer_innen an uns stellen, zu orientieren. Neben der Evaluierung bestehender Angebote sollen auch zukünftige Leistungen und Entwicklungen angesprochen werden.

Die in der Umfrage gewonnenen Erkenntnisse stellen nur einen Teil des Qualitätsmanagements von BAOBAB dar und sind eine Ergänzung zu auf anderen Wegen gewonnenen Daten, wie zum Beispiel den statistischen Auswertungen der Entlehndaten. In dieser Arbeit wird jedoch ausschließlich auf die Ergebnisse dieser Befragung eingegangen. Eine Zusammenführung mit weiteren Ergebnissen der Leistungsmessung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Jedoch ist dies ebenso in einem nächsten Schritt geplant.

In einem ersten Kapitel wird BAOBAB – Globales Lernen kurz vorgestellt. Da bei wird vor allem auf die bibliothekarische Arbeit – BAOBAB ist zusätzlich in anderen Bereichen wie der Lehrer_innenfortbildung oder der Erstellung von Unterrichtsmaterialien tätig – und die Tatsache, dass BAOBAB die Bibliothek gemeinsam mit zwei weiteren Organisationen betreibt, eingegangen. Daran anschließend werden der methodische Aufbau und die Durchführung der Befragung beschrieben.

Das daran anschließende Kapitel stellt mit der Auswertung der Umfrage den Hauptteil dieser Arbeit dar. Dabei werden die wichtigsten Ergebnisse der Befragung dargestellt und Maßnahmen und Fragestellungen, die sich daraus ableiten, diskutiert. Abschließend erfolgen eine Zusammenfassung der Ergebnisse und ein Ausblick bezüglich der sich daraus ergebenden Arbeit für BAOBAB.

BAOBAB IN DER C3-BIBLIOTHEK FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

BAOBAB – Globales Lernen ist ein Verein, der seit 20 Jahren mit seiner Arbeit die Auseinandersetzung mit globalen und entwicklungspolitischen Themen im schulischen und außerschulischen Bildungsbereich fördert. BAOBAB ist dabei in der Multiplikator_innenarbeit tätig und widmet sich vor allem folgenden vier Aufgabenbereichen: • Betreuung einer pädagogischen Fachbibliothek

- ▲ Durchführung von Fortbildungen für Pädagog_innen zum Globalen Lernen
- ▲ Erstellung von didaktischen Materialien zum Globalen Lernen
- ▲ Herausgabe von didaktisch aufbereiteten Filmen für die Bildungsarbeit.

Der gesamten Arbeit liegt dabei das pädagogische Konzept des Globalen Lernens zu Grunde. Dieses kann in Kürze folgendermaßen beschrieben werden: „Globales Lernen ist ein Konzept, das weltweite wirtschaftliche, politische und soziale Zusammenhänge aufzeigt

und globale Themen und Fragen als Querschnittsaufgabe von Bildung betrachtet. Das integrative Lernkonzept bezieht Fragen der Friedens- und Menschenrechts-, Umwelterziehung, interkulturellen und entwicklungspolitischen Bildung ein und erfordert Lehr- und Lernmethoden, die interdisziplinär, interaktiv, kooperativ sowie handlungs- und erfahrungsorientiert sind“ (www.baobab.at/globales-lernen).

Da in dieser Arbeit die Bibliothek und die bibliothekarische Arbeit von BAOBAB im Mittelpunkt stehen, soll auf die anderen Arbeitsbereiche hier nicht weiter eingegangen werden, sondern das Augenmerk auf die Bibliothek gelegt werden.

2009 übersiedelte BAOBAB in das neu gegründete C3 – Centrum für Internationale Entwicklung im 9. Wiener Gemeindebezirk und betreibt seit diesem Zeitpunkt gemeinsam mit den beiden Organisationen ÖFSE – Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung sowie Frauensolidarität die C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik. Die Entlehnung und allgemeine Betreuung der Bibliothek erfolgen dabei gemeinschaftlich. Zusätzlich betreut jede Organisation entsprechend ihrem Profil und ihrer Expertise schwerpunktmäßig einen Teil des Bestandes. Durch diese Bündelung von Beständen und Expertisen in verschiedenen Bereichen – auch der umfassende Bestand des Lateinamerika-Institutes ist in der C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik zugänglich – wurde die größte wissenschaftliche und pädagogische Fachbibliothek zu Internationaler Entwicklung, Frauen/Gender und Globalem Lernen in Österreich geschaffen. Die Bibliothek umfasst über 70.000 Bücher und Broschüren, über 200 laufende Zeitschriften und einen Archivbestand von über 1.000 Zeitungsartikeln sowie über 2.500 didaktische Materialien und mehr als 500 Spiel- und Dokumentarfilme.

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich. Die Zielgruppen sind vorwiegend Studierende der Bereiche Internationale Entwicklung, Gender Studies und Sozialwissenschaften, Wissenschaftler_innen im Bereich Internationale Entwicklung sowie Lehrpersonen aller Schulstufen und Akteur_innen der außerschulischen Bildungsarbeit.

Die Bibliothek erstreckt sich über zwei Etagen auf 158 m², bietet zwei Benutzer-PCs und sieben Rechercheplätze, eine Sehstation und einen eigenen Arbeitsraum für ca. 8 Personen, der von den Nutzer_innen kostenlos reserviert und genutzt werden kann sowie zahlreiche Arbeitsplätze in der Bibliothek.

BAOBAB – Globales Lernen betreut innerhalb der C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik den pädagogisch-didaktischen Bestand. Dieser umfasst ca. 6.500 Medien – der größte Teil davon sind didaktische Materialien – sowie zusätzlich über 500 Spiel- und Dokumentarfilme. Einen eigenen Schwerpunkt bilden mehrsprachige Kinderbücher, sowie Kinder- und Jugendbücher von Autor_innen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien. Thematisch umfasst der Bestand Materialien zu den Bereichen Globales Lernen, politische und entwicklungspolitische Bildung, Friedenserziehung und Soziales Lernen, Interkulturelles und Interreligiöses Lernen sowie Menschenrechts- und Umweltbildung.

Darüber hinaus betreut BAOBAB seit drei Jahren einen umfassenden Bestand zu den Themenbereichen Diversität, Mehrsprachigkeit und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In diesem Zusammenhang wurden auch eigene Medienpakete zu den Themen Kinderliteratur aus aller Welt (4-8 Jahre), Interkulturelles Lernen und Diversität (8-10 Jahre) und Diversität (12-16 Jahre) mit Bilderbüchern und Anregungen zum Arbeiten damit bzw. Fachliteratur und didaktischen Materialien erstellt. Einen besonderen Stellenwert in der bibliothekarischen Arbeit hat die umfassende persönliche Beratung in der Planung und Durchführung von Unterrichtseinheiten und Projekten im Bereich des Globalen Lernens.

Aufgrund der pädagogischen Ausrichtung verfügt BAOBAB im Unterschied zu anderen öffentlichen Bibliotheken über eine klar definierte Kernzielgruppe. Diese besteht aus Lehrpersonen aller Schulstufen sowie Kindergartenpädagog_innen und im außerschulischen Bildungsbereich tätige Personen, sowie Pädagog_innen in Ausbildung. Daneben zählen auch Studierende, die die C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik aufgrund des wissenschaftlichen Bestandes nutzen, zu den Nutzer_innen des Bestandes von BAOBAB. Für diese ist besonders der Bestand an Dokumentarfilmen zu Themen der internationalen Entwicklung und Spielfilmen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien interessant.

Zusätzlich ist BAOBAB Teil des Verbundes entwicklungspolitischer Bibliotheken zum Globalen Lernen und koordiniert diesen. Dieser Verbund besteht aus neun Bibliotheken in ganz Österreich, die, wie der Name schon sagt, großteils didaktische Materialien zum Globalen Lernen in den verschiedenen Bundesländern der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Unter anderem betreibt der Verbund einen gemeinsamen Online-Katalog und eine gemeinsame Datenbank. Da die jeweiligen Serviceleistungen aber von Bibliothek zu Bibliothek verschieden sind, spielt der Verbund in der Projektarbeit keine Rolle.

METHODIK

Im Rahmen dieses Projektes wurden die Einschätzungen der Nutzer_innen von BAOBAB hinsichtlich Bestand und Dienstleistungen erhoben und ausgewertet, um so (zukünftige) Angebote besser auf deren Bedürfnisse und Wünsche abzustimmen.

Auf sämtliche organisatorische Fragestellungen, die Entlehnung, Öffnungszeiten beziehungsweise die Räumlichkeiten betreffen, wurde in dieser Erhebung verzichtet. Da BAOBAB Teil der C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik ist und diese Fragestellungen nicht losgelöst von den Wünschen der Nutzer_innen der anderen Bestände der Bibliothek (ÖFSE, Frauensolidarität, Lateinamerika-Institut) betrachtet werden können, erscheint eine Befragung dahingehend in diesem Zusammenhang nicht sinnvoll. Jedoch wurde im Jahr 2010 eine Befragung sämtlicher Nutzer_innen der C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik durchgeführt, in der diese Faktoren erhoben und entsprechende Maßnahmen gesetzt wurden. Außerdem war es das Ziel die Befragung möglichst kurz zu halten und auf wenige Themenkomplexe zu konzentrieren, um so die Bereitschaft der Nutzer_innen zu erhöhen, daran

teilzunehmen. Es gibt verschiedene Methoden die Nutzer_inneneinschätzungen zu erheben. Da uns im Zusammenhang mit dieser Erhebung vor allem die Rückmeldungen möglichst vieler Nutzer_innen interessiert haben, um so möglichst allgemein gültige Aussagen zu treffen, wurde ein quantitatives Verfahren ausgewählt. Aus verschiedenen Gründen haben wir uns für eine Befragung mittels standardisierte m Fragebogen mit vorwiegend geschlossenen Fragen entschieden. Die Befragung an sich kann dabei in unterschiedlicher Form erfolgen. So kann in persönliche „Face-to-Face-Interviews“, telefonische Befragungen, schriftliche Befragungen oder Online- Befragungen unterschieden werden.

Um eine möglichst große Zahl an Nutzer_innen zu erreichen, haben wir uns für eine Onlinebefragung entschieden. Dass Onlinebefragungen auch kostengünstig durchgeführt werden können, die Ergebnisse schnell zugänglich sind und die Wahrscheinlichkeit, Nutzer_innen zu erreichen, die nur sporadisch die Bibliothek besuchen, höher ist, war zusätzlich ausschlaggebend dafür, diese Art der Befragung zu wählen. Die technischen Möglichkeiten in Bezug auf Online-Befragungen haben sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt und viele Gründe, die vormals gegen diese Art von Befragung sprachen, wurden obsolet. So hat die Verbreitung von Internet in Österreich mittlerweile einen sehr hohen Grad erreicht und es kann davon ausgegangen werden, dass die Nutzer_innen von BAOBAB – vorwiegend Studierende und im Bildungsbereich tätige Personen – über einen Internetzugang verfügen und das Internet auch im Zusammenhang mit ihrer Arbeit nutzen. Auch wird bei der Anmeldung in der Bibliothek die Mailadresse erfasst und die Nutzer_innen geben ihr Einverständnis, dass diese für bibliotheksinterne Zwecke weiterverwendet werden dürfen. Es stehen diese somit für eine bibliotheksbezogene Befragung zur Verfügung. Dies ermöglicht, dass sämtliche Nutzer_innen zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen werden können und somit eine Stichprobenziehung und mögliche Probleme, die damit einhergehen, außer Acht gelassen werden können. Dies sind besonders gute Voraussetzungen für die Durchführung einer Online-Umfrage.

Für die Erstellung des Fragebogens wurde vorab eine Recherche zu bereits durchgeführten Befragungen vorgenommen. In Anlehnung an die so recherchierten Ergebnisse und adaptiert an die Bedürfnisse und Interessen unserer Bibliothek wurde ein Fragebogen entwickelt, der folgende Themenblöcke umfasst:

- ▲ Nutzungsverhalten der Befragten
- ▲ Bewertung von Serviceangeboten
- ▲ Bewertung des Medienbestandes
- ▲ Gründe für Nicht-Nutzung
- ▲ Daten zu den Befragten.

Die inhaltlichen Dimensionen des Fragebogens wurden vorab von drei Nutzer_innen beurteilt und der Fragebogen anschließend hinsichtlich Verständlichkeit, Objektivität, Gültigkeit und Zuverlässigkeit anhand von sieben Personen getestet und adaptiert. Dabei wurde besonders darauf geachtet, möglichst kurze Fragetexte möglichst übersichtlich zu gestalten.

ten und auf aufwendige Programmierungen zu verzichten, um eine Teilnahme an der Umfrage nicht schon vorab aus technischen Gründen auszuschließen. Zusätzlich sollte der Fragebogen auch möglichst selbsterklärend und schnell erfassbar sein, um die Abbruchquoten möglichst gering zu halten.

Die Zielgruppe der Umfrage und somit die Grundgesamtheit sind alle aktiven Nutzer_innen des Bibliotheksbestands von BAOBAB. Dies schließt zwar alle potenziellen und ehemaligen Nutzer_innen aus, jedoch steht im Fokus dieser Arbeit unter anderem die Bewertung bzw. die Zufriedenheit mit den Angeboten und Serviceleistungen und dafür ist eine zumindest minimale Vertrautheit mit diesen notwendig. Vor allem in Hinblick auf zukünftige Entwicklungen wäre zwar auch die Meinung von Personen, die unsere Bibliothek nicht (mehr) nutzen, aufschlussreich, allerdings müsste dafür eine eigene Umfrage mit anderem Design und anderer Fragestellung durchgeführt werden und würde deshalb den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Als aktive Nutzer_innen wurden hier alle jene Personen definiert, die in den eineinhalb Jahren vor Start der Umfrage Medien aus dem Bestand von BAOBAB entlehnt haben. Der Zeitraum wurde so groß gewählt, da von unserer Seite die Vermutung besteht, dass viele Lehrpersonen die Bibliothek nicht regelmäßig nutzen, sondern vorwiegend im Zusammenhang mit Projekten, welche in größeren Zeitabständen durchgeführt werden, Materialien bei uns entleihen. Alle Personen, die zwischen 01.10.2011 und 04.04.2013 mindestens ein Material aus dem Bestand von BAOBAB entlehnt haben, wurden per Mail eingeladen an der Umfrage teilzunehmen. Mitarbeiter_innen aus der C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik und den beteiligten Organisationen wurden nicht eingeladen teilzunehmen, da sie die Bibliothek aus einer Innenperspektive heraus beurteilen. Es ist zu überlegen, ob diese Personengruppe in einem späteren Schritt gesondert befragt wird. Um die Bereitschaft an der Umfrage teilzunehmen und somit die Response-Quote zu erhöhen, wurden zusätzlich als Dankeschön 100 DVD s von BAOBAB verschenkt.

Die Umfrage war insgesamt für drei Wochen vom 29. April bis zum 21. Mai 2013 geöffnet. Drei Wochen erschienen lang genug, da auch Studien zeigten, dass der überwiegende Teil innerhalb von 16 Tagen an Umfragen teilnimmt und darüber hinaus die Rückmeldungen zu vernachlässigen sind. Nach Ablauf von zwei Wochen wurde an alle, die noch nicht an der Befragung teilgenommen hatten, nochmals ein Erinnerungsmail mit der Bitte um die Teilnahme an der Umfrage verschickt. Nach drei Wochen wurde die Umfrage geschlossen

Die gesamte Projektarbeit von Veronika Hausch kann unter <http://www.projektarbeiten.bvoe.at/EmprechtingerMagdalena.pdf> eingesehen werden.

NEU ERSCHEINUNGEN

Vorstellungen interessanter Filme und Hörbücher



FILM



A Perfect Day

102 Min. Regie: Aranoa, Fernando L. . Mit Toro, Benicio Del; Robbins, Tim u. a. X Edition 63g Spanien 2015 FSK ab 12 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2016 Warner Bros. Entertainment EAN 5051890301321 € 14,73

Sie arbeiten für die gute Sache. Sie sind ein Team von Mitarbeitern für eine internationale Hilfsorganisation. Der gelassene Mambrú und der Zyniker B haben schon viele dieser Einsätze erlebt. Weder verminte Kühe auf der Straße, Blauhelmsoldaten mit Weisungsbefugnis noch nächtliche Irrfahrten durch schwer zugängliches Gelände können sie aus der Bahn werfen.

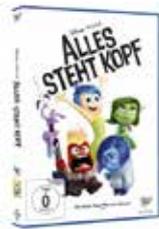


About a Girl

Empfohlen von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden (FBW): Prädikat besonders wertvoll. 102 Min. Mit Bauer, Jasna F.; Makatsch, Heike; Manthei, Aurel u. a. Regie: Monheim, Mark . 130g Deutschland 2014 FSK ab 12 freigegeben, in deutscher Sprache. 2016 EuroVideo Medien NFP

EAN 4009750215975 € 14,32

Charleen (Jasna Fritzi Bauer), fünfzehndreiviertel, hat null Bock auf Familie, Schule und auf die üblichen Mädchengespräche über Jungs. Mehr aus Trotz und einer Laune heraus beschließt sie eines Tages, sich umzubringen. Doch statt im Jenseits landet sie im Krankenhaus.



Alles steht Kopf

Ausgezeichnet mit Golden Globe und Oscar 2016 für den Besten Animationsfilm. Empfohlen von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden (FBW): Prädikat besonders wertvoll. 91 Min. Regie: Docter, Peter . Disney Disney Pixar 84g USA 2015 FSK ab 0 freigegeben, in türkischer, deutscher und

englischer Sprache. 2016 Walt Disney Studios Home Entertainment

EAN 8717418470043 € 17,63

Erwachsenwerden ist nicht einfach - schon gar nicht, wenn die Familie vom Land in eine fremde Großstadt zieht! So leisten die fünf Emotionen im Hauptquartier, dem Kontrollzentrum in Rileys Kopf, Schwerstarbeit! Angeführt von der optimistischen FREUDE, die Riley immer nur glücklich sehen möchte! Als FREUDE und KUMMER durch ein Missgeschick tief im Gedächtnis des Mädchens verschwinden, liegt es an den anderen drei Emotionen, das Chaos in den Griff zu bekommen. Doch wenn ANGST, WUT und EKEL Freude vortäuschen, kann das ja eigentlich nur in die Hose gehen... oder?



Black Mass

118 Min. Regie: Cooper, Scott. Mit Depp, Johnny; Edgerton, Joel; Cumberbatch, Benedict u. a. 63g USA 2015 FSK ab 16 freigegeben, in deutscher,

spanischer und englischer Sprache. 2016 Warner Bros. Entertainment

EAN 5051890300164 € 14,73

Der dreifache Oscar-Kandidat Johnny Depp spielt in „Black Mass“ den notorischen Gangster James „Whitey“ Bulger unter der Regie von Scott Cooper („Crazy Heart“). South Boston in den 1970er-Jahren: FBI Agent John Connolly (Edgerton) überredet den irischstämmigen Gangster Jimmy Bulger (Depp), mit dem FBI zusammenzuarbeiten, um einen gemeinsamen Feind zu eliminieren: die italienische Mafia. Diese unselige Partnerschaft gerät schnell außer Kontrolle, sodass Whitey sich der Verurteilung entziehen und seine Macht sogar stärken kann, um sich als einer der skrupellosesten und einflussreichsten Gangster in der Geschichte von Boston zu behaupten.



Carol

114 Min. Regie: Todd Haynes.

Mit Cate Blanchett, Rooney Mara, Kyle Chandler u. a. 71g Großbritannien/USA/Frankreich 2015 FSK ab 12 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2016 Universum Film

EAN 0888751914599 € 14,32

Im New York der 1950er-Jahre führt Carol eine unerfüllte Ehe mit ihrem wohlhabenden Mann Harge. Sie lernt die junge Therese kennen, die in einem Kaufhaus arbeitet und von einem besseren Leben träumt. Auf einer gemeinsamen Reise entwickelt sich eine ganz besondere Bindung zwischen ihnen - und schließlich die große Liebe. Harge will das neue Glück seiner Frau jedoch nicht akzeptieren.



Cowspiracy, Das Geheimnis der Nachhaltigkeit

86 Min. Mit Kip Andersen, Keegan Kuhn u. a. 123g In Schuber FSK ab 6 freigegeben, in deutscher und englischer Sprache. 2016 WVG

EAN 4006448765224 € 19,84

Enthüllend wie „Blackfish“, inspirierend wie Al Gores „Eine unbequeme Wahrheit“: „Cowspiracy“ deckt die verheerenden Auswirkungen der industriellen Viehwirtschaft auf unseren Planeten auf und bietet nachhaltige Alternativen an, mit dem Ziel, Mutter Erde vor dem Kollaps zu bewahren.



Creed - Rocky's Legacy

128 Min. Regie: Coogler, Ryan . Mit Jordan, Michael B.; Stallone, Sylvester u. a. 64g USA 2015 FSK ab 12 freigegeben, in deutscher, englischer und spanischer Sprache. 2016 Warner Bros. Entertainment

EAN 5051890302311 € 14,32

Ihm liegt das Boxen im Blut: Adonis Johnson, Sohn des Schwergewicht-Weltmeisters Apollo Creed, will jetzt selbst um den Titel kämpfen also macht er sich auf nach Philadelphia und überredet den einstigen Erzfeind und späteren Freund seines Vaters, Rocky Balboa, ihn zu trainieren obwohl der

außerhalb des Rings selbst gegen einen lebensgefährlichen Gegner antreten muss. Also bekommt Adonis seine Chance doch wird es ihm auch gelingen, das Herz eines echten Kämpfers zu entwickeln? Ein neues Kapitel in der Rocky-Saga, inszeniert vom gefeierten Regisseur Ryan Coogler.



Die dunkle Seite des Mondes

97 Min. Mit *Bleibtreu, Moritz; Prochnow, Jürgen*; von *Waldstätten, Nora* u. a. Regie: *Rick, Stephan*. FSK ab 12 freigegeben, in deutscher Sprache. 2016 *Alive Alamode Filmdistribution*

EAN 4042564166071 € 19,22

Wirtschaftsanwalt Urs Blank (Moritz Bleibtreu) ist der unangefochtene Star auf seinem Gebiet. Er ist erfolgreich, hat Geld und die für ihn perfekte Frau (Doris Schretzmayer). Als sich ein Geschäftspartner aufgrund seiner harten Verhandlungstaktik umbringt, fängt Urs an, sein bisheriges Leben in Frage zu stellen.

Zutiefst verunsichert von seiner Wandlung flüchtet sich Blank aus seinem alten Leben in den Wald, um dort nach einem Gegenmittel für den missglückten Pilztrip zu suchen.



Er ist wieder da

111 Min. Regie: *David Wnendt*. Nach e. Roman v. *Vermes, Timur*. Mit *Oliver Masucci, Fabian Busch, Christoph Maria Herbst* u. a. 94g Deutschland 2015 FSK ab 12 freigegeben, in deutscher Sprache. 2016 *Universal Pictures Video Highlight Communications*

EAN 4011976892984 € 19,27

Er ist wieder da, der Führer. Knapp 70 Jahre nach seinem unrühmlichen Abgang erwacht Adolf Hitler im Berlin der Gegenwart. Ohne Krieg, ohne Partei, ohne Eva. Im tiefsten Frieden, unter Angela Merkel und vielen tausend Ausländern startet er, was man am wenigsten von ihm erwartet hätte: eine Karriere im Fernsehen. Denn das Volk, dem er bei eine Reise durch das neue Deutschland begegnet,

hält ihn für einen politisch nicht ganz korrekten Comedian und macht ihn zum gefeierten TV-Star. Und das, obwohl sich Adolf Hitler seit 1945 äußerlich und innerlich keinen Deut verändert hat.



Fack Ju Göhte 2

111 Min. Mit *M'Barek, Elyas; Herfurth, Karoline; Haase, Jella* u. a. Regie: *Dagtekin, Bora*. 95g Deutschland 2015 FSK ab 12 freigegeben, in deutscher Sprache. 2016 *Universal Pictures Video Highlight Film*

EAN 4011976891987 € 19,27

Der coole Ex-Kleinganove und frisch gebackene Lehrer Zeki Müller ist mit seinen etwas anderen Lehrmethoden sehr beliebt bei seinen Schülern. Aber ihn selbst nervt sein neuer Job jetzt schon. Hinzu kommt, dass Direktorin Gerster noch zusätzlich Druck macht, da sie das Image ihrer Gesamtschule aufbessern will. Zu diesem Zweck möchte sie dem Schillergymnasium die thailändische Partnerschule streitig machen.

Und so werden Zeki und Kollegin Schnabelstedt auf Klassenfahrt nach Thailand geschickt. In all dem Trubel spitzt sich der Konkurrenzkampf mit dem Schillergymnasium immer weiter zu.



Das Geheimnis seiner Liebe - Waterland

92 Min. Mit Irons, Jeremy; Headey, Lena; Hawke, Ethan u. a. Regie: Gyllenhaal, Stephen. 72g Großbritannien FSK ab 16 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2016 SchröderMedia

EAN 9120052891713 € 13,09

Tom Crick ist seit vielen Jahren engagierter Geschichtslehrer an einer High School in Pittsburgh. Von Existenzkämpfen geplagt, gerät er immer tiefer in eine ausweglose Krise. Seine Schüler sind gelangweilt und widerpenstig, seine Frau hat ihn verlassen und seine geheimnisvolle Vergangenheit, die Jugendjahre an der englischen Ostküste, belasten ihn immer mehr. Während des Unterrichts durchbricht

er endlich eine Mauer des Schweigens. Er erzählt von verbotener Liebe und Mord, Sex und Gewalt, Inzest und Wahnsinn. Er erzählt die Geschichte seines Lebens.



Die Hebamme 2

115 Min. Regie: Hannu Salonen. Mit Josefine Preuß, Alicia von Rittberg, Bernhard Schir u. a. 88g Deutschland 2016 FSK ab 16 freigegeben, in deutscher Sprache. 2016 Universal Pictures Video Highlight Communications

EAN 4011976892687 € 19,86

Mehrere Jahre nach Gesas Ausbildung zur Hebamme in Marburg macht sich die junge Frau zusammen mit ihrer schwer erkrankten Cousine Luise, ihrer Freundin Lotte und Fuhrmann Pauli auf den Weg zum Allgemeinen Krankenhaus in Wien. Dort lehrt und praktiziert Luisens Vater als Dekan der medizinischen Fakultät. Er lässt Gesa als Gasthörerin an seinen Vorlesungen teilnehmen.



Ich und Kaminski

118 Min. Regie: Becker, Wolfgang. Nach e. Roman v. Kehlmann, Daniel. Mit Brühl, Daniel; Christensen, Jesper u. a. 63g Deutschland 2015 FSK ab 6 freigegeben, in deutscher Sprache. 2016 Warner Bros. Entertainment

EAN 5051890300218 € 12,99

Deutschland kurz vor der Jahrtausendwende. Sebastian Zöllner, Kunstjournalist und Meister der Selbstüberschätzung, plant seinen großen Coup: ein Enthüllungsbuch über den legendären, aber fast vergessenen Maler Manuel Kaminski, Schüler von Matisse und Freund von Picasso, der als „blinder Maler“ Berühmtheit erlangte.



Im Herzen der See

117 Min. Regie: Ron Howard. Mit Chris Hemsworth, Ben

jamin Walker, Cillian Murphy u. a. 62g USA 2015 FSK ab 12 freigegeben, in italienischer, deutscher, englischer und französischer Sprache. 2016 Warner Bros. Entertainment EAN 5051890288028 € 14,73

Im Winter 1820 überstand die Besatzung des amerikanischen Walfängers Essex einen Angriff, dessen Wucht sämtliches Vorstellungsvermögen der Seeleute überstieg: Ein gigantischer Wal entwickelte bei seiner Attacke einen menschenähnlichen Drang nach Vergeltung. Die authentische Schiffskatastrophe inspirierte Herman Melville später zu seinem Roman „Moby Dick“.



James Bond 007 - Spectre

142 Min. Regie: Mendes, Sam. Mit Craig, Daniel; Waltz, Christoph; Harris, Naomie u. a. 70g Großbritannien 2015 FSK ab 12 freigegeben, in englischer, deutscher und französischer Sprache. 2016 20th C. Fox EAN 4045167014473 € 16,53

Eine mysteriöse Nachricht

bringt James Bond (Daniel Craig) dazu, auf eigene Faust nach Mexico City und Rom zu reisen. Dort trifft er auf Lucia Sciarra (Monica Bellucci), die schöne und unnahbare Witwe eines berühmtesten Kriminellen. Als Bond sich in ein geheimes Treffen einschleust, deckt er die Existenz der dunklen und geheimnisvollen Organisation SPECTRE auf. In der Zwischenzeit in London hinterfragt



Der Kandidat - Macht hat Ihren Preis

87 Min. Mit Cage, Nicolas; Fonda, Peter; Paulson, Sarah u. a. Regie: Stark, Austin. 75g USA 2015 FSK ab 12 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2016 WVG Medien Splendid Film EAN 4013549073608 € 14,32

Golf von Mexiko, 2010: Eine Bohrrinsel steht in Flammen, das austretende Rohöl richtet verheerende ökologische und wirtschaftliche Schäden an. In diesen harten Zeiten findet der Abgeordnete Colin Pryce (Nicolas Cage) großen Beifall, als er sich

für die kleinen Leute starkmacht, die nach der Katastrophe alles verloren haben und um ihre Existenz kämpfen. Die öffentliche Meinung ändert sich allerdings schnell, als pikante Details aus Pryce' Privatleben in der Presse auftauchen, ein handfester Skandal braut sich zusammen. Zusehends scheint Pryce die Kontrolle über die Situation, sein Privatleben und seine unterdrückte Alkoholsucht zu verlieren ...



Der kleine Prinz (2015)

102 Min. Regie: Osborne, Mark. 19.1 cm 69g Frankreich 2015 FSK ab 0 freigegeben, in deutscher Sprache. 2016 Warner Bros. Entertainment EAN 5051890302700 € 14,73

Der kleine Prinz ist eine liebevolle Verbeugung vor Antoine de Saint-Exupéry's ungeheuer populärer Erzählung von 1942 - sie wurde in über 250 Sprachen übersetzt und weltweit über 145 Millionen Mal verkauft. Im neuen Animationsfilm freundet

sich ein exzentrischer alter Flieger mit einem kleinen Mädchen an, das mit seiner sehr erwachsenen Mutter nebenan einzieht. Durch das Buch und die Zeichnungen des Fliegers erfährt das kleine Mädchen, wie er einst in der Wüste notlanden musste und dort den kleinen Prinzen kennenlernte, einen seltsamen Jungen von einem entfernten Planeten.



Knight of Cups

113 Min. Regie: Malick, Terrence. Mit Bale, Christian; Blanchett, Cate; Portman, Natalie u. a. 90g USA 2015 FSK ab 6 freigegeben, in dt. u. engl. Sprache. 2016 Studiocanal

EAN 4006680065823 € 16,53

Hollywood die Stadt der Träume und eine Welt, in der Illusionen verkauft werden. Mittendrin Rick, der auf der Suche nach dem tieferen Sinn des Lebens und der echten Liebe ist. Doch immer wieder läuft er Gefahr, den Verführungen von Ruhm und Exzess zu verfallen.



Königin der Wüste

123 Min. Regie: Herzog, Werner. Mit Kidman, Nicole; Franco, James; Pattinson, Robert; Lewis, Damian u. a. Originaltitel: Queen of the Desert 83g USA/Marokko 2015 FSK ab 0 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2016 EuroVideo Medien Prokino

EAN 4009750227183 € 15,44

Gertrude Bell (Nicole Kidman) ist ihrer Zeit weit voraus. Während die Mehrheit der Frauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihr Leben noch ausschließlich der Familie widmet, zieht es die gebildete Engländerin im Anschluss an ihr Oxfordstudium nach Teheran. Ursprünglich als kurzes Abenteuer geplant, wird Reisen schon bald zu Gertrude Bells Passion. .



Lego Friends - Freunde fürs Leben

80 Min. Universum Kids 84g Amaray. Dänemark 2012 FSK ab 0 freigegeben, in deutscher und englischer Sprache. 2016 Universum Film

EAN 0888751762398 € 10,70

Die fünf Freundinnen Mia, Emma, Andrea, Olivia und Stephanie haben einen Traum: mit ihrer Band erfolgreich zu werden. Das größte Vorbild der Mädels ist Livi, ein erfolgreicher Popstar. Als Livi nach Heartlake City kommt, will Andrea ihr ihren neuen Song vorspielen. Durch einen unglücklichen Zufall gelangt der Song in die Hände der Studiomanagerin Megan.



Der letzte Wolf

114 Min. Mit Shaofeng, Feng; Dou, Shawn. Regie: Annaud, Jean-Jacques. 68g China/Frankreich 2015 FSK ab 12 freigegeben, in sonstiger asiatischen, deutscher und chinesischer Sprache. 2016 Universum Film

EAN 0888751811591 € 14,32

China 1967. Der Student Chen Zhen wird in die Innere Mongolei geschickt. Hier, im majestätisch sich erhebenden, grenzenlosen Grasland, soll er den Schäfern Lesen und Schreiben beibringen. Doch seine Leidenschaft gilt vom ersten Tag der archaischen Wildnis und dem von den Nomaden am meisten gefürchteten und am meisten verehrten Tier: dem Wolf.



Liebe in Zeiten des Krieges

127 Min. Mit Cruz, Penélope; Hirsch, Emile; Haskovic, Adnan u. a. Regie: Eduardo Cruz . 73g Softbox. Italien/Spanien/Kroatien 2012 FSK ab 16 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2016 Alive Maritim Pictures

EAN 4042564166262 € 9,51

Gemma hat die Eindrücke des Balkankriegs verdrängt. Doch als sie mit ihrem Sohn nach Sarajevo reist und dort einen alten Freund trifft, kommt die Erinnerung wieder hoch. Ihre Gedanken kreisen um den Kriegsphoto-

graphen Diego, in den sie sich damals verliebt hatte. Die beiden durchlebten eine leidenschaftliche Romanze mit unglücklichen Ausgang: Die Ärzte hatten bei Gemma Unfruchtbarkeit diagnostiziert. Die erhofften Kinder mit Diego schienen unerreichbar. Je mehr Gemma in der Vergangenheit schwelgt, desto deutlicher treten Widersprüche und Ungereimtheiten zu Tage. Ihr Sohn möchte endlich wissen: Wer war sein Vater? Und in welcher Beziehung stand er zu Gemma?



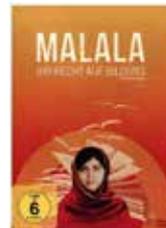
Macbeth

108 Min. Regie: Justin Kurzel. Mit Michael Fassbender, Marion Cotillard, Jack Reynor u. a. 19.2 cm 80g Amaray. Großbritannien 2015 FSK ab 12 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2016 Studiocanal

EAN 4006680072319 € 16,53

Der Königsmörder und seine machtgierige Frau: Kaum ein Werk fasziniert seit Jahrhunderten so wie Shakespeares Tragödie vom

Aufstieg und Fall Macbeths. Von den Produzenten des weltweiten Kinohits „The King’s Speech“ kommt eine opulente und düstere neue Verfilmung, in welcher der Oscar-Nominierte Michael Fassbender und Oscar-Preisträgerin Marion Cotillard das wohl berühmteste Tyrannenpaar der Weltliteratur auf atemberaubende Weise neu interpretieren.



Malala - Ihr Recht auf Bildung

84 Min. Mit Yousafzai, Malala. Regie: Guggenheim, Davis. Originaltitel: He Named Me Malala 69g USA 2015 FSK ab 6 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2016 20th Century Fox

EAN 4010232067838 € 16,53

MALALA - Ihr Recht auf Bildung ist das mitreißende und bewegende Portrait der jüngsten Friedensnobelpreisträgerin aller Zeiten, Malala Yousafzai, die in ihrer Heimat Pakistan von den Taliban auf die Todesliste gesetzt wurde. Malala war auf dem Weg nach Hause

im Swat Tal, als sie in ihrem Schulbus von einem Schuss in den Kopf schwer verletzt wurde.



Man lernt nie aus

117 Min. Regie: Meyers, Nancy . Mit DeNiro, Robert; Hathaway, Anne; Russo, Rene u. a. 72g USA 2015 FSK ab 12 freigegeben, in deutscher und englischer Sprache. 2016 Warner Bros. Entertainment EAN 5051890300584 € 11,03

In „Man lernt nie aus“ übernimmt Robert De Niro die Rolle des 70-jährigen Witwers Ben Whittaker, der sich den Ruhestand angenehmer vorgestellt hat. Um wieder etwas Sinnvolles zu tun, wird er Senior-Praktikant bei einer Mode-Website, die von Gründerin Jules Ostin (Anne Hathaway) geleitet wird. Ben wird schnell zu einer wichtigen Stütze und einem guten Freund, auf den sie nicht mehr verzichten will.



Der Marsianer - Rettet Mark Watney

136 Min. Regie: Ridley Scott. Mit Matt Damon, Jessica Chastain, Kristen Wiig u. a. USA 2015 FSK ab 12 freigegeben, in dt. u. engl. Sprache. 2016 20th Century Fox EAN 4010232067524 € 16,53

Während ein gewaltiger Sandsturm die Notevakuierung der NASA-Basisstation auf dem Mars erfordert, wird der Botaniker Mark Watney (Matt Damon) fortgerissen und man glaubt, er sei ums Leben gekommen. Da der immer stärker werdende Sturm die Landefähre zu zerstören droht, gibt Commander Lewis (Jessica Chastain) schweren Herzens den Befehl, die Suche nach Watney abzubrechen und mit den verbliebenen vier Crewmitglieder zu starten, bevor es zu spät ist. Aber Watney hat überlebt und versucht nun - vollkommen auf sich allein gestellt - auf dem unwirtlichen Planeten zu überleben.



Mediterranea - Refugees Welcome?

103 Min. Regie: Jonas Carpignano . 72g Italien/Frankreich/USA/Deutschland/Katar 2015 FSK ab 12 freigegeben, in deutscher, italienischer, französischer und arabischer Sprache. 2016 Universum Film EAN 0888751668294 € 14,32

Ayiva hat sein Zuhause in Burkina Faso zurückgelassen und macht sich gemeinsam mit seinem besten Freund Abas auf nach Europa, um seine Tochter finanziell versorgen zu können. Die gefährliche Überfahrt mit einem Schmugglerboot überleben die beiden nur knapp. Angekommen in Italien stoßen die beiden auf ein feindseliges Klima, dass die Eingewöhnung an ihr neues Leben schwierig macht.



Nirgendwo in Afrika

136 Min. Mit Köhler, Juliane; Ninidze, Merab; Onyulo, Side-de u. a. Regie: Link, Caroline. Nach d. Roman v. Zweig, Stefanie . 88g Deutschland 2001 FSK ab 6 freigegeben, in deutscher Sprache. 2016 Universal Pictures Video Highlight Film

EAN 4011976892885 € 10,70

Die jüdische Familie Redlich flüchtet 1938 vor den Nazis nach Kenia. Der ehemalige Anwalt Walter Redlich arbeitet dort als Verwalter auf einer kümmerlichen Farm. Seine Frau Jettel kann sich nur schwer an das Leben in dem anderen Land gewöhnen. Ihre Tochter Regina hingegen blüht auf dem fremden Kontinent förmlich auf. Walter Redlich bewirbt sich nach dem Ende des Krieges für ein Amt als Richter im zerstörten Deutschland; seine Frau und Regina möchten lieber in Kenia bleiben. 1947 kehren die Redlichs doch nach Deutschland zurück.



Pan

107 Min. Regie: Wright, Joe . Mit Jackman, Hugh; Hedlund, Garrett u. a. 63g USA 2015 FSK ab 12 freigegeben, in isländischer, englischer, deutscher, norwegischer und italienischer Sprache. 2016 Warner Bros. Entertainment

EAN 5051890292841 € 14,32

Der spitzbübische 12-jährige Peter lehnt sich gegen alles auf - doch in dem trostlosen Londoner Waisenhaus, wo er aufwächst, sind Rebellen nicht eingeplant. Eines Nachts passiert dann das Unglaubliche: Peter wird aus dem Waisenhaus weggezaubert und findet sich im fantastischen Neverland wieder, das von Piraten, indianischen Kriegern und Feen bevölkert wird. Dort erlebt Peter unglaubliche Abenteuer, während er seinen Platz im Zauberland behauptet.



Die Peanuts - Der Film

85 Min. Regie: Martino, Steve. Nach d. Comics v. Schulz, Charles M. . 19.2 cm 75g USA

2015 FSK ab 0 freigegeben, in deutscher und englischer Sprache. 2016 20th Century Fox

EAN 4010232067609 € 15,44

Charlie Brown, Snoopy, Lucy und Linus und der Rest der beliebten „Peanuts“-Gang haben ihren ersten großen Auftritt auf der Kinoleinwand. Snoopy, der weltweit beliebteste Beagle - und Fliegerass - schwingt sich in großer Mission in die Lüfte, um seinen Erzfeind den Roten Baron zu verfolgen. Währenddessen begibt sich sein bester Freund Charlie Brown auf ein anderes episches Abenteuer und beweist damit, dass jeder Underdog seine Chance bekommt.

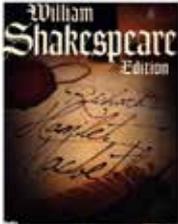


The Revenant

150 Min. Regie: Inarritu, Alejandro G. Mit DiCaprio, Leonardo; Hardy, Tom; Poulter, Will u. a. 69g USA 2015 FSK ab 16 freigegeben, in französischer, deutscher und englischer Sprache. 2016 20th Century Fox

EAN 4010232068064 € 16,53

Inspiziert von einer wahren Begebenheit erzählt der mit 3 Oscars prämierte Film *The Revenant* - Der Rückkehrer die Geschichte des legendären Jägers und Abenteurers Hugh Glass (Leonardo DiCaprio). Auf der Jagd wird Hugh Glass von einem Bären angegriffen und verwundet. Sein engster Vertrauter John Fitzgerald (Tom Hardy) lässt ihn sterbend zurück. Doch allen Widrigkeiten zum Trotz, und unvorstellbare Schmerzen ertragend, kämpft Glass sich durch einen unerbittlichen Winter in der Wildnis zurück ins Leben.



William Shakespeare Edition

Richard III / Hamlet / Macbeth. 288 Min. 3 DVDs. Regie: Welles, Orson; Loncraine, Richard; Almereyda, Michael. Nach d. Dramen v. Shakespeare, William. 154g USA, Großbritannien 1948-2000 FSK ab 16 freigegeben, in englischer und deutscher Sprache. 2015 Studiocanal

EAN 4006680073002 € 10,70

Die „William Shakespeare Edition“ vereint drei der bekanntesten Stücke des großen englischen Dichters. Der filmische Spaziergang durch die Bandbreite der Shakespeare'schen Wortkünste enthält „Macbeth“ (1948), „Richard III“ (1995) und „Hamlet“ (2000). Alle drei Filme sind unter anderem mit Sir Ian McKellen, Ethan Hawke und Maggie Smith erstklassig besetzt!



Suffragette - Taten statt Worte

101 Min. Regie: Gavron, Sarah. Mit Mulligan, Carey; Carter, Helena Bonham; Gleeson, Brendan u. a. Großbritannien 2015 FSK ab 12 freigegeben, in deutscher und englischer Sprache. 2016 Concorde

EAN 4010324201744€ 16,53 - Juni

„Suffragetten“, Frauen, die sich für das Frauenwahlrecht einsetzten, waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts in England teilweise gezwungen, in den Untergrund zu gehen und ein gefährliches Katz-und-Maus-

Spiel mit dem immer brutaler durchgreifenden Staat zu spielen.



Taxi Teheran

79 Min. Mit Saeidi, Hana; Panahi, Jafar u. a. Regie: Panahi, Jafar. 100g Iran 2015 FSK ab 12 freigegeben, in indoarischer und deutscher Sprache. 2016 Universum Film

EAN 0888750973092 € 14,32

Ein Taxi fährt durch die lebhaften Straßen Teherans. Die wechselnden Fahrgäste erzählen freimütig, was sie umtreibt: Ein Raubkopierer vertickt die neueste Staffel von *The Walking Dead* und Filme von Woody Allen, zwei alte Frauen wollen Goldfische in einer offenen Glaskugel transportieren und ein vorlautes kleines Mädchen erklärt seinen Anspruch auf Frappuccino.



Der Träumer

90 Min. Regie: Stehlik, Paul. Mit Wilson, Meg; Cheney, Andrew u. a. Originaltitel: Seasons of Gray 4. Aufl. Deutsch/Englisch, Bildformat: 16:9 192 mm 78g FSK ab 12 freigegeben, in deutscher und englischer Sprache. 2016 SCM Hänssler

EAN 4010276402657 € 18,16

Brady Gray hat alles, was er sich je gewünscht hat. Er hat einen Vater, der ihn bedingungslos liebt, er bekommt einen Truck zum Geburtstag und die väterliche Ranch als Erbe. Aber sein Glück kommt für seine älteren Halbbrüder eher einem Fluch gleich, denn wo Brady bevorzugt wird, werden sie kontinuierlich benachteiligt. Als wäre das nicht genug, hat Brady zudem noch die Gabe, Träume zu deuten und seine bisweilen unkluge Art, seine eigenen Träume zu erzählen, bringt das Fass schlussendlich zum Überlaufen.

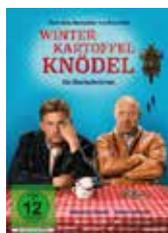


Der verlorene Sohn

89 Min. Mit Henneman, Landon; Webb, Blake; Diamond, Rob. Regie: Diamond, Rob. 90g FSK ab 12 freigegeben, in deutscher und englischer Sprache. 2016 Lighthouse

EAN 4250128416559 € 14,73

Tyler (Landon Henneman) lebt in den Tag hinein. Genuss, Verschwendung und Rebellion bestimmen sein Dasein - bis eines Tages eine Frau mit ihrer eigenen, bewegten Vergangenheit auftaucht und sich um ihn kümmert. Währenddessen liegt Tylers Vater (Rob Diamond) im Sterben. Der letzte Wunsch des gegen den Krebs ankämpfenden Mannes ist es, seinen rebellischen Sohn wieder nach Hause zu bringen und die Familie damit noch einmal zu vereinen ...



Winterkartoffelknödel

92 Min. Mit Schmidbauer, Kerstin; Bezzel, Sebastian; Schwarz, Simon u. a. Regie: Herzog, Ed. Nach e. Krimi v. Falk, Rita. 95g Deutschland 2014 FSK ab 12 freigegeben, in deutscher Sprache. 2016 EuroVideo Medien

EAN 4009750225127 € 14,32

Provinzpolizist Franz Eberhofer (Sebastian Bezzel) und sein Kumpel, Privatdetektiv Rudi Birkenberger (Simon Schwarz), bekommen es gleich mit mehreren bizarren Todesfällen rund um die Familie Neuhofer zu tun. Die sterben innerhalb kürzester Zeit an den merkwürdigsten Dingen. Während Franz' Vorgesetzter Moratschek (Sigi Zimmerchied) an eine Verkettung unglücklicher Umstände glaubt, sind Franz und Rudi überzeugt, dass da etwas faul ist und folgen ihrer Spur bis nach Spanien. Dabei will Franz gar nicht nach Spanien, denn in Niederkaltenkirchen ist Femme fatale Mercedes (Jeanette Hain) aufgetaucht und hat Franz ordentlich den Kopf verdreht, weshalb dieser mehr denn je die Unterstützung seines Freundes Rudi Birkenberger braucht.

HÖRBUCH



Baldacci, David

In letzter Minute

Thriller. King & Maxwell 6.
Gelesen von Michael Maria-
netti und Nicole Engeln. Lübbe
Audio 2016. € 19,99

ISBN 978-3-7857-5151-0

Der Teenager Tyler erhält die schreckliche Nachricht, dass sein Vater, ein Soldat in Afghanistan, tot ist. Doch dann taucht eine E-Mail von ihm auf, eine E-Mail, die nach seinem Tod geschrieben wurde. Ratlos bittet Tyler Michelle King und Michelle Maxwell um Hilfe. Die beiden Ermittler erkennen rasch, dass hinter der Geschichte etwas weit Größeres steckt als zunächst angenommen. Ihre Suche nach der Wahrheit führt sie in die höchsten Ebenen der Macht, dorthin, wo ein Menschenleben nichts zählt ...



Clare, Cassandra

Lady Midnight

Die Dunklen Mächte 1. Gelsen
von Simon Jäger. Hoerverlag
2016. 2 mp3-CDs, 23h 8. € 22,50

ISBN 978-3-8445-2128-3

Neues von den „Chroniken der Unterwelt“. Niemals wird sie den Tag vergessen, an dem ihre Eltern starben. Die 17-jährige Emma Carstairs war noch ein Kind, als sie damals ermordet wurden, und es herrschte Krieg. Die Wesen der Unterwelt kämpften bis aufs Blut gegeneinander, und die Schattenjäger, die Erzfeinde der Dämonen, wurden fast völlig ausgelöscht.



Falk, Rita

Leberkäsjunkie

Ungekürzte Lesung mit Chris-
tian Tramitz. Berlin: Der Audio
Verlag 2016. 6 CDs. 480 Min.
€ 22,50

ISBN 978-3-86231-541-3

Schwere Zeiten für den Eberhofer Franz: Seine Cholesterinwerte sind so hoch wie seine Laune im Keller ist. Statt Schlemmerorgien bei der Oma gibt's nur noch Kaninchenfutter auf dem Teller. Obendrein stresst die Susi mit knallhart durchorganisierten Besuchszeiten für Franz Junior.



Fitzek, Sebastian

Passagier 23

Gelesen von Simon Jäger.
Lübbe Audio 2016. 6 CDs. 450
Min. € 10,30

ISBN 978-3-7857-5286-9

Martin Schwartz, Polizeipsychologe, hat vor fünf Jahren Frau und Sohn verloren. Es passierte während eines Urlaubs auf dem Kreuzfahrtschiff Sultan of the Seas - niemand konnte ihm sagen, was genau geschah. Martin ist seither ein psychisches Wrack und betäubt sich mit Himmelfahrtskommandos als verdeckter Ermittler. Mitten in einem Einsatz bekommt er den Anruf einer seltsamen alten Dame, die sich als Thrillerautorin bezeichnet.



Gardam, Jane

Eine treue Frau

Gelesen von Eva Mattes. Hörbuch Hamburg 2016. € 22,50

ISBN 978-3-95713-025-9

Die elementare Liebe zum Fernen Osten verbindet Betty Feathers tief mit ihrem Mann Edward, dem jungen Star unter den Richtern der Krone in Hongkong. Als Betty feierlich gelobt, ihn nie zu verlassen, weiß sie intuitiv, dass ihre Ehe kaum auf wilder Leidenschaft gründen wird. Doch sie ahnt nicht, dass ihr nur eine Stunde später die Liebe ihres Lebens begegnet.



Heller, André

Das Buch vom Süden

Gelesen von André Heller. Köln: Lübbe 2016. € 19,99

ISBN 978-3-7857-5315-6

Ein „fleißiger Taugenichts“ ist der knapp nach dem

Zweiten Weltkrieg in Wien geborene Julian Passauer. Im Dachgeschoss von Schloss Schönbrunn wächst der Sohn des stellvertretenden Direktors des Naturhistorischen Museums auf, umgeben vom Teehändler und „Hauswüstling“ Hugo Cartor, dem philosophierenden „Warzenkönig“ Grabowiak oder dem ehemaligen Weltklasseschwimmer Graf Eltz, einem begnadeten Geschichtenerzähler. Vaters lebenslange Sehnsucht nach dem Süden setzt sich in Julian fort.



Herrmann, Elisabeth

Totengebete

Vernau V. Gelesen von Thomas M. Meinhardt. München: Hoerverlag 2016. 2mp3-CDs. 13h 41. € 14,60

ISBN 978-3-8445-1924-2

Berlin, 2015. Anwalt Vernau erwacht im Krankenhaus und kann sich an nichts mehr erinnern. Dafür ist er der Held von Berlin: In einer U-Bahn-Station hat er mehrere Männer in die Flucht geschlagen, die einen älteren Herrn bedrängt haben.

Aber wer ist die junge Frau mit dem Davidstern, die seitdem durch seine Erinnerung geistert? Und was hat sie mit den schrecklichen Morden zu tun, die sich wenig später ereignen? Als Vernau der schönen Unbekannten zu nahe kommt, wendet sich das Blatt: Plötzlich steht er unter Mordverdacht. In letzter Sekunde kann er das Land verlassen, sein Ziel: Tel Aviv.



Herrndorf, Wolfgang

Tschick

Gelesen von Hanno Koffler. Argon 2016. € 14,60

ISBN 978-3-8398-9126-1

Mit einem geklauten Lada durch die Ostdeutsche Provinz. Maik, Sohn einer zerrütteten Unternehmerfamilie, verbringt die Ferien allein am Pool der elterlichen Villa. Plötzlich ist Tschick da und drängt sich dem widerstrebenden Maik auf. Eine somnambulschöne Reise durch die sommerglühende deutsche Provinz beginnt, unvergesslich wie die Flussfahrt von Tom Sawyer und Huck Finn.



Irving, John

Straße der Wunder

Gelesen von Johannes Steck. Random House Audio 2016. 2 mp3-CDs, 21h 15. € 28,10
ISBN 978-3-8371-3516-9

Verführerisch bunt, magisch und spannend. Juan Diego und seine für alle anderen unverständlich sprechende Schwester Lupe sind Müllkippenkinder in Mexiko. Ihre einzige Überlebenschance: der Glaube an die eigenen Wunderkräfte. Denn Juan Diego kann fliegen und Geschichten erfinden, Lupe sogar die Zukunft voraussagen, insbesondere die ihres Bruders. Um ihn zu retten, riskiert sie alles. Verführerisch bunt, magisch und spannend erzählt: zwei junge Migranten auf der Suche nach einer Heimat in der Fremde und in der Literatur. Johannes Stecks Lesung lässt die Magie der Geschichte und die Tragik der Figuren lebendig werden.



Jaud, Tommy

Sean Brummel: Einen Scheiß muss ich

Das Manifest gegen das schlechte Gewissen - Aus dem Amerikanischen erfunden von Tommy Jaud. Frankfurt: Argon 2015. € 22,40
ISBN 978-3-8398-1413-0

Fasziniert von amerikanischen Ratgeber-Büchern und gleichsam schwer irritiert vom wachsenden Trend des maßlosen Müssens, hat sich Comedy-Autor Tommy Jaud entschieden, selbst einen solchen Ratgeber zu schreiben. Es ist kein Plädoyer für wurstigen Egoismus, sondern ein irrwitziger Befreiungsschlag gegen Bevormundung, Leistungswahn und Gemüseterrorismus.



Jonasson, Jonas

Mörder Anders und seine Freunde nebst dem einen oder anderen Feind

Gelesen von Jürgen von der

Lippe. München: Hoerverlag 2016. 6 CDs, 7h 28. € 22,50
ISBN 978-3-8445-2131-3

Der neue Jonasson ... ein Feuerwerk an schrägen Ideen! Anders, ein Kleinkrimineller (seit seinen zahllosen Gefängnisaufenthalten nur noch „Mörder Anders“ genannt), ist frisch aus dem Knast entlassen und braucht einen neuen Job. Da kommt ihm die Begegnung mit der geschäftsfreudigen Pfarrerin Johanna, die wegen ihrer atheistischen Gesinnung arbeitslos geworden ist, gerade recht.



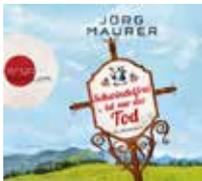
Khider, Abbas

Ohrfeige

Hörspiel mit Omar El-Saeidi. Hörbuch Hamburg 2016. CD. 53 Min. € 12,00
ISBN 978-3-95713-042-6

Ein irakischer Flüchtling fesselt seine Sachbearbeiterin in der Ausländerbehörde und schlägt zu. Nach einer nicht enden wollenden Zeit des Wartens in deutschen Asylunterkünften soll er abgeschoben werden. Er ist voller Wut und hat nur

einen Wunsch: dass ihm endlich jemand zuhört. Und so erzählt Karim Mensy von seiner illegalen Reise, die ihn nach Frankreich führen sollte, aber in der bayerischen Provinz endete. Davon, wie er sich eine neue Lebensgeschichte erfinden, sich durch Formulare und Asylunterkünfte kämpfen musste und sich auf fragwürdige Bekanntschaften einließ - nur, um am Ende wieder ganz am Anfang zu stehen.



Maurer, Jörg

Schwindelfrei ist nur der Tod

Alpenkrimi. Gelesen von Jörg Maurer. Argon 2016. € 22,40

ISBN 978-3-8398-1452-9

Der Tod fährt gern Ballon: Kommissar Jennerweins hochfliegendster Fall. Gerade noch schwebt ein Heißluftballon über dem Werdenfelser Land. Dann ist er verschwunden. Ein Absturz? Ein Unfall? Oder Mord? Kommissar Jennerwein und sein Team ermitteln auf windigen Gipfeln und bei aufgeblasenen Lokalprominenten. Doch Jennerwein

ist nicht recht bei der Sache. Seine Gedanken drehen sich um einen Unbekannten, den er regelmäßig im Gefängnis besucht. Ein ehemaliger RAF-Täter? Ein meisterlicher Trickbetrüger? Und warum sucht Jennerwein den Rat des Bestatterehepaars a.D. Grasegger? Da taucht der Unbekannte im Kurort auf und Jennerwein muss sein eigenes Team in die Irre führen - sonst droht ihm selbst der Absturz...



McFarlane, Mhairi

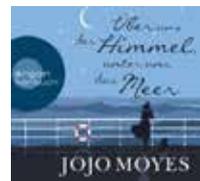
Es muss wohl an dir liegen

Gelesen von Britta Steffenhagen. Argon 2016. € 14,60

ISBN 978-3-8398-9284-8

Herzschmerz statt Honeymoon. Am 10. Jahrestag macht Delia ihrem Freund Paul einen Heiratsantrag. Als moderne Frau nimmt man die Dinge schließlich selbst in die Hand. Leider reagiert Paul eher verhalten als begeistert. Er sagt zwar Ja, braucht dann aber erstmal ein Bier. Während er an der Bar die Bestellung abgibt, erhält Delia eine SMS: „Sie hat mir einen Antrag

gemacht. Was soll ich nur tun??? Können wir uns morgen sehen?“ Offensichtlich hat Paul nach zehn Jahren Beziehung den Moment genutzt, um sich eine Jüngere zu suchen, während Delia dachte, sie wären nun bereit, um den nächsten Schritt zu gehen. Diesen geht sie dann kurzentschlossen allein - nämlich raus aus dem gemeinsamen Haus.



Moyes, Jojo

Über uns der Himmel, unter uns das Meer

Gelesen von Luise Helm. Argon 2016. € 22,40

ISBN 978-3-8398-1392-8

Liebe, Aufbruch und eine Reise ans andere Ende der Welt. Australien 1946: Sechshundert Frauen machen sich auf eine lange Reise ans andere Ende der Welt. In England erwartet sie ihre Zukunft: ihre Verlobten, ihre Ehemänner - englische Soldaten, die während des Kriegs in Australien stationiert waren und sich dort verliebten.



**Saint-Exupéry,
Antoine de -**

Der kleine Prinz

*Das Musical-Hörspiel mit
Liedern von Silvia Hoffmann.
Steinbach 2015. € 12,99*

ISBN 978-3-86974-208-3

Die lebendige Sprache der Musik von Silvia Hoffmann verleiht Exupérys weltbekanntem „Kleinen Prinzen“ eine unmittelbare Kraft und lädt ein, mit dem Herzen zu sehen und zu hören. Die Komponistin, die am Klavier den Gesang der Protagonisten begleitet, nimmt uns mit auf die Reise des „Kleinen Prinzen“, auf der er erfährt, dass Glück nicht bei den Geschäftigen, Gelehrten und Mächtigen zu finden ist, sondern vielmehr in der Liebe zu einer einzigen Rose oder in einem bisschen Wasser.



Seethaler, Robert

Der Trafikant

*Gelesen von Robert Seethaler.
Roof 2016. € 22,50*

ISBN 978-3-86484-115-6

Die Geschichte von Franz, Freud und Anezka im Wien der 30er-Jahre. Österreich 1937: Der 17-jährige Franz Huchel verlässt sein Heimatdorf, um in Wien als Lehrling in einer Trafik - einem Tabak- und Zeitungsgeschäft - sein Glück zu suchen. Dort begegnet er dem Stammkunden Sigmund Freud und ist sofort fasziniert von dessen Ausstrahlung. Als sich Franz kurz darauf Hals über Kopf in die Varietätänzerin Anezka verliebt und in eine tiefe Verunsicherung stürzt, sucht er bei Professor Freud Rat.



Thúy, Kim

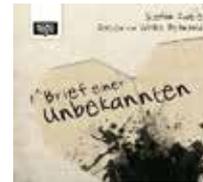
Der Klang der Fremde

*Gelesen von Marit Beyer.
Audiopool 2016. € 28,00*

ISBN 978-3-945095-13-3

Als Zehnjährige flieht Kim Thúy mit ihren Eltern aus

Vietnam in den Westen. In unvergesslichen Bildern erzählt sie von Flucht und Neubeginn, von Schmerz und Lust der Erinnerung und dem täglichen Glück, sein Leben zu wagen! Ein berührender, sehr persönlicher Lebensroman, in einer meisterhaften poetischen Sprache.



Zweig, Stefan

Brief einer Unbekannten

Gesprochen von Ulrike Beim-pold. Audiopool 2015. € 14,95

ISBN 978-3-902727-44-2

Zu seinem 41. Geburtstag findet der Romancier R. den langen Brief einer Unbekannten in seiner Post. Aus der Distanz der Anonymität erzählt sie von ihrer unerwiderten Liebe zu ihm. Der Schriftsteller versucht - überwältigt vom Inhalt des Briefes - seine Begegnungen mit der Frau zu rekonstruieren, kann sich jedoch nur bruchstückhaft erinnern. Sie ist für ihn nur eine gesichtslose Geliebte unter vielen, letztlich eine Unbekannte ...

BESTELLSCHEIN, REGISTER.

REZENSIONEN

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Adler: Vor dem Ausnahmegericht	978-3-85371-406-5	17,90	86
	Almstaedt: Ostseetod	978-3-404-17341-9	10,30	44
	Baur: Engelsflug	978-3-8392-1890-7	13,40	44
	Belli: Mondhitze	978-3-426-28131-4	18,50	45
	Bomm: Todesstollen	978-3-8392-1858-7	15,50	46
	Bommarius: Der gute Deutsche	978-3-937834-77-1	20,60	87
	Bouchal/Sachslehner: Magischer Wienerwald	978-3-85431-729-6	24,90	94
	Breier: Anfang von etwas	978-3-85028-622-0	16,50	46
	Carlotto: Am Ende eines öden Tages	978-3-608-50137-7	15,40	48
	Carofiglio: Eine Frage der Würde	978-3-442-31429-4	20,60	48
	Cave: The Sick Bag Song/Das Spucktütenlied	978-3-462-04862-9	25,70	48
	Chilas/Wolf: Die griechische Tragödie	978-3-85371-403-4	17,90	91
	Coben: Ich schweige für dich	978-3-442-20504-2	14,99	50
	Connelly: Götter der Schuld	978-3-426-28121-5	20,60	50
	Cramer: Wer Sünde sät	978-3-8392-1884-6	13,40	52
	Dangl: Grado abseits der Pfade	978-3-9910015-3-9	14,90	94
	Darer: Schnitzeltragödie	978-3-7117-2032-0	20,00	52
	Dries: Der Kommissar und der Orden von Mont-Saint-Michel	978-3-7466-3179-0	10,30	53
	Duve: Macht	978-3-86971-008-2	22,70	54
	Ehrlich/Bauer: Erzherzogin Sophie	978-3-9905002-4-8	24,95	81
	Eisenhauer: Weil ich ein Dicker bin	978-3-570-10218-3	20,60	97
	Essbaum: Hausfrau	978-3-8479-0591-2	22,70	54
	Falk: Leberkäsjunkie	978-3-423-26085-5	16,40	55
	Gable: Ein Appartement in Paris	978-3-7844-3365-3	24,60	55
	Gastmann: Atlas der unentdeckten Länder	978-3-87134-825-9	20,60	95
	Hammerl: Von Liebe und Einsamkeit	978-3-218-01022-1	22,00	56

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Heller: Das Buch vom Süden	978-3-552-05775-3	25,60	57
	Herrmann: Die Siebte Stunde	978-3-442-48470-6	10,30	58
	Herrmann: Totengebet	978-3-442-48249-8	10,30	58
	Jarawan: Am Ende bleiben die Zedern	978-3-8270-1302-6	22,70	59
	Juriatti: Strandschatten	978-3-9903906-1-0	18,00	60
	Khoury: Furia	978-3-492-06011-0	15,50	60
	King: Finderlohn	978-3-453-27009-1	23,70	61
	Klemm: Muttergehäuse	978-3-218-01023-8	19,90	62
	Lark: Eine Hoffnung am Ende der Welt	978-3-7857-2543-6	16,50	62
	Leitner: Wo leben wir denn?	978-3-85033-923-0	22,50	91
	Leutgeb: Humana fraus	978-3-901960-90-1	7,00	63
	Lukacs: Wien. Geheimnisse einer Stadt	978-3-85431-730-2	18,90	95
	Mack: Solange wir träumen	978-3-7117-2034-4	20,00	64
	Markart/Markart: Die geheime Osteria	978-3-902901-75-0	29,90	97
	Markovic: Superheldinnen	978-3-7017-1662-3	18,90	65
	Marx/Engels: Gesammelte Werke	978-3-7306-0335-2	9,95	92
	Mata: Blumentochter	978-3-471-35113-0	18,50	66
	McDermid: Northanger Abbey	978-3-95967-018-0	20,50	67
	McDuff: Villa Mendl	978-3-9905002-1-7	24,95	81
	Melichar: Verschüttet, versteckt, verschickt	978-3-99028-521-3	22,00	88
	Molzbichler: Die scheinheilige Allianz	978-3-7086-0840-2	21,90	93
	Mueller: Unheilpraktiker	978-3-570-50195-5	17,50	98
	Naber: Flamencopassion	978-3-8392-1855-6	13,40	67
	Nesbo: Blood On Snow	978-3-550-08078-4	13,40	68
	Paasilinna: Heißes Blut, kalte Nerven	978-3-431-03923-8	19,60	69
	Pennwieser: Ich und Vater	978-3-7076-0571-6	19,90	70
	Piuk: Lucy fliegt	978-3-218-01026-9	19,90	70
	Rademacher: Unterwegs zwischen Wien und Bratislava	978-3-85431-721-0	19,90	96
	Reverdy: Die Verflüchtigten	978-3-8270-1222-7	22,70	71
	Schicketanz/Boulanger: Plan B	978-3-901960-88-8	18,00	72
	Schmidauer: Das Grün in Doras Augen	978-3-7117-2029-0	19,90	73
	Scholl: Warten auf Gianni	978-3-7017-1667-8	19,90	74

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Schreiber/Bresgot/König: Vom Vorleser zum Mindestlohn	978-3-89965-668-8	20,40	88
	Sedlacek: Die Stadt	978-3-85418-156-9	24,70	75
	Serloth: Von Opfern, Tätern und jenen dazwischen	978-3-85476-497-7	24,90	89
	Simon: Wintergäste in Trouville	978-3-442-48222-1	9,30	76
	Söllner: Freiheit muss weh tun	978-3-8135-0694-5	20,60	82
	Strigl: Berühmt sein ist nichts	978-3-7017-3340-8	26,90	83
	Sveen: Der letzte Pilger	978-3-471-35116-1	15,50	69
	Tan: Das Kurtisanenhaus	978-3-442-31137-8	23,70	77
	Tesson: Napoleon und ich	978-3-8135-0718-8	20,60	96
	Tonka: Buchengasse 100	978-385371-405-8	17,90	90
	Wellinghaus: Herbert Grönemeyer	978-3-86883-785-8	18,50	84
	Welsh: V5N6	978-3-95614-090-7	20,60	77
	Weyr: Die ferne Stadt	978-3-9903904-0-5	21,00	85
	Wiegele: Im Glasturm	978-3-9901412-1-2	19,00	78
	Winkler: Blauschmuck	978-3-518-42510-7	19,50	79
	Winslow: Germany	978-3-426-30430-3	15,50	79
	Zindel: Kreuzfahrt	978-3-0369-5737-1	20,50	80

BESTELLSCHEIN, REGISTER.

NEUERSCHEINUNGEN FILM/HÖRBUCH

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	A Perfect Day	EAN 5051890301321	14,73	113
	About a Girl	EAN 4009750215975	14,32	113
	Alles steht Kopf	EAN 8717418470043	17,63	113
	Baldacci: In letzter Minute	978-3-7857-5151-0	19,99	124
	Black Mass	EAN 5051890300164	14,73	113
	Carol	EAN 0888751914599	14,32	114
	Clare: Lady Midnight	978-3-8445-2128-3	22,50	124
	Cowspiracy	EAN 4006448765224	19,84	114
	Creed	EAN 5051890302311	14,32	114
	Das Geheimnis seiner Liebe - Waterland	EAN 9120052891713	13,09	116
	Der Kandidat - Macht hat Ihren Preis	EAN 4013549073608	14,32	117
	Der kleine Prinz (2015)	EAN 5051890302700	14,73	117
	Der letzte Wolf	EAN 0888751811591	14,32	118
	Der Marsianer - Rettet Mark Watney	EAN 4010232067524	16,53	120
	Der Träumer	EAN 4010276402657	18,16	123
	Der verlorene Sohn	EAN 4250128416559	14,73	123
	Die dunkle Seite des Mondes	EAN 4042564166071	19,22	115
	Die Hebamme 2	EAN 4011976892687	19,86	116
	Die Peanuts - Der Film	EAN 4010232067609	15,44	121
	Er ist wieder da	EAN 4011976892984	19,27	115
	Fack Ju Göhte 2	EAN 4011976891987	19,27	115
	Falk: Leberkäsjunkie	978-3-86231-541-3	22,50	124
	Fitzek: Passagier 23	978-3-7857-5286-9	10,30	124
	Gardam: Eine treue Frau	978-3-95713-025-9	22,50	125
	Heller: Das Buch vom Süden	978-3-7857-5315-6	19,99	125
	Herrmann: Totengebet	978-3-8445-1924-2	14,60	125
	Herrndorf: Tschick	978-3-8398-9126-1	14,60	125
	Ich und Kaminski	EAN 5051890300218	12,99	116
	Im Herzen der See	EAN 5051890288028	14,73	116
	Irving: Straße der Wunder	978-3-8371-3516-9	28,10	126
	James Bond 007 - Spectre	EAN 4045167014473	16,53	117
	Jaud: Sean Brummel: Einen Scheiß muss ich	978-3-8398-1413-0	22,40	126
	Jonasson: Mörder Anders und seine Freunde nebst den einen oder ...	978-3-8445-2131-3	22,50	126
	Khider: Ohrfeige	978-3-95713-042-6	12,00	126



**Bücher
SCHAU**

LESEN

HÖREN

SEHEN

- 
- ▲ jährlich 600 Medienrezensionen von Buch, Hörbuch, Film
 - ▲ aktuelle Neuerscheinungen
 - ▲ zahlreiche Autorenporträts
 - ▲ Texte zu aktuellen, die praktische Bibliotheksarbeit betreffenden Themen
 - ▲ fremdsprachige Bücher

WWW.BUECHERSCHAU.AT



Lesen



Hören



Sehen

LITERATUR UND
MEDIEN

ZU GLOBALISIERUNG,
VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT,
ÖKOLOGIE UND ÖKONOMIE.



LITERATUR UND MEDIEN
ZU GLOBALISIERUNG, VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT, ÖKOLOGIE UND ÖKONOMIE



Lesen



Hören



Sehen

